



Hl. Isaak der Syrer:

Über das tugendhafte Leben

Isaak der Syrer - Über das tugendhafte Leben

Erste Abhandlung.

Über die Entsagung und den Ordensstand.

Die Furcht Gottes ist der Anfang der Tugend; denn sie wird die Frucht des Glaubens genannt. Sie wird dann im Herzen eingepflanzt, wenn wir dem Geiste Ruhe vor den Anziehungen der Welt verschaffen, um seine herumirrenden Bewegungen auf die durch die Betrachtung der zukünftigen Güter bewirkten Vorstellungen zu beschränken.

Wenn die Grundlage der Tugend errichtet wird, so geht keine der ihr eigenen Erscheinungsarten derjenigen voraus, daß sich das Ich durch Flucht vor dem äusseren [292] Treiben in sich zusammenfaßt und bei dem Worte des Lichtes verharrt, welches der Psalmist [1] im heiligen Geiste eine gerade Leitung auf den heiligen Wegen nennt.

Selten, vielleicht überhaupt nicht, findet sich ein Mensch, der Ehren ertragen könnte; und Dieses behaupten wir von dem Menschen als solchem wegen seiner leichten Geneigtheit zu Veränderungen, selbst wenn er in seinem Wandel einem Engel gliche.

Der Anfang des Weges zum Leben besteht darin, daß man den Verstand mit den göttlichen Worten beschäftigt und sich in der Armuth übt. Die Begießung aus jenen verleiht uns Kraft, daß wir in dieser zur Vollendung gelangen können. Wenn dann auch umgekehrt das in der Beobachtung dieser erlangte Wachsthum zu einem besseren Verständnisse jener anleitet, so führt die von beiden Seiten gegenseitig geleistete Hilfe schnell zur Aufrichtung des ganzen Gebäudes.

Niemand kann sich zu Gott nahen, wenn er sich nicht von der Welt entfernt. Mit dieser Entfernung meine ich aber nicht das Verlassen des Leibes, sondern seiner Sorgen.

Die Tugend besteht darin, daß der Mensch in seinem Geiste von der Welt entleert werde. So lange sich die Sinne um die äusseren Dinge kümmern, kann das Herz von den Vorstellungen derselben nicht zur Ruhe kommen. Die Leidenschaften des Leibes schwinden nicht, und die sündhaften Gedanken hören nicht auf, ausser in der Einöde und Einsamkeit. Denn so lange die Seele nicht im Glauben an Gott volle Genüge findet, indem sie die Empfindung seiner Kraft erlangt, heilt sie weder die Schwäche der Sinne, noch vermag sie kräftig die sichtbare Materie niederzutreten, welche gleich einem Zaune das Innerliche und Übersinnliche umschließt.

Die Vernunft ist die Ursache der Freiheit, und die Frucht Beider ist die Neigung. Ohne die erste ist die zweite nicht [293] möglich; und wo die zweite fehlt, da ist die dritte wie mit Zügeln festgehalten.

Wenn die Gnade im Menschen mächtig wirkt, so verachtet er die Todesfurcht aus Liebe zur Gerechtigkeit und findet in sich viele Beweggründe dafür, daß es sich gebühre, um der Furcht Gottes willen Leiden zu ertragen. Diejenigen Dinge dagegen, welche als schädlich, nämlich für den Leib, angesehen werden, aber nur zufällig die Natur berühren und ihr nur durch äusserliche Verbindung mit derselben Schmerz bereiten, hat er schon im Vergleich mit der zukünftigen Hoffnung als ein Nichts erkannt. Auch ist er im Geiste fest davon überzeugt, daß es unmöglich sei, die Wahrheit zu erkennen, ohne die Bewährung durch Leiden auf sich zu nehmen. Daß sich Gott der Menschen mit großer Sorgfalt annimmt, und daß sie nicht dem Zufall überlassen sind,

insbesondere Diejenigen, welche Ihn suchen und um seinetwillen Leid erdulden, sieht er so deutlich, als ob er mit dem Finger darauf zeigen könnte.

Wenn aber bereits die innere Leerheit überhand genommen hat, so findet man von allem eben Genannten das Gegentheil. Dann wird dir unaufhörlich von Denen, welche dir auflauern, um im Dunkeln Pfeile auf dich abzuschließen, zugeflüstert, die Erkenntniß sei besser als der Glaube, weil sie auf Untersuchung beruhe, das Vertrauen auf Gott bringe nicht immer Heil, und Gott sei nicht so besorgt für dich, als man annehme.

Der Anfang des wahren Lebens für den Menschen ist die Furcht Gottes. Wenn man sich aber der Zerstreung durch irdische Dinge hingibt, so kann man sich auf ihr Verbleiben in der Seele nicht verlassen. Denn das Herz wird durch die Thätigkeit der Sinne von der Süßigkeit, die es in Gott findet, abgezogen, indem die innerlichen Regungen durch die Sinne, welche ihnen dienstbar sein sollten, an der Wahrnehmung ihres Objectes gehindert werden.

Die Getheiltheit des Herzens bringt Furcht über die Seele; aber der Glaube vermag den Geist sogar bei Abschneidung der Glieder stark zu erhalten. [294] So lange die Liebe zum Leib noch in dir mächtig ist, kannst du nicht herzhaft und furchtlos werden wegen der vielen Unannehmlichkeiten, die diesem geliebten Gegenstand fortwährend in den Weg treten.

Wer nach Ehren begierig ist, dem kann es nie an Ursachen zum Kummer fehlen. Es gibt keinen Menschen, dessen Geist nicht mit der Veränderung der Dinge auch selbst eine Veränderung nach der ihnen entsprechenden Seite hin erlitte.

Während aus den Sinnen an zweiter Stelle die Empfindung entspringt, wird aus dieser hinwiederrum naturgemäß die Begierde geboren, wie es in der Schrift heißt.[2] Es mögen also Diejenigen schweigen, welche sich rühmen, daß sie mitten unter Zerstreungen ihren Geist in Frieden bewahren könnten!

Derjenige ist keusch, welcher nicht nur die sündhaften Regungen (äusserlich) von sich abwehrt, um nicht im Kampfe zu unterliegen, sondern dessen unerschütterliche Herzensreinheit auch (innerlich) das Gepräge seines Geistes läutert, damit er sich nicht schmällich in unreinen Gedanken verliere. Und während die Zartheit seines Gewissens durch die Haltung seiner sorgfältig gehüteten Augen bezeugt wird, hängt die Schamhaftigkeit wie ein Vorhang vor der verborgenen Stätte seiner Gedanken, damit seine Reinheit gleich einer keuschen Jungfrau unversehrt für Christus bewahrt werde.

Nichts ist so geeignet, unreine Gewohnheiten aus der Seele zu entfernen und störende Erinnerungen, welche verwirrende Flammen im Körper entzünden, zu zügeln, als das Versenken in die Liebe zur Lehre und das Nachdenken über die Tiefen des Verständnisses der Schriftaussprüche.

Wenn dann die Gedanken sich in Wonne tauchen, indem sie der im (göttlichen) Worte aufgespeicherten Weisheit nachgehen, so läßt die Erkenntniß durch die Kraft, welche sie von dorthin einsaugt, den Leib hinter sich zurück, da sie [295] die Erde mit Allem, was darin ist, vergißt und alle Erinnerungen, welche Bilder der körperlichen Welt hervorrufen, aus der Seele tilgt.

Wie oft bleibt die in Staunen versunkene Seele sogar ohne die Thätigkeit der gewöhnlichen, sich um natürliche Dinge kümmernden Gedanken wegen der neuen Wunderdinge, die ihr aus dem Meere der Geheimnisse der Schrift entgegenkommen!

Wenn auch der Geist nur auf der Oberfläche ihrer Wasser schwimmt und nicht vermag, mit seinen Bewegungen bis auf deren tiefsten Grund einzudringen und alle in ihren Abgründen verborgenen Schätze zu schauen, so vermag doch diese Erforschung in ihrem Liebeseifer die Gedanken so mächtig durch jenen *einen* wunderbaren Gedanken zu fesseln, daß sie verhindert

werden, zu der körperlichen Natur hinzueilen.

Daher hat auch einer der Gottesträger gesagt: „Weil das Herz schwach ist, vermag es weder die von aussen anstürmenden Leiden noch die Kämpfe von innen zu ertragen.“

Ihr wißt ja, wie schwer die vom Leibe herrührenden bösen Gedanken auf uns lasten; wenn also das Herz nicht mit der Lehre vertraut ist, kann es die Verwirrung, welche der Leib gegen es erregt, nicht überwinden.

Denn die Schamhaftigkeit und Gottesfurcht verhält sich zu der Neigung des Geistes wie ein schweres Gewicht zu einer durch jeden Windstoß alsbald bewegten Wage.

Was hier die Nichtbeschwerung der Wage ist, dem entspricht dort die übermäßige und willkürliche Herrschaft der Wahlfreiheit.

Sobald hier das Gewicht vermindert wird, verlieren dadurch die Schalen ihre Ruhe und werden leicht beweglich.^[3] Ebenso bewegt sich auch die Wage des Geistes heftig nach ^[296] allen Seiten, wenn die Willensfreiheit durch Hinwegnahme der Furcht von der Seele das Übergewicht erlangt hat.

Es geht also die Veränderlichkeit aus der Willensfreiheit hervor, die Veränderungen des Geistes aber aus der Neigung.

Mache einen recht sorgfältigen Anfang mit deinem Laufe auf dem Wege Gottes, so wirst du in wenigen Tagen ohne Umwege an dem Thore des Himmelreiches stehen!

Beachte nicht vorzugsweise die schriftstellerische Anordnung des Gedankengangs der Lehrer bei Worten, die auf Grund eigener Erfahrung zu deiner Vervollkommnung im frommen Wandel geschrieben sind, auf daß deine Seele durch die darin niedergelegten erhabenen Gedanken weitergefördert werde! Erforsche die Absicht der Rede in allen Gegenständen, denen du in den (heiligen) Schriften begegnest, damit deine Seele tief eindringend bei den herrlichen Erkenntnissen aus den Büchern der erleuchteten Männer verweile!

Diejenigen, welche in ihrem heiligen Wandel von der Gnade zur Erleuchtung geführt werden, bemerken stets, wie gleichsam ein geistiger Lichtstrahl zwischen den Aussprüchen (der Schrift) hindurchgeht, welcher ihrem Verstande den buchstäblichen Sinn durch tief bedeutsame, zur Aufschließung der Seele dienende Auslegung deutet.

Wenn der Mensch erhabenen Schriften in äusserlich buchstäblichem Sinne liest, so wird auch sein Herz veräusserlicht und jener heiligen Kraft entleert, welche dem Herzen die Süßigkeit der die Seele in Staunen versetzenden Gedanken zu kosten verbleibt.

Alles pflegt zu dem zu eilen, was ihm verwandt ist;^[4] so wird auch die Seele, welche am (heiligen) Geiste Antheil hat, sobald sie ein Wort hört, in dem geistliche Kraft verborgen ist, mit Feuereifer zur Vernehmung desselben hingezogen. ^[297] Nicht in Jedem erregt eine im Geiste gesprochene, gewaltige Kraft in sich schließende Rede Staunen. Das Wort von der Vollkommenheit verlangt ein der Erde und ihren Sorgen abgestorbenes Herz.

Der Sinn eines Menschen, dessen Geist mit der Sorge für Vergängliches beschäftigt ist, wird auch durch Berichte über die Tugend nicht dazu angetrieben, daß er sie aufzusuchen und zu erwerben verlange.

Nach dem regelmäßigen Verlauf der Dinge muß die Lostrennung von dem Irdischen der Verbindung mit Gott vorhergehen; wenn auch zuweilen bei Einzelnen durch eine besondere

Gnadenverleihung dieser jener vorhergeht, so daß gleichsam die (falsche) Liebe durch die (wahre) Liebe erdrückt wird, so verhält es sich doch umgekehrt in der Reihenfolge der gewöhnlichen Gnadenordnung, auf dem allgemeinen Heilswege.

Du aber halte die allgemeine Ordnung ein! Wenn dir die Gnade zuvorkommt, so ist das ihre Sache; wenn aber nicht, so schreite auf dem Wege, welchen Alle wandeln, stufenweise zur Ersteigung des geistlichen Thurmes!

Alles, was in der Beschaulichkeit geübt und wodurch das auf dieselbe bezügliche Gebot erfüllt wird, ist für fleischliche Augen durchaus unsichtbar; und Alles, was der Thätigkeit angehört, ist nothwendig etwas Zusammengesetztes.

Aber es gibt nur *ein* Gebot, wegen dessen wir zu Beidem, nämlich zur Beschaulichkeit und Thätigkeit verpflichtet sind, da es das Körperliche und Unkörperliche vollkommen mit einander verbindet.[5] Deßhalb faßt auch das erleuchtete [298] Verständniß das dadurch Gebotene auf doppelte Weise auf, wie auch das vormals durch den seligen Moyses Gebotene sowohl im einfachen als auch im mehrfachen Sinne aufzufassen war. Denn die zur Reinigung von einer früher begangenen Sünde erforderlichen Werke entfernten nicht die Erinnerung daran aus dem Bewußtsein, sondern sie nahmen dem Geiste das Schmerzliche dieser Erinnerung hinweg, damit er sie alsdann in heilsamerer Weise als zuvor an sich vorübergehen lasse.

Das Verlangen der Seele nach dem Erwerbe der Tugend überwiegt die Begierde ihres Gefährten (des Leibes) nach den sichtbaren Dingen.

Das Maaß gereicht Allem zur Zierde; ohne dasselbe verkehren sich selbst diejenigen Dinge, welche zum Nutzen bestimmt sind, in Schaden, der aus ihnen erwartete Vortheil wird zum Hinderniß und zu nichte.

Willst du durch die Aufnahme der Empfindung jener nicht in das Gebiet der Sinne fallenden Süßigkeit in deinem Geiste mit Gott verbunden sein, so halte dich an die Barmherzigkeit! Wenn sich in dir Etwas findet, was Ihm ähnlich ist, so spiegelt sich darin seine heilige Schönheit wieder. Die Gesammtheit der guten Werke, welche in der Barmherzigkeit zusammengefaßt ist, verbindet sofort ohne Zeitaufschub die Seele zur Gemeinschaft mit der einzig strahlenden Herrlichkeit der Gottheit.

Die geistliche Vereinigung ist ein unaufhörliches Eingedenksein, welches durch die Gluth der Liebe untrennbar im Herzen jubelt.

Wenn Jemand durch die beständige Beobachtung der Gebote die Kraft erhalten hat, sich ganz gefangen zu geben, zwar nicht im natürlichen, aber auch nicht im uneigentlichen Sinne, so wird dadurch dem seelischen Schauen Stoff geboten, auf welchen es sich, als auf seine Grundlage, stützen kann. Auf diese Weise wird er zu wunderbaren Dingen hingezogen durch die Verschließung der zwiefachen Wahrnehmung, der leiblichen und seelischen.

Es gibt keinen anderen Weg zu der geistlichen Liebe, [299] welche das unsichtbare Bild malt, als daß der Mensch zuerst mit der Barmherzigkeit beginne, nach dem Ausspruche unseres Herrn. Denn diese befahl er seinen Jüngern als das Fundament zu der Vollkommenheit des Vaters zu legen.[6]

Etwas Anderes ist das wirksame Wort, als bloße schöne Worte. Die Weisheit versteht es, auch ohne die Sachen selbst erfahren zu haben, ihre Worte schön auszuschnücken, die Wahrheit zu reden, ohne davon durchdrungen zu sein, und sich über die Tugend zu verbreiten, ohne jemals einen Versuch zu ihrer Ausübung unternommen zu haben. Das Wort, welches aus dem Wirken hervorgeht, ist ein zuverlässiger Schatz; aber solche müßige Weisheit ist wie ein anvertrautes Gut,

welches dem Empfänger nur zur Beschämung gereicht, und wie das von einem Künstler an die Wand gemalte Wasser, welches den Durst nicht stillen kann, und wie schöne Träume, die Jemand sieht.

Wer aber aus der Erfahrung seiner eigenen Arbeit über die Tugenden redet, der führt sein Wort den Zuhörern gleichsam aus dem Erwerbe seines Tugendlaufes zu und säet seine Lehre wie aus dem Besitzthume seiner Seele in die Ohren der Hörer und thut seinen Mund mit Zuversicht auf unter seinen geistlichen Söhnen, gleichwie der greise Jakob^[7] zu dem keuschen Joseph sprach: „Ich habe dir einen vorzüglichen Antheil vor deinen Brüdern gegeben, welchen ich genommen habe aus der Hand der Amorrhäer mit meinem Schwerte und meinem Bogen.“

Jeder Mensch also, dessen Wandel befleckt ist, liebt dieses zeitliche Leben. Gleich nach einem Solchem kommt Der, welcher Mangel an Einsicht hat. Mit Recht hat Jemand gesagt: „Die Furcht vor dem Tode beängstigt den verächtlichen Mann; wem aber seine Seele ein gutes Zeugniß gibt, der verlangt nach ihm, als nach seinem (wahren) Leben.“ Du darfst Denjenigen nicht als einen wahrhaft Weisen betrachten, ^[300] dessen Geist wegen des zeitlichen Lebens der Furcht unterworfen ist.

Alle Güter und Übel, die den Leib betreffen, mußst du durchaus nur wie Träume ansehen. Denn du wirst ja nicht nur durch den Tod von ihnen befreit, sondern sehr häufig verlassen sie dich und entfernen sich schon vor dem Tode. Was aber zu dem gehört, woran deine Seele Antheil hat, das betrachte als dein ewiges Besitzthum; denn es geht auch mit dir in die zukünftige Welt hinüber. Wenn es etwas Gutes ist, so freue dich und preise Gott in deinem Gemüthe; wenn es aber etwas Böses ist, so traure, seufze und suche ihm zu entfliehen, so lange du noch im Leibe weilst!

Sei überzeugt, daß dir zu jedem guten Werke, welches in dir bewußt oder unbewußt gewirkt worden ist, die Taufe und der Glaube als Mittel gedient haben, durch die du zu guten Werken in Jesu Christo berufen bist, welchem mit seinem Vater und dem heiligen Geiste sei Ruhm, Ehre, Preis und Anbetung, jetzt und immer und in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen!

(Aus Cod. add. Mus. Brit. 14633, fol. 2-4. Vgl. die Leipziger Ausgabe der griechischen Uebersetzung S. 1-11.)

-
1. ↑ Vgl. Psalm 118, 105.
 2. ↑ Vgl. Jak. 1, 14-15.
 3. ↑ Um das Bild richtig zu verstehn, muß man beachten, daß es sich nicht auf das Verhältniß der Wagschalen zu einander bezieht, sondern nur auf die Bewegung der ganzen Wage durch Windstöße, welche durch Auflegung eines schweren Gewichtes verhindert wird.
 4. ↑ Vgl. Jes. Sir. 13, 19-20.
 5. ↑ Den folgenden Satz hat die griechische Übersetzung nach ihrer Gewohnheit wegen seiner Schwierigkeit ganz übergangen. Der Sinn scheint zu sein: Das thätige und das beschauliche Leben sind nur zwei verschiedene Erscheinungsformen derselben uns vom göttlichen Gesetz gebotenen Vollkommenheit. Eine ähnliche zwiefache Erfüllung des Gebotes bestand schon im mosaischen Gesetze, wo z. B. die Beobachtung der Reinigungszeremonien dem thätigen, die dadurch bewirkte Reue und Sündenvergebung aber dem beschaulichen Leben entsprach.
 6. ↑ Vgl. Luk. 6, 36; Matth. 5, 48.
 7. ↑ Genes. 48, 22.

Zweite Abhandlung

Über die Dankbarkeit gegen Gott, nebst anderen kurzgefaßten Belehrungen.

Die Dankbarkeit des Empfängers bewegt den Geber zu Gaben, die noch größer als die ersten sind. Wer das Geringe unbenützt läßt, ist auch in großen Dingen untreu und undankbar.

Der Kranke, welcher von seiner Krankheit überzeugt ist, kann leicht geheilt werden; und wer seine Schmerzen bekennt, ist der Genesung nahe. Ein hartes Herz erleidet um [301] so größere Schmerzen,[1] gleichwie die Qual eines Kranken zunimmt, der sich dem Arzte widersetzt.

Keine Sünde ist ohne Vergbung, ausser der, welche ohne Buße ist; und keine Gabe bleibt ohne Vermehrung, ausser der, welche nicht mit Danksagung angenommen wird.

Es steht geschrieben,[2] daß in den Augen der Thoren sein Antheil zu gering erscheint.

Erinnere dich immer an Diejenigen, welche dich an Tugend übertreffen, damit du dir selbst allezeit im Vergleich mit ihnen verächtlich vorkommen mögest!

Betrachte stets die schwere Bedrängniß Derer, welche harten und argen Leiden ausgesetzt sind, damit du für die geringen, dir auferlegten Leiden Dank sagest und sie freudig zu ertragen vermögest!

Zur Zeit, da du niedergeschlagen, nachlässig und träge bist und dein Widersacher dich in kläglichem Elend und in der Qual des Sündendienstes gefangen und gefesselt hält, da stelle dir die früheren Zeiten des Eifers vor, als du noch bis in's Kleinste Sorgfalt zeigtest, von Eifer gegen Die, welche deinen Fortschritt hindern wollten, ergriffen warst, Seufzer darbrachtest für die geringen Fehler, welche du, wie zufällig, aus Unachtsamkeit begangen hattest, und dir aus allen Kräften durch den Sieg über dieselben eine Krone bereitetest! Denn alsdann wird deine Seele durch solche und ähnliche Erinnerungen wie aus der Tiefe auferweckt, bekleidet sich mit Eiferflammen, steht aus ihrer Schlaftrunkenheit gleichsam wie von den Todten auf, erhebt sich und kehrt in ihre frühere Schlachtreihe zurück zum heissen Kampfe gegen Teufel und Sünde.

Gedenke des Falles der Starken, damit du in deinem Tugendstreben demüthig bleibest, und erinnere dich an die reuigen Büßer, welche früher schwere Sünden begangen hatten und dennoch nachher Erhöhung und Ehre erlangten, damit du in deiner Buße ermuthigt werdest! [302]

Verfolge dich selbst, so wirst du deinen Widersacher von dir hinwegtreiben!

Halte Frieden mit deiner Seele, so werden Himmel und Erde mit dir Frieden haben!

Bestrebe dich, in die Schatzkammer, welche in deinem Inneren ist, einzugehen, so wirst du die himmlische sehen! Denn jene und diese ist eine und dieselbe; durch *ein* Hineingehen wirst du beide schauen!

Die Leiter zum Himmelreiche ist in dir verborgen in deiner Seele. Tauche von der Sünde hinweg

in dich selbst unter, so wirst du dort Stiegen finden, auf welchen du hinaufsteigen kannst!

Die (heiligen) Schriften haben uns nicht auseinandergesetzt, was die Dinge der zukünftigen Welt seien, sondern sie haben uns einfach gelehrt, daß wir schon jetzt, ohne Umwandlung unserer Natur und Wechsel des Orts, unmöglich eine Empfindung von ihrer Seligkeit erlangen können.

Wenn sie auch denselben zu unserer Aneiferung liebliche Namen von erhabenen Dingen, die uns der Ausspruch:[3] „Kein Auge hat es gesehen und kein Ohr gehört u. s. w.“, keine Ähnlichkeit mit irgend etwas Irdischem besitzen.

Die geistliche Glückseligkeit besteht ja nicht in dem Genusse für sich bestehender Dinge, welche von den Empfängern ausserhalb ihres Ichs gefunden und uns in der zukünftigen Weltordnung verheissen würden. Wenn es sich anders verhielte, so müßten wir ja nach den Aussprüchen:[4] „Das Himmelreich ist in euch“ und: „Dein Reich komme“ einen Vorrath von sinnlich wahrnehmbaren Dingen als Unterpand der dadurch zu bewirkenden Glückseligkeit in uns besitzen. Denn das Unterpand muß nothwendiger Weise eine gewisse Ähnlichkeit mit diesen Dingen selbst besitzen, wenn wir sie auch hier nur theilweise, jenseits aber ganz und vollkommen erlangen, [303] da ja auch der Ausspruch: „wie in einem Spiegel,“[5] wenn gleich nicht das eigentliche Wesen, so doch auf jeden Fall die Eigenschaft der Ähnlichkeit anzeigt. Wenn es aber nach dem wahrhaften Zeugniß der Schriftausleger eine übersinnliche Thätigkeit des heiligen Geistes und diese ein Theil von jener vollständigen ist, so ist also jenseits, neben der Thätigkeit des Geistes, welche durch übersinnliche Wahrnehmung zwischen ihm und ihnen vermittelt wird, in der Seligkeit der Heiligen nichts sinnlich Wahrnehmbares inmitten der übersinnlichen Dinge vorhanden, ausser jenen Urgründen,[6] welche Alles in seiner Bestimmtheit in sich einschließen, und, wenn wir uns so ausdrücken wollen, der Lichtausstrahlung, die wir aber nur als eine rein geistige auffassen dürfen.

Ein Liebhaber der Tugend ist nicht Derjenige, welcher nur eifrig Gutes thut, sondern der, welcher die damit verbundenen Leiden freudig auf sich nimmt.

Aber auch daß der Mensch um der Tugend willen geduldig Leiden ertrage, ist nicht etwas so Großes, als daß sein Geist nicht durch die Verlockung zu Lüsten von der Wahl seines guten Willens abwendig gemacht werde. Denn jede Reue, welche nach der Aufhebung der Willensfreiheit erfolgt, [7] bringt keine Freude hervor und wird auch dem Reuigen nicht als Verdienst angerechnet.

Halte die Fehler des Sünders verborgen, ohne dich selbst durch ihn in Gefahr zu bringen, und sprich ihm Muth ein, damit auch dich das Erbarmen des Herrn ertrage! [304] Stütze die Schwachen und Geistesbedrängten durch Worte, so gut sie dir zu Gebote stehen, damit auch dich die rechte Hand, welche Alles trägt, stütze! In schmerzerfüllten Gebete und herzlichem Seufzen sei ein Gefährte Derer, welche betrübten Herzens sind, damit der Quell des Erbarmens vor deinen Bitten geöffnet werde!

Strenge dich in stetem Gebete vor Gott an, indem dein Herz reine Gesinnung voll Reueschmerz trägt, so wird er deinen Geist vor unreinen Gedanken bewahren, damit nicht der Weg Gottes deinetwegen verachtet werde!

Verwende deine Blicke zu steter verständiger Beschäftigung mit den (heiligen) Schriften, damit nicht in Folge deines Müsigganges ein fremdartiger Gegenstand deinen Blick trübe!

Führe deinen Geist nicht in Versuchung, indem du ihn, wie um ihn auf die Probe zu stellen, auf unreine, gefährliche Gedanken richtest, in der Meinung, du würdest nicht besiegt werden! Auch Weise sind auf diese Art verwirrt und thöricht geworden. Trage nicht eine Flamme in deinem Busen, wie gesagt ist![8] Ohne strenge Abtötungen des Leibes ist es schwer, die Unerfahrenheit

der Jugend unter das Joch der Heiligkeit zu bringen.

Wenn sich in der Seele ein Zeichen für den Anfang der geistigen Verfinsterung zeigt, so beginnt es zunächst mit Nachlässigkeit im Dienste Gottes und in den Gebeten. Denn auf andere Weise kann der Weg zum Irrthum nicht in der Seele gebahnt werden, als dadurch, daß sie zuerst diese Übungen aufgibt, damit sie der göttlichen Hilfe beraubt werde, welche ihr durch dieselben zufließt, und so leicht in die Hände der Feinde falle; dann aber auch, damit sie das Streben nach dem Erwerbe der Tugend vernachlässige und so nothwendig zu dem entgegengesetzten Streben hingerissen werde. Denn die Abwendung von der einen Seite ist der Anfang der Hinneigung zu der entgegengesetzten. Laß die [305] Ausübung der Tugend in deiner Seele zunehmen, indem du über sie nachdenkst und sie auch ausführst!^[9]

Zeige immer vor Gott deine Schwäche, damit nicht die Fremden^[10] deine Stärke auf die Probe stellen, während du von deinem Helfer verlassen bist!

Zwiefach ist die Übung des Kreuzes gemäß seiner doppelten Natur, da es in zwei Theile getheilt wird, nämlich in die geduldige Ertragung der leiblichen Drangsale, welche durch die Wirksamkeit des zornig strebenden Theiles der Seele zu Stande kommt und Thätigkeit heißt, und in die feine Wirksamkeit des Geistes durch Verkehr mit Gott, stetes Gebet und Ähnliches, welche in dem begehrenden Theile geübt wird und Beschaulichkeit heißt.^[11] Die eine reinigt durch die Kraft ihres Eifers den empfindenden Theil der Seele; die andere läutert den erkennenden Theil durch die liebende Thätigkeit der Seele, welche das ihr naturgemäße Streben ist.

Gegen einen Jeden also, welcher, ohne sich zuvor in Bezug auf den ersten Theil Übung erworben zu haben, begierig, um nicht zu sagen träge, zum zweiten wegen dessen Annehmlichkeit hinüberspringt, entbrennt der Zorn Gottes, weil er nicht zuerst seine irdischen Glieder ertödtet hat, das heißt weil er nicht die Krankheit seiner Gedanken durch Erdulden der Mühe und Schmach des Kreuzes geheilt hat [306] und es dennoch wagt, sich in seinem Geiste die Herrlichkeit des Kreuzes einzubilden.

Deshalb haben die Heiligen der Vorzeit gesagt: „Wer seinen Geist zum Kreuze erheben will, ehe seine Sinne von ihrer Schwäche befreit sind, der zieht sich den Zorn Gottes zu.“

Dieses zornberwirkende Aufsteigen zum Kreuze bezieht sich nicht auf jene ersten Theil, das Erdulden von Leiden, was auch eine Kreuzigung des Leibes ist, sondern auf das Aufsteigen zur Beschaulichkeit, welche erst als zweiter Theil nach geschehener Heilung der Seele geübt werden soll. Denn wer dazu eilt, sich in seinem Geiste Gedankenbilder vorzustellen, während derselbe noch mit unreinen Leidenschaften befleckt ist, der wird durch Strafe zum Schweigen gebracht, weil er nicht zuvor seinen Geist durch schmerzliche Überwindung der fleischlichen Begierden geläutert hat, sondern sogleich dem Gehörten und Gelesenen entgegeneilt, um mit erblindeten Augen auf einem von dichter Finsterniß verhüllten Weg zu wandeln, wo doch sogar Diejenigen bei Tag und Nacht in Gefahr sind, welche gesunde, erleuchtete Augen haben und von der Gnade auf dem Wege geleitet werden, indem ihre Augen mit Thränen angefüllt sind und sie in Gebet und Weinen den Tag mit der Nacht verbinden aus Furcht vor dem Wege, vor den gewaltigen Felsen, an die sie sich stoßen, und vor den Trugbildern, welche sich häufig auf dem Wege neben den Erscheinungen der Wahrheit finden.

Diese göttlichen Dinge kommen von selbst, ohne daß du es merkst, wenn sie in dir eine reine, unbefleckte Stätte finden. Wenn aber der kleine Augapfel deiner Seele nicht gereinigt ist, so wage nicht in die Sonnenscheibe zu schauen, damit du nicht sogar die gewöhnliche Sehkraft verlierst, welche ist einfacher Glaube, Demuth, herzliche Lobpreisung Gottes und die deinen Kräften angemessene geringe Thätigkeit, und hinweggeschleudert werdest in einen von den begrifflichen Orten, welcher die von Gott entfernte Finsterniß [307] und ein Vorbild der Hölle ist, gleich Jenem, der es wagte, mit unreinen Gewändern zum Festmahle zu kommen!^[12]

Aus Anstrengung und Behutsamkeit entspringt Reinheit der Gedanken, aus Reinheit der Gedanken Erleuchtung des Verstandes; mittelst dieser leitet die Gnade den Geist zu dem, was die Sinne weder lehren noch lernen können.

Stelle dir die Tugend als den Leib, die Beschaulichkeit aber als die Seele vor, welche beide den vollkommenen Geistesmenschen ausmachen, in dem die sinnlich wahrnehmbaren und übersinnlichen Bestandtheile vereinigt sind!

Gleichwie es nicht möglich ist, daß die Seele ins Dasein kommen und entstehen kann, wenn nicht der Körper nach seinen Gliedern vollständig ausgebildet ist, so vermag auch die Beschaulichkeit, diese zweite Seele, welche der Geist der Offenbarungen ist, nicht [\[13\]](#) in dem Schooße der Vernunft, welche den Vorrath des geistlichen Samens in sich aufnimmt, gebildet zu werden, wenn nicht zuvor die Ausübung der Tugend als das Haus der Erkenntniß, welche die Offenbarungen aufnimmt, Gestalt gewonnen hat.

Die Beschaulichkeit ist die Empfindung der göttlichen Geheimnisse, welche in den Dingen und Ursachen verborgen sind.

Wenn du aber die Entfernung von der Welt oder das Verlassen der Welt oder die Reinheit von der Welt nennen hörst, so mußt du zunächst lernen und erkennen, nicht thöricht, sondern mit verständigem Sinne, was der Name „Welt“ bedeutet, und aus wie vielen verschiedenen Bestandtheilen dieser Begriff besteht. Alsdann wirst du erkennen können, in wie weit du selbst von der Welt entfernt oder mit ihr verbunden bist. [\[308\]](#) Wenn der Mensch nicht zuvor weiß, was die Welt ist, so versteht er auch nicht, mit wie vielen Gliedern er von der Welt losgelöst oder in sie verstrickt ist.

Es gibt Viele, welche sich einbilden, sie seien in ihrem Wandel der Welt überaus weit entrückt, weil sie sich in zwei oder drei Dingen von ihr entfernen und sich enthalten. Denn sie sind nicht weise genug, um einzusehen, daß sie zwar in einem oder zwei Gliedern der Welt abgestorben sind, aber mit ihren übrigen Gliedern in dem Körper der Welt leben. Deßhalb vermögen sie nicht einmal ihre Leidenschaften zu merken, und weil sie dieselben nicht wahrnehmen sind sie auch nicht für ihre Heilung besorgt.

Unter dem Worte „Welt“ versteht man, zufolge der Untersuchung durch die Kontemplation, die Aufstellung eines gemeinsamen Namens, welcher für alle einzelnen Leidenschaften paßt. Denn wenn wir die Leidenschaften in einem einzigen Worte zusammenfassen wollen, so nennen wir sie Welt; wenn wir aber die einzelnen Leidenschaften bezeichnen wollen, so nennen wir eine jede mit ihrem besonderen Namen.

Die Leidenschaften sind Theile des Laufes des Weltgetriebes; wo nun die Leidenschaften aufgehört haben, da hat auch die Welt mit ihrem Treiben aufgehört.

Es gehört aber zu denselben: die Liebe zum Reichthum, die Ansammlung von Besitzthum, die Überfüllung des Leibes, aus welcher die Leidenschaft der Unkeuschheit entsteht, die Ehrfurcht, welche die Quelle des Neides ist, das Streben nach Ausübung der Obergewalt, Stolz und Hochmuth wegen des Machtbesitzes, Eitelkeit, das Haschen nach Ruhm bei den Menschen, welches die Ursache der Feindseligkeit ist, und die Furcht vor Gefahren des Leibes.

Wo aber der Lauf dieser Dinge zur Ruhe gebracht ist, da hat im Verhältniß zu dem Grade ihres Schwindens auch der Bestand der Welt aufgehört und ist zu Ende gekommen, wie bei einigen Heiligen geschehen ist, welche lebendig todt waren. Sie lebten nämlich im Leibe, aber nicht dem Fleische nach. [\[309\]](#) Siehe zu, in welchen von jenen Dingen du noch lebst, so wirst du erkennen, in wie vielen Theilen du der Welt, lebst, und in wie vielen du ihr abgestorben bist! Wenn du gelernt

hast, was die Welt ist, so lernst du aus diesen ihren besonderen Theilen auch, in wie weit du in sie verwickelt oder von ihr losgeschält bist. Mit einem Worte: die Welt ist der Wandel nach dem Leibe und die fleischliche Gesinnung. Denn auch die Erhebung über sie wird an diesen beiden Merkmalen erkannt, an der Veränderung des Wandels und an der Verschiedenheit der Regungen.

Aus den unmittelbaren Äusserungen deines Geistes über die Dinge, in welchen seine Regungen umherschweifen, kannst du das Maß deiner Sitten erkennen, nämlich wonach deine Natur unwillkürlich verlangt, welche Äusserungen ihr fortwährend entspringen, und durch welche sie nur zufällig bewegt wird, ob dein Geist durchaus nur die Empfindung unkörperlicher Regungen in sich aufnimmt, oder ob er sich ganz in der Materie bewegt.

Diese seine materielle Richtung ist ein leidender Zustand oder eine Abprägung der äusserlichen Thätigkeit. Denn der Geist stellt sich unwillkürlich auch diejenige Dinge vor, durch welche er die Tugenden ausübt, und wird durch sie in nicht geringem Grade zur Aufwallung und zur Sammlung der Gedanken veranlaßt. Denn auch wenn das Ziel auf das Gute gerichtet ist, kann der Geist noch wegen seiner Ungeübtheit in der Richtung auf das Körperliche thätig sein, wenn gleich nicht in leidender Weise, und so lange ihm noch nicht die heimliche Einwirkung der Gedankenbilder Schmerz bereitet wegen der stärkeren Entflammung durch Gott, welche die nichtigen Erinnerungen abzuschneiden pflegt.

Die wenigen Zeilen dieses Kapitels genügen so gut als viele Bücher, um Den zu erleuchten, welcher still und verständig ist.

Die Furcht des Leibes wirkt so stark auf den Menschen ein, daß er oft um ihretwillen Erhabenes und Herrliches unterläßt. Wenn aber die Furcht der Seele auf jene [310] herabblickt, so vergeht sie vor dieser wie Wachs vor der Gewalt der Flamme.

(Aus Cod. Mus. Brit. 14633, f. 4—7. Vgl. die griechische Übersetzung, S. 186—196).

-
1. ↑ Jes. Sir. 3, 27.
 2. ↑ Jes. Sir. 14, 9.
 3. ↑ I. Kor. 2, 9.
 4. ↑ Luk. 17, 21; Matth. 6, 10.
 5. ↑ I. Kor. 13, 12.
 6. ↑ Wahrscheinlich die den geschaffenen Dingen zu Grunde liegenden göttlichen Ideen oder das Bewußtsein Gottes von der möglichen und wirklichen Mittheilung seiner Vollkommenheiten an die Kreaturen. Die griechische Uebersetzung hat den ganzen Nachsatz weggelassen, offenbar wegen seiner Schwierigkeit.
 7. ↑ Soll wohl bedeuten: in einem späteren Lebensalter, in welchem jene Versuchungen von selbst aufgehört haben und es also keine Selbstüberwindung und Bethätigung der Willensfreiheit mehr erfordert, ihnen zu widerstehen.
 8. ↑ Sprüche Salom. 6, 27.
 9. ↑ Das Folgende lautet im Syrischen wörtlich: „und denke über sie nach, und so weiter.“ Die griechische Uebersetzung hat: „und kümmere dich nicht um nichtige Dinge.“
 10. ↑ Die bösen Geister.
 11. ↑ Nach Aristoteles zerfällt das niedere oder sensitive Strebevermögen (welches Isaak im folgenden Satz den „empfindenden Theil“ oder die Affekte nennt, im Gegensatz zu dem „erkennenden Theil“, dem höheren, geistigen Strebevermögen) in „Begierde“ und „Zorn“, von den Scholastikern *pars concupiscibilis* und *irascibilis* genannt. Erstere entspricht dem niederen Begehungsvermögen im Allgemeinen; letzteres demselben,

insofern es sich gegenüber einem Hinderniß geltend macht.

12.↑ Vgl. Matth. 22, 13.

13.↑ Die griechische Übersetzung und eine syrische Variante haben bloß: „in dem Mutterschooß, welcher“, ohne Erwähnung der Vernunft.

Dritte Abhandlung.

Darüber, daß die Seele leicht zur Erkenntniß der Weisheit Gottes und seiner Werke gelangt, wenn sie gegen die Welt und die Sorgen des Lebens gleichgiltig geworden ist, indem sie alsdann ihre eigene Natur und die in ihr verborgenen Schätze erkennen kann.

Die Seele bedarf, um zu verhindern, daß sie mehr, als es ihre Natur erfordert, für die Aussendinge besorgt sei, nicht vieler Anstrengungen, um aus und in sich das Hervorsprudeln der göttlichen Weisheit zu finden; sondern die durch Lostrennung von der Welt gewonnene Ruhe erweckt naturgemäß einen Andrang von Gedanken über die Geschöpfe in der Seele, wodurch sie von diesen zu Gott aufsteigt und dort im Staunen verharret.

Wenn aber die Wasser von aussen nicht in die Quelle der Seele einfließen, so sind die wunderbaren Betrachtungen, welche sich stets über Gott in ihr regen, die aus ihrer eigenen Natur hervorquellenden Wasser.

So oft sie sich also ausserhalb dieses Zustandes befindet, hat sie entweder an einer fremdartigen Erinnerung Anlaß (zur Zerstreung) genommen, oder die Sinne haben sie durch Eindrücke der Aussendinge erschüttert und verwirrt.

Wenn aber die Sinne durch unverbrüchliche Ruhe eingezäunt werden und die Erinnerungen durch deren Hilfe verblassen, so wirst du sehen, welche Beschaffenheit die Gedanken der Seele haben, was die Natur der Seele ist, und welche Schätze in ihr aufgehäuft sind. Diese Schätze sind aber die immateriellen Betrachtungen, welche sich von selbst, ohne Anstrengung und Mühe von ihrer Seite, in ihr regen, [311] da der Mensch nicht einmal weiß, daß solche Gedanken in der menschlichen Natur auftauchen können, wer ihm dieselben gelehrt hat, wie er Dasjenige gefunden hat, was selbst Derjenige, der es erfahren hat, keinem Anderen zu beschreiben versteht, und wer ihm den Weg zu dem gezeigt hat, was er von keinem Anderen lernen konnte.

Dieses ist die Natur der Seele. Folglich sind die[1] Leidenschaften etwas durch andere Ursachen in die Seele Hinzugekommenes, da sie von Natur nicht den Leidenschaften unterworfen ist.

Wenn du aber an verschiedenen Stellen der Schrift von seelischen und körperlichen Leidenschaften liesest, so bezieht sich das nur auf jene verschiedenartigen Ursachen; denn von Natur hat die Seele keine Leidenschaften.

Aber die aussenstehenden Philosophen glauben Dieß nicht, deßgleichen auch Die nicht, welche sich in ihren Anschauungen an Jene anschließen. Wir jedoch glauben, daß Gott sein Ebenbild nicht den Leidenschaften unterworfen gemacht hat. Unter seinem Ebenbilde verstehe ich nicht den Leib, sondern die unsichtbare Seele. Denn in jedem Bilde ist eine Ähnlichkeit mit dem Urbilde

ausgeprägt, aber ein sichtbares Bild kann nicht die Ähnlichkeit mit etwas Unsichtbarem darstellen.

Wir glauben also, wie gesagt, daß es keine Leidenschaften der Seele gibt. Wenn aber Jemand hierüber streiten will, so verlangen wir von ihm Antwort auf diese Frage [312] Welcher Zustand ist der Seele naturgemäß, lichtvolle Freiheit von Leidenschaften oder Bewegung und Verfinsternung durch dieselben? Wenn es aber jemals eine Zeit gab, in welcher die Natur der Seele lauter war und das selige Licht in sich aufnahm, so wird sie sich auch wieder in diesem Zustand befinden, wenn sie zu ihrem ursprünglichen Wesensbestand zurückkehrt. Wenn sie aber von Leidenschaften erschüttert wird, so bekennen alle Söhne der Kirche, daß sie zuvor ihre wahre Natur verlassen habe.

Die Leidenschaften sind also erst später zu der Natur der Seele hinzugekommen, und wir dürfen durchaus keine seelischen Leidenschaften annehmen. Denn wenn auch die Seele durch sie erschüttert wird, so ist es klar, daß sie nur durch etwas ihr Äusserliches erschüttert wird, nicht durch etwas ihr Wesentliches. Und wenn sie deßhalb der Natur zugeschrieben werden sollten, weil diese vermittelt des Leibes durch sie aufgeregt wird, so müßten ja auch Hunger, Durst und Schlaf der Seele angehören, weil diese dadurch zugleich mit dem Leibe leidet und erquickt wird; deßgleichen Abschneidung der Glieder, Fieber, Krankheiten und alle übrigen Schmerzen. Denn zufolge ihrer Verbindung mit einander leidet der Leib wegen dieser Dinge und die Seele mit ihm; sie wird erregt durch die Freude, welche den Leib angeht, und nimmt Antheil an dem Schmerz über dessen Leiden.

Über die Naturbeschaffenheit der Seele, das ihrer Natur Fremde und das über ihre Natur Erhabene

[2]

Zur Naturanlage der Seele gehören die Begriffe von [313] allen sinnlich wahrnehmbaren und übersinnlichen geschaffenen Dingen.

Über ihre Natur geht die Versenkung in das Schauen der Gottheit.

Ihrer Natur fremd ist die Aufregung durch Leidenschaften.

So sagt auch Basilius, jenes sieggekrönte Licht der Welt: „Wenn die Seele in ihrer natürlichen Ordnung bleibt, so befindet sie sich oben; wenn sie aber ausserhalb ihrer Natur verweilt, so befindet sie sich unten und auf der Erde.“

Die Leidenschaften nun sind nicht droben, wo nach diesem Ausspruche die Heimath der Seele ist; sondern erst dann, wenn ihre Natur von ihrer ursprünglichen Ordnung hinabsteigt, wird sie den Leidenschaften unterworfen.

Wo bleiben nun die Leidenschaften der Seele, nachdem sich herausgestellt hat, daß sie nicht zu ihrer Natur gehören?

Sie wird also auf dieselbe Weise durch die in den Leib verwebten [3] Leidenschaften erschüttert, wie sie auch durch diesen Hunger und Durst empfindet; aber wegen der letztgenannten Dinge wird sie nicht getadelt, weil dagegen keine Gesetze gegeben sind; wie sogar zuweilen Dinge, die sonst Strafe verdienen, dem Menschen von Gott geboten werden [4] und er dann statt des Tadels und Vorwurfs eine Belohnung dafür empfängt, gleich dem Propheten Osee, welcher [314] eine vom Gesetz verbotene Ehe schloß, dem Elias, welcher sich aus Eifer für Gott Tödtung erlaubte, und Jenen, welche auf Befehl Moysis ihre Nächsten mit Schwertern erstachen.

Darauf antworteten aber die Gegner wiederum: Auch die Seele hat von Natur Begierde und

Zorn, noch ausser dem, was zur Natur des Leibes gehört; und Dieß eben sind ihre Leidenschaften.

Zweite Frage.

Wir aber fragen: Gehört die Begierde der Seele dann ihrer Natur an, wenn sie zu göttlichen Dingen entzündet wird, oder dann, wenn sie sich auf irdische und leibliche Dinge richtet? Und wann wird der Zorneseifer der Natur der Seele als der ihr naturgemäße Zorn bezeichnet, wenn er für die Lust des Leibes, den Neid, die Ehrfurcht und dergleichen eintritt, oder wenn er dieselben bekämpft? Darauf möge uns jener Streitsüchtige antworten, so wollen auch wir uns seiner Ansicht anschließen!

Denn die heilige Schrift sagt viele Dinge, die nur in einem gewissen Sinne zu verstehen sind. Wie häufig gebraucht sie, um die Rede nicht in die Länge zu ziehen, Ausdrücke (die sich eigentlich auf den Leib beziehen, von der Seele, und umgekehrt solche, die sich auf die Seele beziehen,)[5] von dem Leibe, ohne sie als solche kenntlich zu machen! Die Verständigen aber begreifen Das, was sie lesen, nämlich die Absicht der Schrift, wenn sie zum Beispiel die herrlichen und erhabenen Eigenschaften der Gottheit unseres Herrn, welche nicht auf die menschliche Natur passen, auf seine Menschheit überträgt, während sie umgekehrt die Leiden der Menschheit seiner Gottheit zuschreibt, woran Viele, [315] die nicht die Tragweite der biblischen Ausdrücke verstanden, Anstoß genommen haben, so daß sie sich nicht wieder von ihrem Falle erhoben.

Ebenso verhält es sich auch mit diesen Aussprüchen über Seele und Leib. Wenn aber die Tugend der natürliche gesunde Zustand der Seele ist, die Leidenschaften dagegen Krankheiten sind, welche die Natur zu überfallen und ihrer Gesundheit zu berauben pflegen, so ist es ja klar, daß die Gesundheit ihrer Natur nach früher vorhanden war als die Krankheitsanfälle.

Und wenn sich Dieses so verhält, wie es denn auch in der That und Wahrheit der Fall ist, so war also nothwendiger Weise die Tugend der natürliche Zustand der Seele, jene Anfälle aber etwas ihrer Natur Fremdes, weil es unmöglich ist, daß Dasjenige, was zuerst vorhanden ist, nicht auch das Naturgemäße sei.

Dritte Frage.

Werden die leiblichen Leidenschaften dem Leibe eigentlicher oder übertragener Weise zugeschrieben, und sind die der Seele, welche durch den Leib veranlaßt werden, übertragene oder naturgemäße?

Die des Leibes können wir nur als zu seiner Natur gehörig auffassen; von der Seele aber dürfen wir nach dem, was sich klar ergeben hat und von Allen bekannt wird, daß ihr nämlich die Reinheit naturgemäß ist, nicht wagen zu leugnen, daß die Leidenschaftlichkeit für sie etwas bloß Angenommenes ist. Denn es ist anerkannt, daß die Gesundheit von der Krankheit vorausgesetzt wird; und dieselbe Sache kann nicht von Natur gut und zugleich böse sein, sondern eins von Beiden muß nothwendigerweise dem andern vorhergehen, und Dasjenige, was das ältere ist, muß auch das naturgemäße sein.

Alles, was zufällig ist, kann nicht von der Natur ausgesagt und als einheimisch betrachtet werden, sondern es tritt von aussen her hinzu. [316] Alles Zufällige und Fremde ist, wo es sich findet, mit Veränderung und Umwandlung verbunden. Die Natur aber wandelt sich nicht um und verändert sich nicht.

Jede Leidenschaft ist demjenigen Geschöpf, dem sie von Natur einwohnt, zu seinem Nutzen und Wachstum von Gott gegeben. So hat Gott die körperlichen Leidenschaften zum Nutzen und Wachstum des Leibes angeordnet und die Leidenschaften der Seele, das heißt die Seelenkräfte, zum Wachstum und Nutzen der Seele.

Wenn nun der Leib gezwungen wird, seine Leidenschaftlichkeit durch Enthaltung von jenen aufzugeben und sich an die der Seele anzuschließen, so wird er dadurch geschädigt; ebenso nimmt die Seele Schaden, wenn sie die ihrigen verläßt und sich an die des Leibes anschließt.

Denn nach dem Worte des Apostels^[6] begehrt der Geist nach Dem, was dem Leibe schadet, und der Leib nach Dem, was dem Geiste schadet; und diese Beiden sind sich ihrem Wesen nach einander entgegengesetzt.

Niemand lästere also gegen Gott, daß er die Leidenschaften und die Sünde in unsere Natur gelegt habe! Denn er hat in die Naturen aller Dinge, die er geschaffen hat, gerade Dasjenige hineingelegt, was denselben förderlich ist. Wenn sich aber ein Ding mit einem anderen verbindet, so befindet es sich nicht auf seinem eigenen, sondern auf fremdem Boden.

Gehörten nun jene Leidenschaften von Natur der Seele an, warum würde diese dann beschädigt, wenn sie sich dieselben aneignet, da ja doch die wesentlichen Eigenschaften einer Natur dieser Natur nicht schaden? Und warum verleiht die Befriedigung der Leidenschaften des Leibes diesem Wachstum und Stärkung, während die der Seele dieser schaden, obgleich sie doch angeblich ihr angehören sollen? Und warum quält die Tugend den Leib, während sie die Seele nährt? ^[317]

Da siehst du ja, wie einer jeden von diesen Naturen das ihr nicht Naturgemäße schadet, während eine jede Natur erfreut wird, wenn sie mit dem ihr Eigenen zusammentrifft.

Willst du erfahren, welche Eigenschaften eine jede von diesen Naturen habe, so vernimm: Einer jeden Natur gehört Das an, durch dessen Gebrauch sie gefördert wird; wenn sie aber durch Etwas gequält wird, so wisse, daß sie sich auf ein ihr fremdes Gebiet begeben hat!

Schließlich ergibt sich also: Da es sich nun klar herausgestellt hat, daß die Leidenschaften einer jeden von diesen Naturen einander entgegengesetzt sind, so muß Alles, was dem Körper Nutzen und Freude verschafft, als der Natur der Seele fremd und ihr nur durch Entlehnung aufgebürdet angesehen werden, wenn diese sich dasselbe aneignet; denn Das, was zur Natur der Seele gehört, ist für den Leib todbringend.

Aber wegen der Schwäche des Fleisches kann sie sich nicht vollständig davon befreien, so lange sie noch mit diesem bekleidet ist; denn ihre Natur ist mit seinen Leiden verbunden wegen der Vereinigung ihrer Regungen, welche mit unerforschlicher Weisheit in die Empfindungen des Fleisches verwebt sind.

Jedoch trotzdem, daß sie so mit einander verbunden sind, bleibt doch Regung und Wille von Willen unterschieden, nämlich die des Fleisches von denen des Geistes. Niemals kann eine Natur mit der anderen vermengt werden oder ihr eigenes Wesen unterdrücken, sondern eine jede von ihnen regt zuweilen, wie sehr auch der Mensch beide, sei es in der Sünde, sei es in der Tugend, zum Einklang zu bringen sucht, doch ihren Willen und bewegt sich auf ihrem eigenen Gebiet.

Wenn sich aber die Seele einigermaßen über die Sorge für den Leib erhebt, alsdann kommen in ihr durchaus geistige Regungen zum Vorschein, welche sich in unergründbare Dinge, in das Herz des Himmels, versenken.

Der Leib unterläßt aber selbst dann nicht, sich an das ^[318] Seinige zu erinnern, gleichwie auch umgekehrt die Schönheit der Seele nicht ganz aus den geistigen Regungen ausgetilgt wird, selbst

wenn sie sich im Zustand der Sünde befinden.

Was Reinheit des Verstandes ist. [7]

Rein an Verstand ist nicht Derjenige, welcher nichts Böses kennt; denn sonst wäre es ja sogar das Thier.

Auch nennen wir Diejenigen nicht rein an Verstand, welche die Natur auf der Stufe der Kindheit gelassen hat; noch verlangen wir Solche, welche niemals die Versuchung zum Bösen erfahren haben, sonst würden wir ja von den Menschen fordern, daß sie nicht zu der Ordnung der geschaffenen Wesen gehören dürften.

Die Reinheit des Verstandes ist vielmehr [8] ein Sichgefangengeben an das Göttliche, welches nach Ausübung vieler Tugendwerke zu Stande kommt.

Selbst Denjenigen wagen wir nicht rein zu nennen, der diese Tugend ohne Versuchung durch entgegengesetzte Gedanken besitzt, denn sonst könnte er ja nicht mit dem Leibe bekleidet sein. Wir aber heben den Kampf der Natur gegen die Widersacher nicht vor der zukünftigen Welt auf.

Unter der Versuchung durch Gedanken verstehe ich jedoch nicht solche, in welche der Mensch einwilligt, sondern den Beginn des Kampfes der Gedanken, welcher durch die vier verschiedenen Ursachen, die zur Aufregung aller Arten von Leidenschaften dienen, im Geiste erregt wird, da es in diesem Leben keinen Menschen gibt, welcher über solche irdische Erinnerung erhaben ist, vielleicht mit Ausnahme der höchsten Kriegsführer. [319] Wenn wir uns Jemanden auch so vollkommen wie Paulus denken, so urtheile selbst darüber, ob ein Solcher, da ihn der Leib durch seine Regungen gemäß der natürlichen Anordnung, die Welt durch ihre Wesen vermittelt der Thätigkeit der Sinne, die Seele durch Gedanken in Folge der Erinnerung und der Fähigkeit der Wahlfreiheit, die Dämonen durch Antreibung, und alle obengenannten durch diese vier Mittel zu Leidenschaften zu drängen suchen, vor dem Ende der Welt oder der Hinwegnahme durch den Tod auch nur eins von diesen vieren beseitigen kann, selbst wenn er die erhabenen, durch die Betrachtung sichtbaren Dinge einigermaßen empfindet und nach ihnen strebt, oder ob der Leib seinen Bedürfnissen gänzlich enthoben werden kann, so daß ihn die Natur nicht mehr zum Begehren irdischer Dinge zwingt!

Wenn es aber unsinnig ist, Dieses anzunehmen, dann müssen nothwendig, so lange jene Dinge bleiben, auch die Leidenschaften in allen mit dem Leibe Bekleideten sich regen, und bedürfen deßhalb Alle der Behutsamkeit.

Unter den Leidenschaften verstehe ich aber nicht etwa nur die eine oder die andere, sondern alle ihre verschiedenen Arten, gegen welche die mit dem Fleische Bekleideten zu kämpfen haben. [9] Dennoch wagt der Mensch diesen (sich auszusetzen), obgleich er den Regungen gegenüber schwach ist und nur wenig, obendrein noch ohne sich dabei anzustrengen, kämpft. Deßhalb bedarfst du strenger Wachsamkeit.

[320]

Welcher Unterschied zwischen der Reinheit des Verstandes und der Reinheit des Herzens besteht.

[10]

Die Reinheit des Verstandes ist etwas Anderes als die Reinheit des Herzens, gleichwie ein einzelnes Glied des Leibes vom ganzen Leibe verschieden ist.

Der Verstand ist nämlich eine einzelne Seelenkraft, während das Herz die Gesamtheit der

Seelenkräfte in sich schließt, also die Centalkraft und die Wurzel der übrigen ist. Wenn nun die Wurzel heilig ist, so sind es auch alle Zweige.[11] Nicht aber verhält es sich auch umgekehrt so mit einem einzelnen geheiligten Zweige.

Der Verstand vergißt zwar durch einiges Betrachten in der (heiligen) Schrift und eine geringe Anstrengung im Fasten und Stillschweigen sein früheres Gedankengetriebe und wird geläutert, indem er sich der Beschäftigung mit fremdartigen Dingen entzieht, wird aber doch leicht wieder verunreinigt.

Das Herz dagegen wird gereinigt durch schwere Trübsale und Enthaltung von jeder Vermengung mit der Welt, bei vollkommener Abgestorbenheit von allen Dingen. Wenn es so gereinigt ist, wird seine Reinheit durch den Andrang geringfügiger Dinge nicht getrübt, oder vielmehr sie fürchtet sich nicht einmal vor gewaltigen Kämpfen.

Sie hat sich nämlich einen kräftigen Magen erworben, welcher leicht alle Speisen verdauen kann, die den Anderen in ihrem Gewissen Erkrankten zu schwer sind. Denn die Ärzte behaupten, daß jede schwer verdaulich Fleischspeise dem gesunden Körper größere Stärke verleiht, wenn sie in einen kräftigen Magen aufgenommen wird.

So wird auch jede Reinigung, die leicht, schnell und [321] mit geringer Mühe erworben ist, wieder leicht getrübt; aber eine durch schwere, langandauernde Leiden errungene Reinheit fürchtet sich auch in den einzelnen Theilen der Seele nicht vor dem schwachen Andrang der Aussendinge.

[12] Die Regelung der Sinne bewirkt Frieden in der Seele, weil sie nicht zuläßt, daß diese [13] durch Kampf versucht werde. Zwar wenn sie überhaupt von keinem Dinge eine Empfindung erhält, so ist Dieß ein Sieg ohne Kampf. Aber wenn sie aus Leichtsinne versäumt, sich die Unkenntniß (des Bösen) zu bewahren, und erst, nachdem sie die Empfindung in sich aufgenommen hat, um Befreiung von derselben kämpft, so verliert sie ihren ursprünglichen Zustand, nämlich die ihr von Natur eigene Reinheit und Unschuld.

Die meisten Menschen, vielleicht sogar die ganze Welt, verlassen auf diese Weise jenen Zustand; [14] aber unter Vielen findet sich kaum Einer, welcher zum zweiten Male an dessen Stätte zurückkehrte. [15] Doch ist die Einfalt etwas weit Schöneres als die verschiedenen Stufen der Vergebung.

Die Furcht ist der menschlichen Natur nützlich, um sich ausserhalb der Grenzen der Gesetzesübertretung zu halten; die Liebe aber, um in sich das Verlangen nach den Gütern zu erregen, um deren willen sie sich der Ausübung guter Werke befleissigt. [322] Die geistliche Erkenntniß folgt ihrer Entstehung nach erst auf die Ausübung der Tugend [16]; aber beiden gehen Liebe und Furcht vorher, und zwar ist die Furcht früher als die Liebe vorhanden.

Ein Jeder nun, welcher sich erdreistet, das Spätere vor dem Früheren erwerben zu wollen, legt ohne Zweifel das Fundament zum Untergang in seiner Seele. Denn diese (Gnaden) werden von Gott in solcher Reihenfolge verliehen, daß die einen von den anderen hervorgebracht werden.

Vertausche nicht die Liebe zu deinem Nächsten mit der Liebe zu den Aussendingen! [17] Denn in jenem ist Der verborgen, welcher über Alle erhaben ist. [18]

[19] Das, was für fleischliche Augen nur eine äusserliche Anordnung [20] ist, erscheint der verborgenen Anschauung als ein heilsamer Schmerz; ganz ebenso erscheint Dasjenige, was der natürlichen Beschauung der zweiten Stufe wie ein Gewölke von Leiden vorkommt, der ursprünglichen Anordnung der Natur. [21] In dieser Weise verhalten sich die Beschauungen [323] zu einander, bis zu derjenigen, bei welcher ihre Reihenfolge aufhört. [22]

Wenn sich der Geist in der ursprünglichen Anordnung der Natur befindet, so ist er in der

Beschauung der Engel; denn diese ist die erste und natürliche Beschauung. Sie wird auch bloßer Geist genannt. Wenn er sich aber in der natürlichen Erkenntniß der zweiten Stufe befindet, so trinkt er von den Brüsten der materiellen Welt und wird mit Milch genährt. Diese Erkenntniß wird das letzte Gewand in der vorher erwähnten Reihenfolge genannt und hat ihren Platz nach der Reinheit, in welche der Geist zuerst eingehen soll. Auch diese Erkenntniß selbst ist der Entstehung nach die erste. Denn der Zeitfolge nach geht sie vorher, der Würde nach aber ist sie das letzte. Deßhalb wird sie auch die zweite genannt und mit als Merkzeichen dienenden Buchstaben verglichen, durch welche der Geist gereinigt und geübt wird zur Ersteigung der nach der Zeitfolge zweiten Stufe, welche ist Vollkommenheit der Regungen des Verstandes und die nächste Stufe zur Aufnahme der göttlichen Beschauung.[\[23\]](#)

Das letzte Gewand des Geistes sind die Sinne, seine Entblößtheit aber ist seine Erregung durch die immateriellen Beschauungen.[\[24\]](#) [\[324\]](#) Gib das Geringe auf, um das Große zu finden! Verwirf das Überflüssige, um das Kostbare zu erlangen!

Sei im Leben abgestorben und lebe nicht im Tode! Entschließe dich, aus Pflichteifer zu sterben und nicht in Verwerfung zu leben!

Nicht nur Diejenigen sind Martyrer, welche den Tod für den Glauben an Christum erdulden, sondern auch die, welche für die Beobachtung seiner Gebote sterben.

Sei nicht thöricht in deinen Bitten, damit du durch deinen Unverstand Gott keine Schmach anthuest!

Bete in verständiger Weise, auf daß du herrlicher Dinge gewürdigt werdest!

Verlange Werthvolles von dem neidlos Freigebigen, damit du Ehre von ihm empfangest wegen der von deinem Willen getroffenen verständigen Wahl!

Salomon bat um Weisheit und erhielt auch die irdische Königsherrschaft dazu, weil er weise zu bitten verstand, nämlich erhabene Dinge von dem (himmlischen) König.

[Elisäus](#) verlangte das doppelte Geistesmaß seines Lehrers, und seine Bitte wurde ihm nicht abgeschlagen.

Wer Geringfügiges von einem König erbittet, setzt dessen Ehre herab. Die Israeliten verlangten Verächtliches und zogen sich dadurch den Zorn Gottes zu. Sie unterließen, über seine Werke und furchtbaren Thaten zu staunen, und verlangten angenehme Speisen. Deßhalb erhob sich der Zorn Gottes gegen sie, während noch ihre Speise in ihrem Munde war.[\[25\]](#)

Bring deine Bitten vor Gott gemäß seiner Erhabenheit, damit du bei ihm höher geehrt werdest und er sich über dich freue!

Wenn Jemand einen König um ein Maß voll Mist bittet, so wird nicht nur er selbst verachtet wegen der Erbärmlichkeit seiner Bitte und weil er sich selbst des Unverstands anklagt, sondern er fügt auch dem König durch sein [\[325\]](#) thörichtes Gesuch eine Schmach zu. Ebenso verhält es sich mit Dem, welcher leibliche Dinge im Gebet von Gott verlangt.

Siehe, die Engel und Erzengel, welche die Großen des Himmelskönigs sind, schauen zur Zeit des Gebets auf dich herab, um zu hören, welche Bitte du ihrem Herrn darbringst, und bewundern dich, wenn sie sehen, daß du, obgleich mit dem Leibe bekleidet, seinen Düngerhaufen verlässest und nach Himmlischem verlangest.

Bitte Gott nicht um Das, was er auch ohne unser Verlangen uns zu geben besorgt ist, und was er

nicht nur seinen Hausgenossen, sondern auch Denen, welche seiner Erkenntniß ganz entfremdet sind und nicht einmal von seinem Dasein wissen, nicht verweigert!

Was bedeutet das Wort „wie die Heiden“ in dem Ausspruche:[\[26\]](#) „Ihr sollt nicht viel schwätzen, wie die Heiden“? Das ist gleichbedeutend mit jenem anderen:[\[27\]](#) „Die Völker der Erde verlangen die Bedürfnisse des Leibes; ihr aber sollt nicht denken: was werden wir essen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns kleiden? Denn euer Vater weiß, daß ihr auch Dieses bedürft.“

Ein Sohn bittet seinen Vater niemals um Brod, sondern er trägt ihm Bitten vor um wichtige Anliegen, die er dem Vater gegenüber hat.

Daß uns aber unser Herr befohlen hat, im Gebet um das tägliche Brod zu bitten, ist eine Bitte, welche er der großen Menge wegen der Schwäche ihrer Einsicht aufgetragen hat. Siehe dagegen, was er den an Erkenntniß Vollkommenen und an der Seele Gesunden befiehlt:[\[28\]](#) „Ihr sollt auch nicht um die Nahrung noch um die Kleidung besorgt sein! Gott trägt ja Sorge für die unvernünftigen Vögel, um wie viel mehr für euch! Verlanget aber von Gott das Himmelreich und die Gerechtigkeit, so wird er euch Jenes obendrein hinzugeben!“ [\[326\]](#) Wenn sich die Gewährung deiner Bitte verzögert, indem du das Erbetene nicht gleich erhältst, so sei darüber nicht bekümmert! Denn du bist nicht weiser als Gott. Wenn dir aber so geschieht, so liegt der Grund entweder in deinem Wandel, welcher dich der Gewährung deiner Bitten unwürdig macht, oder in den Irrwegen deines Herzens, welche von dem Ziele deines Gebetes abweichen, oder in deinem noch zu kindlich unerfahrenen Standpunkt im verborgenen Leben gegenüber der Größe der Sache.

Erhabene Dinge dürfen dir nicht so leichthin in die Hände fallen, damit nicht die Gabe Gottes durch die Leichtigkeit ihrer Erlangung verächtlich werde.

Alles, was mühelos gefunden wird, geht auch leicht wieder verloren. Aber Alles, was mit Anstrengung gefunden ist, wird sorgfältig bewahrt.

Dürste um Jesu willen, auf daß er dich in seiner Liebe berausche!

Verschließe deine Augen vor weltliche Ehren, damit du gewürdigt werdest, daß in deinem Herzen der Friede Gottes herrsche!

Enthalte dich reizvoller Dinge, welche die Augen erfreuen, damit du der Freude im Geist gewürdigt werdest!

Wenn deine Sitten nicht Gottes würdig sind, so verlange nichts Erhabenes von ihm, damit du nicht wie ein Mann, der Gott versucht, erscheinst!

Das Gebet entspricht ganz genau dem Wandel. Niemand begehrt Himmlisches, während er durch freiwillige Bande an den Leib gefesselt ist; und Keiner, der um diese göttlichen Dinge bittet, ist um das Irdische besorgt.

Das Verlangen eines Jeden wird aus seinen Werken erkannt. Denn ein Jeder wird sich bemühen, Dasjenige auch im Gebete zu erflehen, woran ihm besonders gelegen ist, und dafür Sorge tragen, daß er Dasjenige, was er erbittet, auch in seinem äusseren Verhalten zeige.

Wer sich nach großen Dingen sehnt, bekümmert sich nicht um Geringfügiges.

Sei frei, obgleich du an den Leib gefesselt bist! Zeige [\[327\]](#) dich um Christi willen unterwürfig in deiner Freiheit und klug in deiner Einfalt, damit du nicht beraubt werdest!

Liebe die Demuth in allem Wechsel deiner Geschicke, damit du von den verborgenen Schlingen

errettet werdest, die sich überall finden ausserhalb des Weges, auf welchem die Demüthigen wandeln!

Weise die Leiden nicht von dir, denn durch sie wirst du zur Erkenntniß gelangen!

Fürchte dich nicht vor den Versuchungen,[\[29\]](#) da du durch sie Herrliches erlangen wirst!

Bete, daß du nicht in Versuchungen der Seele gerathest; auf die des Leibes aber bereite dich aus allen Kräften vor! Denn ohne dieselben kannst du dich nicht Gott nahen; in ihnen ist das göttliche Wohlgefallen niedergelegt.

Wer vor den Versuchungen flieht, der flieht vor der Tugend. Hiermit meine ich jedoch nicht die Versuchungen durch Lüste, sondern die durch Leiden.

Wie stimmt nun der Ausspruch: „Betet, daß ihr nicht in Versuchung gerathet.“ mit dem anderen überein: „Ringet danach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet,“ und: „Fürchte dich nicht vor Denen, welche den Leib tödten,“ und: „Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es wiederfinden“?[\[30\]](#) Überall ermuntert uns unser Herr zum Bestehen der Versuchungen, und hier befiehlt er zu beten, daß wir nicht in dieselben gerathen mögen!

Welche Tugend kann ohne Versuchungen zur Vollkommenheit gelangen? Oder welche Versuchung ist schwerer als der Tod, den er uns doch für ihn zu dulden befiehlt, indem er sagt:[\[31\]](#) „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und [\[328\]](#) mir nachfolgt, ist meiner nicht werth“? Und doch heißt es: „Betet, daß ihr nicht in Versuchung gerathet,“ obgleich der Eingang zu den Versuchungen in seiner ganzen Lehre ausgestreut ist und er selbst sagt, daß das Himmelreich nicht ohne Versuchungen erworben werden könne!

O wie fein ist der Weg deiner Lehre, o Herr! Und wer sie nicht einsichtig erwägt, während er sie liest, bleibt mit seinem Verständnisse stets ausserhalb derselben stehen.

Als die Söhne des Zebedäus und deren Mutter vom Herrn verlangten, im Himmelreiche neben ihm zu sitzen, da befragte er sie darüber, ob sie im Stande wären, den Kelch der Versuchungen freudig anzunehmen:[\[32\]](#) „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, und mit der Taufe, die ich empfangen, getauft werden?“ Warum, o Herr, befiehst du uns aber nun, zu beten, daß wir nicht in Versuchung gerathen?

Wegen welcher Versuchungen wir beten sollen, daß wir nicht in sie hineingerathen.[\[33\]](#)

Bete, daß du nicht in Versuchungen gegen den Glauben gerathest! Bete, daß du nicht in den Einbildungen deines Geistes durch den Dämon der Lästerung und des Hochmuthes in Versuchung gerathest!

Bete, daß du nicht im Zustande der Gottverlassenheit in offenbare Versuchungen durch die Sinne gerathest, welche Satan, gegen dich aufzubieten versteht, wenn es ihm Gott zuläßt wegen der thörichten Gedanken, denen du dich hingibst!

Bete, daß der Zeuge der Keuschheit nicht von dir entfernt werde und du nicht ohne ihn von den Flammen der Sünde versucht werdest!

Bete, daß du nicht in Versuchung zu den verschiedenartigen Begierden gerathest! [\[329\]](#) Bete also, daß du nicht in Versuchungen der Seele gerathest, das heißt in solche, welche die Seele durch

Zweifel oder Begierden dem Kampfe aussetzen! Auf die des Leibes aber bereite dich aus allen Kräften vor und bade dich in ihnen mit allen Gliedern, indem deine Augen mit Thränen angefüllt sind, damit du dich darin in der Begleitung deines Beschützers befindest!

Denn ohne Versuchung wird die Sorgfalt Gottes für uns nicht empfunden, das Vertrauen zu ihm nicht erworben, die Weisheit des Geistes nicht gelernt und die Liebe Gottes nicht in der Seele befestigt.

Vor den Versuchungen betet der Mensch zu Gott wie ein Fremder; nachdem er aber aus Liebe zu ihm die Versuchungen bestanden hat, ohne sich durch dieselbe verkehren zu lassen, alsdann betrachtet ihn Gott als Einen, der ihm geliehen hat und von ihm Zinsen zu empfangen berechtigt ist, und als einen Freund, der für Seinen Willen gegen die Macht der Feinde gekämpft hat.

Dieß ist die Bedeutung des Spruchs: „Betet, daß ihr nicht in Versuchung gerathet!“

Ferner bete auch, daß du nicht in Versuchung gerathest durch die Kräfte Satans wegen deines Hochmuths, sondern aus Liebe zu Gott und damit seine Kraft in dir triumphire!

Bete, daß du nicht versucht werdest wegen der Thorheit deiner Gedanken und Werke, sondern damit du als Freund Gottes bewährt werdest und seine Kraft in deiner Standhaftigkeit verherrlicht werde!

Über die Barmherzigkeit, welche unser Herr auch in diesem Punkte beweist, indem er sein Wort der menschlichen Schwäche angepaßt hat.

Unser Herr hat sich aber gemäß seiner Güte barmherzig erwiesen auch in dieser Hinsicht, wenn wir die Versuchungen des Leibes betrachten, indem er die Schwäche der Natur berücksichtigte, damit sie nicht etwa, wenn sie angegriffen würde, wegen der Armseligkeit des Leibes dem Andrang der [330] Versuchungen nicht Widerstand leisten könne und in Folge dessen auch, durch die Leiden überwunden, von der Wahrheit abfalle.

Deßhalb hat er uns befohlen, uns so viel als möglich davor zu hüten, daß wir uns nicht freiwillig der Versuchung aussetzen; und nicht nur Dieß, sondern wir sollen sogar beten, daß wir nicht einmal zufällig in eine solche gerathen, wenn es uns möglich ist, ohne sie Gott wohlzugefallen.

Wenn aber eine sehr hohe Tugend erworben werden muß, welche von Versuchungen begleitet ist, so kann jene Tugend nicht zur Vollkommenheit gelangen, wenn man diese nicht übernehmen will, mögen sie auch noch so furchtbar sein.

In einer solchen Zeit dürfen wir keine Rücksicht auf uns oder irgend einen Anderen nehmen; selbst aus Furcht darfst du dann nicht diese große Sache, auf welcher das Heil deiner Seele beruht, unterlassen und das Wort: „Betet, daß ihr nicht in Versuchung gerathet,“ als einen Vorwand für deine Feigheit benutzen. Denn so handeln Diejenigen, von welchen gesagt ist, daß sie unter dem Scheine der Gebote verhüllt sündigen.

Ferner, wenn Jemand in Gefahr steht, eines der Gebote Gottes zu brechen, entweder das Gelübde der Keuschheit oder die heilige Ordensregel oder das Bekenntniß des Glaubens oder das Zeugniß für das Wort Gottes oder die sorgfältige Beobachtung der Schranken der übrigen Gebote, und er unvermeidlich fallen würde, wenn er sich vor den Versuchungen fürchtete, dann muß er mit vollkommenem Vertrauen den Leib für Nichts achten, seine Seele Gott überantworten und im Namen des Herrn sich denselben aussetzen.

Und Derjenige, welcher mit Joseph in Ägypten war und dessen Keuschheit bezeugte, welcher mit Daniel in der Löwengrube und mit Ananias und dessen Gefährten im Feuerofen war, welcher bei Jeremias in der Schlammgrube war, ihn daraus errettete und dem Heere der Chaldäer Mitgefühl für ihn einflößte, welcher mit Petrus im Gefängnisse war und ihn durch die verschlossenen Thore hinausbrachte, [331] welcher dem Paulus in den Versammlungen der Juden beistand, und um Alles zusammenzufassen, welcher in jeder Generation seinen Dienern in allen Ländern und Orten half, seine Allmacht an ihnen bewies, ihnen Sieg verlieh und sie auf überaus staunenswerthe Weise bewahrte, so daß sie seine Erlösung deutlich schauten in der Zeit ihrer Drangsale, der wird ihn stärken und bewahren inmitten der Anstöße, von welchem er umringt ist.

Er möge also in seiner Seele den Eifer der Machabäer annehmen gegen den unsichtbaren Feind und seine Streitschaaren, sowie den Eifer der übrigen heiligen Propheten, Apostel, Martyrer, Bekenner und Einsiedler, welche die göttlichen Gesetze und die Gebote des (heiligen) Geistes an furchtbaren Stätten und in schweren schrecklichen Versuchungen aufrecht erhielten, welche die Welt und den Leib hinter sich geworfen hatten, in ihrer Standhaftigkeit ausharrten und der gleichmäßig auf Leib und Seele lastenden Gewalt nicht unterlagen, sondern heldenmüthig triumphierten!

Und siehe, die Geschichten einiger Wenigen von den Vielen, deren Namen im Buche des Lebens bis zur Wiederkunft unseres Herrn aufgezeichnet stehen, sind auch durch die Fügung Gottes zu unserer Belehrung und Ermuthigung in den Büchern aufbewahrt, nach dem Zeugnisse des seligen Apostels, [34] damit wir dadurch über den Weg Gottes unterrichtet und belehrt werden sollen, indem wir ihre Geschichten als Vorbilder unseres Lebens unseren geistigen Augen vorhalten, uns an ihnen ein Beispiel nehmen und die Wege unseres Wandels dem Muster dieser unserer Vorfahren ähnlich machen.

Das göttliche Wort erquickt die verständige Seele, wie eine fette, den Körper stärkende Speise einen gesunden Gaumen.

Anmüthig sind die Erzählungen von den Gerechten für das Gehör der Einfachen, wie stetes Begießen für junge Pflanzen. [332] Betrachte die Anhörung der Führungen, welche Gott den Vorvätern hat angedeihen lassen, als ein kostbares Heilmittel für verfinsterte Augen, und bewahre die Erinnerung daran alle Stunden des Tages hindurch in dir! Beschäftige dich damit, denke darüber nach und laß dich dadurch unterrichten, auf daß du wissest, das Gedächtniß der Herrlichkeit Gottes in deiner Seele in Ehren zu halten, und für dich selbst das ewige Leben findest in Jesu Christo, dem Mittler zwischen Gott und den Menschen, der aus Beiden geeint ist, welcher, obgleich selbst die Legionen der Engel die den Thron seiner Herrlichkeit umgebende Glorie nicht anzuschauen vermögen, doch um deinetwillen verachtet und demüthig auf Erden erschienen ist, indem er weder Ansehen noch Schönheit hatte, [35] und, da seine Erscheinung der Wahrnehmung durch geschaffene Wesen nicht zugänglich war, in dem Vorhang [36] aus unseren Gliedern seine Menschwerdung zur Errettung des Lebens Aller vollbracht hat!

Dieser ist es, welcher viele Völker entsühnt hat, [37] und auf den der Herr unser aller Sünden gelegt hat, nach dem Worte des Isaias: [38] „Der Herr wollte ihn der Erniedrigung und dem Leiden unterziehen.“ Die Sünde ist auf ihn gelegt worden, obgleich er Nichts von Sünde wußte. [39] Ihm sei für Das, was er in allen Zeitaltern zu unserem Heil gewirkt hat, Ehre, Verherrlichung, Danksagung und Anbetung dargebracht von Ewigkeit, jetzt und immer und in die Ewigkeit der Ewigkeiten, Amen!

(Aus Cod. add. Mus. Brit. 14633, f. 7—12. Vgl. die griechische Übersetzung, S. 462—472 und 270—280.)

1. ↑ Das syrische Wort, welches wir hier und weiterhin in Ermangelung eines bezeichnenderen

- deutschen Aequivalents mit „Leidenschaften“ übersetzt haben, entspricht den πάθη des Aristoteles und den *passiones* der Scholastiker. Es sind darunter zunächst die Regungen des niederen Strebevermögens zu verstehen oder sinnliche Begierden, Freude, Schmerz, Zorn u. dgl. Die lange, ziemlich unfruchtbare Controverse unseres Isaak gegen seelische Passionen läßt sich dadurch rechtfertigen, daß die Seele dieselben allerdings nicht *aus sich* hat und nur durch ihre Vereinigung mit dem Körper die dazu nothwendigen Organe erhält.
2. ↑ Die griechische Übersetzung gibt dieser Überschrift die Form einer Frage, mit welcher sie den Text des Abschnitts beginnt; als Überschrift hat sie dagegen hier folgende Worte: „Fragen und Antworten über die Seele, die Leidenschaften und die Reinheit des Geistes.“
 3. ↑ So nach dem syrischen Original. Die griechische Übersetzung hat: „durch die tadelnswerten Leidenschaften des Leibes.“ Beide Lesarten unterscheiden sich im Syrischen nur durch *einen* Buchstaben.
 4. ↑ Selbstverständlich dispensirt Gott nur von dem positiven, niemals von dem Naturgesetz. Die Beispiele passen übrigens weder auf das Eine noch auf das Andere.
 5. ↑ Die eingeklammerten Worte fehlen in der syrischen Handschrift und sind aus der griechischen Uebersetzung entnommen.
 6. ↑ Galat. 5, 17.
 7. ↑ Die griechische Übersetzung hat diese Überschrift als Frage im Context.
 8. ↑ Eine syrische Variante und die griechische Übersetzung haben: „eine Läuterung durch das Göttliche.“
 9. ↑ Von hier an hat die griechische Übersetzung folgenden ganz abweichenden Schluß des Abschnitts: „Diejenigen, welche die Leidenschaften durch Tugenden besiegen, werden zwar durch Gedanken und Angriffe jener vier Ursachen beunruhigt, aber nicht überwunden. Denn sie haben Kraft, und ihr Geist wird zu guten und göttlichen Erinnerungen hingezogen.“
 10. ↑ In der griechischen Übersetzung steht auch diese Überschrift als Frage im Context.
 11. ↑ Vgl. Röm. 11, 16.
 12. ↑ Im Griechischen beginnt hier ein neues Kapitel mit der Überschrift: „Ueber die Sinne, sowie über die Versuchungen.“
 13. ↑ Die griechische Übersetzung und eine syrische Variante haben: „durch die Aussendinge versucht werde.“
 14. ↑ Die syrische Handschrift hat hier folgende Randglosse, welche von der griechischen Uebersetzung in den Text aufgenommen ist: „Unter diesem Zustand ist der naturgemäße Zustand zu verstehen und die Lauterkeit, welche der Erlangung irgend einer Erkenntniß vorhergeht. Deßhalb fällt es Denen, welche sich mehr mit der Welt eingelassen haben, weit schwerer sich zu läutern, weil sie viel Böses kennen gelernt haben.“
 15. ↑ Die griechische Uebersetzung hat hier einen den Zusammenhang unterbrechenden Zusatz über die Nothwendigkeit der Wachsamkeit.
 16. ↑ Unter dieser ist der Reinigungsweg, unter jener der Erleuchtungsweg zu verstehen.
 17. ↑ Man soll das thätige Leben oder die Werke der Barmherzigkeit nur aus dem Beweggrund der Liebe Gottes und der auf dieser beruhenden Menschenliebe ausüben, nicht aber, um sich durch äusserliche Geschäftigkeit zu zerstreuen.
 18. ↑ Vgl. Matth. 25, 40.
 19. ↑ Die folgenden drei Absätze sind in der griechischen Übersetzung wegen ihrer Schwierigkeit weggelassen.
 20. ↑ Vielleicht ist zu übersetzen: „eine leibliche Beschwerde“.
 21. ↑ Durch die übernatürliche Erleuchtung erkennt man den Nutzen der Leiden. Aber ungewöhnlich schwere Leiden sind nur Dem willkommen, welcher schon zum Vereinigungsweg vorgeschritten ist und dadurch gleichsam die ursprüngliche Vollkommenheit der menschlichen Natur wieder erlangt hat.
 22. ↑ Diese letzte Beschauung ist die unmittelbare Gemeinschaft mit Gott in der passiven Kontemplation, welche Isaak am Schlusse des folgenden Absatzes die „göttliche Theorie“ nennt.

- 23.↑ Die erste Beschauung oder Gotteserkenntniß ist die unmittelbare der Engel, welche auch die Menschen im ursprünglichen Zustand besaßen. Im gefallen Menschen folgt auf die Reinigung durch Buße und Tugendstreben zunächst die Erleuchtung durch eine Erkenntniß, welche noch von der sinnlichen Erfahrung ausgeht und durch Schlüsse folgert. Eine höhere Stufe der Erkenntniß ist die unmittelbare und rein geistige der Vollendung oder Vereinigung, welche zur göttlichen Theorie oder passiven Kontemplation führt.
- 24.↑ Die Vermittlung der Erkenntniß durch die Sinne und die Reflexion im Erleuchtungsweg trennt den Geist noch wie eine Umhüllung von der unmittelbaren Verbindung mit Gott und dem Ruhen in ihm, welche im Vollendungsweg eintreten.
- 25.↑ Vgl. Num. 11, 33; Psalm 77, 30.
- 26.↑ Matth. 6, 7.
- 27.↑ Matth. 6, 31.
- 28.↑ Matth. 6, 28.33.
- 29.↑ Das im Folgenden stets mit „Versuchung“ übersetzte Wort bedeutet im Syrischen auch „Prüfung“ durch Leiden oder Verfolgung, also eine indirekte Versuchung zu Ungeduld, Verzweiflung oder Abfall. Die Versuchungen in diesem Sinne nennt Isaak „leibliche“, die im gewöhnlichen Sinne „seelische“.
- 30.↑ Vgl. Matth. 26, 41; Luk. 13, 24; Matth. 10, 28. 39. —
- 31.↑ Matth. 10, 38.
- 32.↑ Matth. 20, 22.
- 33.↑ Die griechische Übersetzung hat auch diese Überschrift als Frage im Text.
- 34.↑ Vgl. Röm. 15, 4.
- 35.↑ Vgl. Isaj. 53, 2.
- 36.↑ Vgl. Hebr. 10, 20.
- 37.↑ Von hier an bis zur Doxologie ausschließlich fehlt der Schluß in der griechischen Übersetzung.
- 38.↑ Isaj. 53, 10.
- 39.↑ Vgl. Isaj. 53, 6; II. Korinth. 5, 21.

Vierte Abhandlung[1]

Über die Gottesliebe, die Entsagung und die Ruhe in Gott.

Die Seele, welche Gott liebt, findet ihre Ruhe nur in Gott.

Zuerst befreie dich von den Fesseln der Aussenwelt, und alsdann erst bestrebe dich, dein Herz an Gott zu fesseln!

Die Ablösung von dem Materiellen muß der Verbindung mit Gott vorhergehen.

Dem Kinde reicht man erst dann Brod zur Speise, wenn es von der Milch entwöhnt ist; und der Mensch, welcher in den göttlichen Dingen Fortschritte machen will, muß seine Seele zuvor von der Welt entwöhnen, wie ein Kind von der Mutterbrust.

Die leiblichen Anstrengungen müssen der Seelenthätigkeit vorhergehen, gleichwie auch bei der ersten Entstehung der Leib vor der Seele erschaffen wurde.

Denn wer keine leiblichen Arbeiten übt, dem fehlt auch die Arbeit der Seele. Diese wird von jenen hervorgebracht, wie die Ähren von den bloßen Weizenkörnern. Wer keine Seelenthätigkeit übt, der ist auch von den Gaben des Geistes ausgeschlossen.

Die zeitlichen Leiden für die Wahrheit sind der Glückseligkeit nicht werth, welche den die Tugend Übenden bereitet ist.[\[2\]](#)

Gleichwie die freudenvolle Einsammlung der Ährenbündel auf die thränenreiche Aussaat folgt, so die Freude auf die um Gottes willen erduldeten Mühen.

Das durch Schweiß erworbene Brod erquickt den Ackersmann, und die Mühen wegen der Gerechtigkeit das Herz, welches die Erkenntniß Christi in sich aufgenommen hat. [\[334\]](#) Ertrage demüthig im Geiste der Tugend die Verachtung, indem dein Herz Zuversicht zu Gott hegt!

Jedes harte Wort, welches der Mensch aus Einsicht erduldet, wenn er es nicht durch eigene Thorheit verdient hat, bringt seinem Haupte eine Dornenkrone um Christi willen; aber er ist glücklich zu preisen, denn auch er wird gekrönt werden zu einer Zeit, die er noch nicht kennt.

Wer verständiger Weise vor der Ehre flieht, der fühlt die Hoffnung der zukünftigen Welt in sich.

Wer da gelobt hat, der Welt zu entsagen, aber mit seinen Mitmenschen über allerhand Dinge streitet, um in seinem Behagen nicht gestört zu werden, der ist vollständig blind, weil er freiwillig seinen ganzen Leib aufgegeben hat und nun doch über ein einzelnes Glied desselben streitet.

Wer die Bequemlichkeiten dieses Lebens flieht, dessen Sinn schaut auf die zukünftige Welt. Wer am Besitze hängt, ist ein Sklave der Leidenschaften. Du darfst aber unter Besitz nicht nur Gold und Silber verstehen, sondern Alles, woran du mit der Begierde deines Willens hängst.

[\[3\]](#) Wer die Hindernisse aus Furcht vor den Leidenschaften abschneidet, [\[4\]](#) der ist wahrhaft weise.

Die Erkenntniß der Wahrheit kann nicht ohne fortwährende Ausübung der Tugend gefunden werden.

Die Erkenntniß des Lebens wird nicht durch bloße körperliche Arbeiten erworben, sondern nur dann, wenn wir diesen Arbeiten die Abschneidung der Leidenschaften des Geistes als Endzweck setzen. Wer ohne Einsicht arbeitet, fällt auch leicht in die sich ihm darbietenden Gelegenheiten zur Sünde.

Lobe niemals Den, welcher zwar dem Leibe nach arbeitet, aber in Bezug auf seine Sinne ungebunden und ausgelassen [\[335\]](#) ist, der nämlich Ohren und Mund offen stehen hat und die Augen herumschweifen läßt!

Wenn du dir vorgenommen hast, Werke der Barmherzigkeit auszuüben, so gewöhne dich daran, dich nicht an anderen Thüren [\[5\]](#) auf die Gerechtigkeit zu berufen, damit du nicht als ein Solcher erscheinst, der mit der einen Hand arbeitet und mit der anderen zerstreut. Denn einerseits bedarfst du zwar des Erbarmens, andererseits aber weitherzige Gesinnung.

Deinen Schuldigern zu vergeben, rechne auch mit zu diesen Werken der Barmherzigkeit; alsdann wirst du sehen, wie der Friede von beiden Seiten in deinen Geist eindringt! Dieß geschieht aber dann, wenn du dich über den Standpunkt der bloßen Pflicht und Gerechtigkeit auf deinem Wege erhebst und in Allem der Freiheit Gelegenheit zur Bethätigung gibst.

Denn einer der Heiligen sagt, indem er über diese Dinge redet: „Wenn ein Barmherziger nicht

gerecht ist, so ist er blind.“ Das bedeutet, er soll andere aus seinem gerechten Erwerb und durch seine eigene Arbeit unterstützen, nicht aber mit Gütern, die durch Lüge, Erpressung, Ungerechtigkeit und Betrug zusammengebracht sind. Ebenso belehrt uns derselbe Heilige an einer anderen Stelle: „Wenn du unter die Armen aussäen willst, so säe von deinem Eigenthume aus! Wenn es aber Fremden weggenommen ist, so ist es bitterer als Unkraut.“

Ich aber sage, daß der Barmherzige sogar dann noch nicht wahrhaft barmherzig ist, wenn er sich noch nicht über die bloße Gerechtigkeit erhoben hat. Dieß geschieht aber dann, wenn er nicht nur aus seinem Eigenthume den Menschen Barmherzigkeit erweist, sondern auch ungerechte Beeinträchtigung freiwillig mit Freuden erduldet, so daß er im Verkehre mit seinem Nächsten nicht einmal Alles, was [336] ihm von Rechtswegen gebührt, geltend macht und einfordert, sondern sich so erbarmt, daß er sich, indem er durch die Barmherzigkeit auch die Gerechtigkeit übertrifft, einen Siegeskranz, nicht wie den der Gerechten zur Zeit des Gesetzes, sondern wie den der Vollkommenen des neuen Bundes.

Daß man dem Armen von seinem Eigenthum geben, Den, welchen man entblößt sieht, bekleiden, seinen Nächsten wie sich selbst lieben, nicht Ungerechtigkeit und Trug üben solle, alles Dieß hat schon das alte Gesetz befohlen. Der vollkommene Wandel des neuen Testaments[6] schreibt aber Dieses vor, daß du dein Eigenthum nicht zurückforderst, wenn es dir Jemand wegnimmt, und Jedem gebest, der dich darum bittet, und nicht nur den Raub deiner Güter und aller anderen Dinge, die dir äusserlich sind, freudig ertragest, sondern auch dein Leben für deine Mitmenschen dahingebest.

Derjenige ist barmherzig, der sich nicht nur durch Geschenke seines Nächsten erbarmt, sondern sich auch, wenn er hört oder sieht, daß ein Anderer leidet, nicht enthalten kann, im Herzen von Mitgefühl zu entbrennen, ja sogar, wenn ihn sein Bruder auf die Wange schlägt, es nicht wagt, sich auch nur mit einem Worte an ihm zu rächen und sein Gemüth zu betrüben.

Schätze die Abtödtung der Nachtwachen hoch, damit du bereiten Trost in deiner Seele findest!

Widme dich fortwährend der Lesung im Stillschweigen, damit du stets zu wunderbaren Dingen hingezogen werdest!

Liebe die Armuth in Entsagung, damit dein Gemüth aus der Zerstreung gesammelt werde!

Hasse den Überfluß, damit du vor Verwirrung des Gewissens bewahrt werdest! [337] Halte dich fern von Vielgeschäftigkeit[7] und trage Sorge um deinen eigenen Wandel, damit deine Seele vor dem Schwinden der inneren Ruhe bewahrt bleibe!

Liebe die Keuschheit, damit du nicht vor dem Kampfordner zu Schanden werdest zur Zeit, da du ihn anflehest!

Erwirb dir Lauterkeit der Sitten, damit deine Seele im Gebet jubele und bei der Erinnerung an den Tod Freude in deinem Gemüth entzündet werde!

Widerstehe den geringen (Anfängen), damit du nicht zu schweren (Sünden) weitergetrieben werdest![8]

Sei nicht nachlässig in deinen Arbeiten, damit du nicht zu Schanden werdest, wenn du zu deinen Begleitern gelangest!

Versäume nicht, dich mit Reisevorräthen zu versehen, damit man dich nicht auf der Mitte des Weges einsam zurücklasse und weiter ziehe!

Ertrage deine Mühsal mit Einsicht, damit sie dich nicht von deinem ganzen Laufe abbringe!

Erwirb dir Freiheit in deinem Wandel, damit du von der Verwirrung befreit werdest!

Fasse aber deine Freiheit nicht als einen Vorwand zum behaglichen Leben auf, damit du nicht ein Knecht der Knechte werdest!

Liebe die Enthaltbarkeit in deinem Wandel, damit die sich hervorwagenden Gedanken zurückgeschlagen werden!

Ein hochmüthiges Herz und Unkeuschheit sind beisammen. Wer äusseren Prunk liebt, kann sich nicht einen zerknirschten Geist erwerben; denn das Innere des Herzens muß nothwendiger Weise mit dem äusseren Benehmen übereinstimmen. Wer kann der Üppigkeit dienen und dabei die Lauterkeit des Geistes besitzen? Oder wer sinnt wohl [338] darauf, äussere Ehre zu erhaschen, und erwirbt sich dabei innerlich eine zerknirschte Gesinnung? Wer ist in seinem Äusseren frei und in seinen Gliedern ausgelassen und dabei in seinem Herz rein und in seinen Gedanken heilig?

Wenn der Geist von den Sinnen gelenkt wird, so nährt er sich mit ihnen von der Speise der Thiere. Wenn aber die Sinne vom Geiste gelenkt werden, so nähren sie sich mit ihm von der Speise der Engel.

Die eitle Ehrbegierde ist eine Dienerin der Unkeuschheit,[9] wenn sie sich aber im Lebenswandel äussert, des Hochmuthes.

Mit der Demuth ist Eingelegenheit, mit der Ruhmbergierde aber Ausgelassenheit verbunden. Jene gelangt durch ihre stete Sammlung zu Beschauungen und bewaffnet die Seele zum Schutze der Keuschheit. Diese aber sammelt sich wegen der steten Zerstreung des Geistes Vorräthe aus den ihr begegnenden Aussendungen an und befleckt damit das Herz. Denn diese beschäftigt sich in ausgelassener Weise mit den Naturen der Aussendinge und entzündet den Geist durch unreine Gedanken; jene aber wird durch die Beschauung derselben geistlich gesammelt und treibt Diejenigen, welche sie besitzen, zum Lobpreise Gottes an.

Lege also allen Wundern und Zeichen, die in der ganzen Welt vollbracht werden, keinen so hohen Werth bei als dem einsichtsvollen Verharren in Stillschweigen!

Liebe die Ruhe im Stillschweigen mehr, als daß du die Hungrigen der ganzen Welt speigest oder eine Menge von Völkern aus dem Irrthum zur Anbetung Gottes bekehrtest! Es möge dir weit werthvoller erscheinen, deine Seele aus den Fesseln der Sünde zu befreien, als Gefangene von Denen, die ihre Körper in Sklaverei gebracht haben, loszukaufen und der Freiheit wiederzugeben! [339] Sei mehr darauf bedacht, Frieden mit dir selbst zu halten, indem die in dir enthaltene Dreieinigkeit, nämlich Leib, Seele und Geist, unter einander einträchtig ist, als darauf, die Erzürrten durch deine Belehrung friedfertig zu stimmen!

Sprich lieber einfache Worte, die aus dem Bewußtsein innerer Erfahrung hervorgehen, als daß du einen Gehon von Belehrung hervorsprudelst aus bloßer Verstandesschärfe und Wiedergabe des von dir Gehörten und Gelesenen!

Sei mehr darum besorgt, deine Seele aus ihrem Tode in Leidenschaften zur Belebung durch auf Gott gerichtete Affekte aufzuerwecken, als daß du die auf natürliche Weise Gestorbenen vom Tode auferwecktest!

Denn Viele, welche Wunder thaten, Todte auferweckten, unter den Irrgläubigen arbeiteten, große Zeichen wirkten und vermittelst des Erstaunens über diese durch ihre Hände vollbrachten Dinge Viele zu Gott zogen, sind später selbst, obgleich sie Anderen die Seligkeit brachten, in

schändliche und verabscheuungswürdige Leidenschaften verfallen und haben sich selbst getödtet, während sie Anderen das Leben gaben. Alsdann gereichten sie hinwiederum auch Jenen zum Ärger durch den Widerspruch mit sich selbst, den sie in ihren Werken zeigten, indem sie, obwohl noch an ihrer eigenen Seele erkrankt, sich doch nicht die Heilung ihrer selbst angelegen sein ließen, sondern sich in das Meer der Welt zu stürzen wagten, um die Seelen Anderer zu heilen, während sie selbst noch krank waren, und so für ihre eigenen Seelen die Hoffnung zu Gott durch die vorher erwähnten Leidenschaften verloren.

Denn die Schwäche der Sinne vermochte nicht den Glanz der Aussendinge auszuhalten, welche heftige Leidenschaften in den noch der Behutsamkeit Bedürftigen zu erwecken pflegen. Ich meine aber hiermit den Anblick von Frauen, Lebensgenuß, Geld und ähnliche Dinge, sowie die Leidenschaft des Ehrgeizes und der Überhebung über Andere.

Laß dich lieber von Thoren des bäuerischen Wesens als von Weisen der Frechheit beschuldigen!
[340] Werde aus Demuth arm und strebe nicht aus Anmaßung nach Reichthum!

Schüchtere die Streitsüchtigen durch die Kraft deiner Tugenden, nicht durch Worte ein und bringe die Unbelehrbaren durch die Friedfertigkeit deiner Lippen zum Erröthen, nicht durch Reden!

Beschäme die Ausschweifenden durch den Ernst deiner Sitten und die frech Blickenden durch die Schamhaftigkeit deiner behutsam eingezogenen Augen!

Betrachte dich in deinem ganzen Leben überall als einen Fremden, wo du auch hinkommst, damit du den großen Nachtheilen entgehen könntest, welche aus der Zuversichtlichkeit entspringen!

Halte dich stets für durchaus unwissend, damit du den Vorwürfen entgehst, welche dir der Dünkel, mit dem du Andere verbessern willst, zuziehen wird!

Dein Mund spreche immer nur Segnungen aus, so wirst du nie von irgend Jemandem eine Lästerung erleiden!

Schmähung bringt Schmähung, Segen aber Segen hervor.

Bedenke stets, daß du selbst der Belehrung bedürftest, damit du in deinem ganzen Leben als ein Weiser erfunden werdest!

Empfiehle nicht Anderen eine Tugend, die du selbst noch nicht erworben hast, wie aus eigener Erfahrung, damit du dich nicht vor dir selbst schämen müssest und deine Unwahrhaftigkeit aus der Vergleichung deines Wandels offenbar werde! Rede vielmehr, selbst wenn du über Pflichten sprichst, nach Art eines Lernenden und nicht mit Autorität, indem du zuerst dich selbst zurechtweist und zeigst, wie sehr du noch hinter dem Ziele zurückbleibst, damit du auch deinen Zuhörern ein Beispiel der Demuth gebest, sie durch das Anhören deiner Worte um so mehr zum Laufe der Tugendübung antreibest und so in ihren Augen ehrwürdig erscheinst!

Über derartige Dinge rede so viel als möglich unter Thränen, damit du sowohl dir selbst als auch deinen Gefährten nütze und die Gnade an dich ziehest! [341] Wenn du durch die Gnade Christi dazu gelangt bist, dich an den in den sichtbaren Kreaturen verborgenen Geheimnissen zu erfreuen, welches die erste Stufe der Erkenntniß ist, so waffe deine Seele gegen den Geist der Lästerung! [10] Bleibe aber nicht ohne Waffenrüstung an dieser Stelle stehen, damit du nicht mit leichter Mühe im Hinterhalt von den Verführern getödtet werdest!

Deine Waffenrüstung aber bestehe in Fasten und Thränen, welche du in steter Demüthigung

vergießen muß!

Hüte dich auch vor der Lesung von Büchern, in welchen häretische Ansichten, wenn auch nur zum Zwecke der Widerlegung, auseinandergesetzt sind; denn dieses verleihet dem Geiste der Lästerung stärkere Waffen gegen die Seele.

Wenn dein Magen angefüllt ist, so wage es nicht zu forschen, damit es dich nicht gereue! Nimm zu Herzen, was ich sage: Bei einem vollen Magen ist keine Erkenntniß der Geheimnisse Gottes.

Betrachte oft, ohne überdrüssig zu werden, in den Schriften, welche die erleuchteten Männer über die Weltregierung Gottes verfaßt haben, und worin der Zweck seiner verschiedenartigen Werke bei der Erschaffung der mannigfaltigen Kreaturen in der Welt gezeigt wird, damit dadurch deine Erkenntniß gestärkt werde und du durch ihre scharfsinnigen Lehren erleuchtete Regungen erlangest, auf daß dein Geist lauter auf seinem Wege wandle zu dem Ziele der richtigen Ordnung der geschaffenen Welt gemäß der Erhabenheit der weisen Ideen des Schöpfers der Natur!

Lies auch in den beiden Testamenten, welche Gott der ganzen Welt kundgethan hat, damit du mit der Kraft seiner in allen Zeitaltern sichtbaren Gnadenführungen ausgerüstet und in Staunen versenkt werdest! Solche und ähnliche Lesungen sind zu diesem Zwecke sehr nützlich.

Deine Lesung werde in vollkommener Ruhe vorgenommen, [342] während du auch von der Menge der leiblichen Sorgen und der Verwirrung durch Geschäfte frei bist, damit sie deiner Seele einen angenehmen Geschmack gewähre durch die süßen, übersinnlichen Erleuchtungen, welche die Seele bei steter Beschäftigung mit derselben empfindet!

Achte nicht die aus der Erfahrung stammenden Worte dem Geschwätze der Wortkrämer gleich, damit du nicht bis zum Ende deines Lebens in der Finsterniß bleibest und des Nutzens aus jenen beraubt seiest, auch zur Zeit des Kampfes wie in der Nacht verwirrt, um nicht zu sagen, unter dem Scheine der Wahrheit in eine Grube hinabgeschleudert werdest!

Dieses diene dir als Zeichen dafür, daß du wirklich dem Eingang zu jener Stufe genahst: Zur selben Zeit, wo die Gnade angefangen hat, deine Augen zu öffnen, so daß du die wahre Gestalt der Dinge merkst, beginnen deine Augen Thränen zu vergießen, bis daß sie durch ihre Menge deine Wangen abwaschen, und der Andrang der Sinne wird zur Ruhe gebracht, indem sie friedlich in dir eingeschlossen werden.

Wenn dich Jemand anders als auf diese Weise belehrt, so schenke ihm keinen Glauben! Ausser den Thränen darfst du aber vom Leibe kein anderes äusserliches Zeichen als Merkmal für die Empfindung der Wahrheit verlangen, wenn nicht etwa noch die in der Thätigkeit der Glieder eingetretene Ruhe!

Wenn sich jedoch der Geist über die gewordenen Dinge erhoben hat, so werden auch für den Leib die Thränen aufhören, sowie die Empfindung und die Erregbarkeit,[11] mit Ausnahme des natürlichen Lebens. Denn diese Erkenntniß läßt sich nicht dazu herab, sich die Gestalten der Dinge der sichtbaren Welt anzueignen und sie als Begleitung in die geistige Anschauung mit sich zu nehmen.

Der Apostel[12] sagt: „Ob ich im Leibe oder ausser dem [343] Leibe war, weiß ich nicht, Gott weiß es.“ Und die Worte, die er hörte, nennt er unaussprechlich.

Denn Alles, was durch die Ohren gehört wird, kann ausgesprochen werden; Jener aber vernahm nicht durch hörbare Stimmen noch durch den Anblick körperlicher, sichtbarer Gestalten, sondern durch Regungen des dem Leibe entrückten und nicht mit dem Willen verbundenen Geistes.

[13] Denn kein Auge hat je Derartiges gesehen und kein Ohr etwas Ähnliches gehört und kein Herz sich jemals ein Abbild davon vorgestellt, indem es durch die Erinnerung eine Art von Erkenntniß dessen in sich hervorgerufen hätte, was Gott Denen, die reinen Herzens sind, bereitet hat, um ihnen in ihrer Abgestorbenheit von der Welt nicht einen körperlichen Anblick zu zeigen, der von den fleischlichen Augen nach seinen Merkmalen materiell aufgefaßt wird, auch nicht diesen entnommene, im Geiste abgeprägte Vorstellungen, sondern die einfache Anschauung der übersinnlichen und zu glaubenden Dinge, welche sich nicht zergliedern und in verschiedene, elementarische Bilder darstellende Theile zertrennen läßt.

Richte deinen Blick so auf die Sonnenscheibe, wie es deiner Sehkraft angemessen ist, nämlich nur um dich an ihren Strahlen zu erfreuen, nicht aber um ihren Kreislauf zu beobachten, damit du nicht auch deiner beschränkten Sehkraft beraubt werdest! Wenn du Honig findest, so iß davon, so viel dir zuträglich ist, damit du ihn nicht aus Übersättigung wieder ausbrechen müssest! [14]

Die Natur der Seele ist ein leicht bewegliches Ding und springt zuweilen von Begierde, Dasjenige zu lernen, was zu erhaben für sie ist.

Häufig erfaßt sie Einiges aus dem Verlaufe der Lesung und der Betrachtung der Dinge, obgleich das Maß ihrer Tugenden im Vergleich mit dem so von ihr Gefundenen sehr unbedeutend ist. Und wie weit dringt ihre Erkenntniß [344] vor? Bis dahin, daß ihre Gedanken in Schrecken und Zittern gehüllt werden und sie aus Furcht sich beeilt, wieder zurückzukehren; während sie dreist zu den feurigen Dingen hinzuspringen will, wird sie von Furcht wegen deren Schrecklichkeit zurückgehalten. Die Klugheit winkt schweigend dem Verständniß der Seele zu: Wage es nicht, damit du nicht sterbest; [15] suche nicht Das, was dir zu schwer ist, und erforsche nicht Das, was dir zu gewaltig ist! Suche Das zu begreifen, was man dir erlaubt hat! Aber es kommt dir nicht zu, dich an das Verborgene zu wagen. Bete also an, lobpreise schweigend und danke dem Unbegreiflichen dafür, daß er sich dir schon weit über deine Fassungskraft hinaus geoffenbart hat, suche aber nicht gewaltsam in seine übrigen Werke einzudringen!

Es ist ebenso verkehrt, allzu erhabene Dinge zu erforschen, als übermäßig Honig zu essen. [16] Denn gar leicht können wir, wenn wir uns lange Zeit hindurch bestreben, Etwas zu sehen, und doch immer nicht in seine Nähe gelangen, wegen der Unermeßlichkeit des Weges erliegen und sogar durch die Sehkraft Schaden erleiden, indem sie uns mitunter statt der Wahrheit Trugbilder vorspiegelt.

Denn wenn der Verstand durch die Erforschung ermüdet ist, so vergißt er auch seine Sicherheit. Und mit Recht sagt der weise Salomon: [17] „Wie eine offene Stadt ohne Mauer, so ist der Mann ohne Geduld.“

Um Gott zu finden, ist es nicht nothwendig, Himmel und Erde zu durchschweifen und unseren Geist nach verschiedenen Orten auszusenden, um ihn zu suchen.

Reinige deine Seele, o Mensch, und entferne von dir das Nachsinnen über Erinnerungen, die deinem (wahren) Wesen fremd sind! Hänge vor deine Regungen den Vorhang der Keuschheit und Demuth! Auf diese Weise wirst du Ihn [345] finden, da er in dir ist. Denn den Demüthigen werden die Geheimnisse geoffenbart.

Wenn du dich der Übung des das Gewissen läuternden Gebetes und dem Ausharren im Nachtwachen gewidmet hast, um einen lichtumhüllten Geist zu erlangen, so halte deine Seele zurück vom Anblick weltlicher Dinge, schneide dir den Verkehr durch Gespräche ab und suche nicht die gewohnten Freunde in deiner Zelle zu empfangen, nicht einmal zu frommen Zwecken, ausgenommen einen solchen, welcher gleiches Streben mit dir hat und mit deinem Leben vertraut ist, indem du eine Störung des verborgenen Seelenverkehrs befürchtest, welcher sich von selbst ohne unser Bemühen zu regen pflegt, wenn wir nur der Seele die äusserlichen Zerstreungen

abschneiden!

Verbinde Tugendübungen mit deinen Gebeten, damit deine Seele den Glanz des Aufgangs der Wahrheit schaue!

Sobald das Herz Ruhe von den Erinnerungen an die Aussendinge erlangt hat, wird dein Geist auch die Wunder der (göttlichen) Aussprüche erfahren.

Die Seele pflegt leicht die eine Vertrautheit mit der anderen zu vertauschen, wofern wir nur etwas Sorgfalt und Anstrengung zeigen.

Lege ihr die Arbeit der Lesung in den Schriften auf, welche die höheren Wege des geistlichen Lebens, die Kontemplation und die Geschichten der Heiligen lehren! Wenn sie auch Anfangs keine Süßigkeit dabei empfindet wegen der Verfinsterung und Verwirrung durch die ihr noch nahen Erinnerungen, da sie ja die bisherige Vertrautheit mit einer anderen vertauschen soll, so werden doch, wenn du dich zum Gebet und Gottesdienst anschieckst, statt des Nachdenkens über weltliche Dinge die Vorstellungen aus den Schriften dem Geiste eingepägt und dadurch die Erinnerung an das früher Gesehene und Gehörte vergessen und ausgetilgt werden.

Auf diese Weise wird dein Geist zur Reinheit gelangen, und hierauf bezieht sich der Ausspruch: „Die Seele verarbeitet das Gelesene, wenn sie zum Gebet kommt, und [346] wird im Gebet aus der Lesung erleuchtet.“ Dieß bedeutet aber, daß die Seele statt des Herumirrens in den Aussendingen einen Vorrath für die verschiedenen Arten des Gebets an den zuverlässigen Erleuchtungen findet, welche durch die wundervollen, dorthier (aus der Lesung) entnommenen Erinnerungen im Geiste auftauchen.

[18] Wie oft wird er alsdann zum ekstatischen Schweigen gebracht, so daß er selbst dem Gebete nicht mehr obliegen kann, indem die aus der Schrift entnommene Macht der Kontemplation ihn zu jenen Zeiten in einen regungslosen Zustand versetzt, welche, wie gesagt, sogar das Gebet auf heilsame Weise abzuschneiden pflegt, Ruhe über das Herz ausbreitet und dessen Regungen durch eine Unterbrechung der Thätigkeit der seelischen und leiblichen Glieder zum Schweigen bringt.

Diejenigen verstehen, was ich hier sage, die diese Sache in sich selbst erfahren haben und in ihre Geheimnisse eingeweiht sind, aber nicht durch Belehrung von Anderen oder durch Entlehnung aus Büchern, welche so oft die Wahrheit zur Lüge machen können.

Ein voller Magen verabscheut die Erforschung der geistlichen Dinge, wie eine Buhlerin Unterredungen über die Keuschheit.

Demjenigen, dessen Inneres voll Krankheiten ist, widersteht eine nahrhafte Speise, und Demjenigen, dessen Geist von der Welt angefüllt ist, das Herannahen zu der Untersuchung der göttlichen Werke.

Das Feuer brennt nicht in feuchtem Holze, und das Aufwallen in Gott wird nicht in einem die Bequemlichkeit liebenden Herzen entzündet.

Gleichwie eine Buhlerin ihre Zuneigung nicht einem Einzigen bewahrt, so bleibt auch eine an vielerlei Dinge gefesselte Seele nicht in der Liebe zur geistlichen Lehre.

Zeilenumbruch für die Labeled Section Transclusion [347] Gleichwie Derjenige, welcher niemals die Sonne mit seinen Augen gesehen hat, von bloßem Hörensagen darüber sich ihr Licht in seinem Geiste nicht vorstellen und in seiner Seele keine Ähnlichkeit auffinden kann, um daran die Herrlichkeit ihrer Strahlen zu ermessen, ebenso kann auch Derjenige, welcher in seiner Seele

keinen Geschmack für geistliche Arbeit empfindet und in seinem Wandel ausserhalb der Erfahrung ihrer Geheimnisse steht, aus bloßem menschlichen Unterricht und Studium in Büchern kein der Wahrheit ähnliches Bild in seinen Geist aufnehmen, so daß er die richtige Belehrung in seiner Seele fände und sichere Auskunft über die Sache erlangte.

Wenn du etwas mehr besitzt als die tägliche Nahrung, so gehe hin und gib es den Armen; alsdann komme wieder und bringe ein zuversichtliches Gebet dar, das heißt, rede mit Gott wie ein Sohn mit seinem Vater!

Nichts bringt das Herz so nahe zu Gott wie die Barmherzigkeit, und Nichts verleiht dem Geiste solchen Frieden als die freiwillige Armuth.

Laß dich immerhin von Vielen einen Unverständigen nennen wegen deiner offenen Hände^[19] und deiner unbegrenzten Freigebigkeit aus dem Beweggrund der Gottesfurcht. Laß dich aber ja nicht einen Weisen von festem Verstande nennen wegen deiner Sparsamkeit!

Selbst wenn Jemand, der auf einem Pferde ritte, dir die Hand hinhielte, so verschließe doch deine Hand nicht vor ihm in Bezug auf Das, was er wirklich nothwendig braucht! Denn zu dieser Zeit ist er ebenso bedürftig wie einer der Armen.

Wenn du gibst, so gib mit reichem Auge, zeige dem Empfänger ein freundliches Angesicht und füge zu dem von ihm Erbetenen noch mehr hinzu, was er nicht von dir verlangt hat! ^[348] hat! Denn es heißt:^[20] „Sende dein Brod über das Wasser, so wirst du nach langer Zeit den Lohn finden!“

Mache keinen Unterschied zwischen Reichen und Armen und bekümmere dich nicht darum, ob der Empfänger würdig oder unwürdig ist! Halte, soweit es dich angeht, alle Menschen der Wohlthat für würdig, besonders weil du sie dadurch der Wahrheit geneigt machen kannst!

Denn die Seele wird leicht durch leibliche Hilfe zu gottesfürchtiger Gesinnung hingezogen. Auch unser Herr ließ die Zöllner und Buhlerinnen zu seinem Tische zu, indem er sich nicht von den Unwürdigen absonderte, um sie auf diese Weise zur Gottesfurcht anzueifern und durch die Gemeinschaft in irdischen Dingen zu der Gemeinschaft im Geiste zu bringen.

Würdige deßhalb jeden Menschen deiner Wohlthaten und Ehrenerweisungen, mag er auch ein Jude oder Abtrünniger oder Mörder sein, besonders deßhalb, weil er dein Bruder und gleicher Natur mit dir ist und aus Unverstand von der Wahrheit abirrt!

Wenn du Gutes thuest, so setze dabei deinem Geiste nicht eine nahe Belohnung zum Zwecke! Alsdann wird es dir Gott doppelt vergelten.

Wo möglich thue es nicht einmal wegen der jenseitigen Belohnung, damit du die Tugend um so vollkommener aus Liebe zu Gott übest! Die Stufe der Liebe steht Gott näher als die der Vergeltung; und zwar steht sie noch weit höher über dieser, als die Seele über dem Leibe.

Wenn du dir bereits die Entäusserung von allen Dingen als Ziel vorgesetzt hast, durch die Gnade Gottes von den Sorgen befreit bist und dich durch deine Entäusserung über die Welt erhoben hast, so hüte dich, daß du nicht etwa durch die Liebe zu den Armen wiederum verleitet werdest, in die Sorge für Besitzungen und Aussendinge zurückzufallen, ^[349] um nämlich Almosen austheilen zu können, dich nicht abermals in Verwirrung stürzest, indem du von dem Einen nimmst und dem Anderen gibst, deine Würde verächtlich machest durch die Herabwürdigung, mit welcher du bei Sammlungen für solche und ähnliche Zwecke die Menschen anflehest, und so von der Höhe deines freigewordenen Bewußtseins wieder in die Sorge für irdische Dinge zurücksinkst!

Deine Würde ist erhabener als die der Almosenaustheiler. Ich bitte dich, mache dich nicht zum

Gespötte! Dieses ist die für die Erziehung der Kindheit angemessene Stufe, jenes aber der Weg der Vollkommenheit.

Wenn du Etwas hast, so vertheile es auf einmal; wenn du aber Nichts hast, so wünsche nicht, Etwas zu erhalten!

Säubere deine Wohnung von Bequemlichkeiten und Überflüssigem, damit du so nothgedrungen zur Selbstverleugnung angeleitet werdest! Denn die Nothwendigkeit zwingt uns, Vieles zu ertragen, zu dessen Ertragung wir uns nicht freiwillig, wenn sich uns die Gelegenheit dazu darbietet, entschließen wollen.

Diejenigen, welche in dem äusseren Kampfe gesiegt haben, haben auch die innere Furcht hinweggenommen; und kein (feindlicher) Zwang kann sie mehr gewaltsam gefangen hinwegführen, indem er sie im Streite von vorn und im Rücken beängstigt.[\[21\]](#)

Den äusseren Kampf nenne ich denjenigen, welchen der Mensch durch die Sinne thörichter Weise gegen seine eigene Seele erregt, nämlich durch Nehmen und Geben, Hören und Sehen, Reden und Eßbegierde, und dadurch, daß er seiner [\[350\]](#) Seele ununterbrochen viele dringende Geschäfte aufträgt, so daß sie, geblendet durch die von aussen her auf sie eindringende Verwirrung, nicht im Stande ist, in dem verborgenen, gegen sie erregten Streit klar zu sehen und durch Gelassenheit die von innen sich erhebenden Störungen zu überwinden.

Wenn aber der Mensch die Thore der Stadt verschließt, so stehen sich beide Parteien im Streite von Angesicht zu Angesicht gegenüber, und er braucht sich vor dem Hinterhalt hinter der Stadt nicht zu fürchten.[\[22\]](#)

Heil dem Menschen, welcher Dieses einsieht, sich in der Stille zurückhält und seiner Seele selbst auf jene Art[\[23\]](#) nicht viele Arbeit aufträgt, sondern, wenn es möglich ist, jede körperliche Arbeit mit der Anstrengung des Gebets vertauscht, in den Zwischenräumen zwischen den einzelnen Gottesdiensten keine andere Thätigkeit mit dem in Gebet und Lesung der (heiligen) Schriften bestehenden Werke Gottes verbindet und glaubt, daß ihm Gott, da er mit Ihm arbeitet und bei Tag und Nacht an Ihn denkt, Nichts von dem Nothwendigen, dessen er bedarf, deßhalb werde mangeln lassen, weil er um Seinetwillen nicht arbeitet!

Wer es ohne Arbeit nicht in der Ruhe aushalten kann, der soll auf jeden Fall arbeiten, muß aber die Arbeit nur als Hilfsmittel, nicht als Erwerbsquelle betrachten und als etwas jenen Dingen Untergeordnetes, nicht als das hauptsächlichste Gebot. Auch gilt Dieß nur für die Schwachen; [\[24\]](#) denn Evagrius nennt die Arbeit der Hände ein Hinderniß des Gotteingedenkseins. Den Bedrängten und Kleinmüthigen [\[351\]](#) haben sie die Väter auferlegt, aber nicht als eine gesetzliche Nothwendigkeit.

Zur Zeit, da Gott deinen Geist von innen heraus aufthut und du dich zu häufigen Kniebeugungen anschickst, da wende dein Herz keinerlei Sorgen zu, wie sehr dich auch die Dämonen im Verborgenen dazu zu bereden suchen; und alsdann schaue voll Staunen auf Das, was dir hierdurch hervorgebracht wird!

Achte keine andere Tugendübung dieser gleich, daß der Mensch bei Tag und Nacht vor dem Kreuze mit zurückgebogenen Armen auf seinem Angesicht liegt! Beobachte diese Übung, wenn du willst, daß deine Aufwallung niemals ermatte und du der Thränen nie ermangelest!

Selig bist du, o Mensch, wenn du über diese Dinge, die ich dir gesagt habe, nachsinnest und bei Tag und Nacht nach nichts Anderem verlangst! Alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie der Morgen und deine Gerechtigkeit bald aufstrahlen; du wirst einem Paradies der Wonne gleichen und

einer Quelle, deren Wasser nie versiegt!

Siehe, wie viele Güter der Mensch durch anhaltenden Eifer erlangt! Zuweilen liegt Jemand auf den Knien, indem er sich zum Gebete vorbereitet; seine Hände sind zum Himmel emporgerichtet und ausgebreitet, seine Augen blicken auf das Kreuz, und so zu sagen alle seine Regungen und Gedanken sind im Flehen auf Gott gerichtet. Aber zu dieser selben Zeit, wo er sich so im Flehen und Seufzen befindet, bricht plötzlich aus seinem Herzen die Quelle der Süßigkeit hervor, seine Glieder wanken, seine Augen schließen sich, sein Angesicht neigt sich zur Erde, und seine Gedanken schwinden, so daß sich sogar die Kniee nicht mehr auf dem Boden zu halten vermögen vor Entzücken über die in seinem ganzen Leibe strahlende Seligkeit.

O Mensch, denke nach über Das, was du liebst! Kann man wohl so Etwas aus Tintenaufzeichnungen lernen, oder kann etwa der Geschmack des Honigs aus Büchern in den Gaumen des Lesers übergehen?

Wenn du dich nicht darum bemühest, so wirst du es [352] nicht finden; und wenn du nicht eifrig anklopfest und lange an der Thüre wachst, so wirst du nicht erhört werden.

Wer könnte Solches hören und noch nach einer äusserlichen Gerechtigkeit[25] verlangen, als nur Derjenige, welcher das Gebundensein an die Zelle nicht ertragen kann?

Jedoch wenn Jemand Dieß nicht vermag, da es ja ein Gnadengeschenk von Gott ist, daß man innerhalb der Thüre bleibe, so soll er doch wenigstens in dem anderen Theile nicht lässig werden, damit er nicht beider zum Leben führenden Theile[26] verlustig gehe!

Denn so lange als der äussere Mensch noch nicht den weltlichen Geschäften abgestorben ist, nicht etwa nur der Sünde, sondern auch jeder leiblichen Thätigkeit, und der innere Mensch den schädlichen Erinnerungen an böse Dinge, so lange nicht auch die natürlichen Regungen einigermaßen durch Anstrengungen im Leibe niedergehalten und ertödtet sind, so daß die Süßigkeit der Sünde nicht mehr im Herzen lockt, läßt der Geist Gottes seine Süßigkeit nicht in dem Menschen wirken, das Leben offenbart sich nicht in seinen Gliedern, und die göttlichen Regungen zeigen sich nicht in seiner Seele. Und so lange das Herz nicht frei geworden ist von der Sorge für irdische Dinge, abgesehen von dem Nothwendigen, was die Natur zur Zeit ihres Bedürfnisses verlangt, obgleich es auch Dieses der göttlichen Vorsehung überläßt, wird die geistliche Trunkenheit nicht in ihm erweckt und empfindet es nicht jenen Wahnsinn, wegen dessen der Apostel getadelt wurde, als man sagte, die vielen Bücher hätten ihn wahnsinnig gemacht.[27]

Dieses sage ich aber nicht, um irgend Einem die Hoffnung abzuschneiden, als ob Demjenigen, welcher nicht bis [353] zur höchsten Vollkommenheit gelangt, keine Gnade von Gott verliehen und ihm kein Trost zu Theil würde!

Sicherlich, wenn der Mensch die Sünden von sich geworfen hat und ihnen gänzlich entfremdet ist, dagegen dem Guten anhängt, so wird er alsbald die Hilfe (Gottes) fühlen. Und wenn er sich ein wenig anstrengt, so findet er in sich den Trost der Sündenvergebung, wird der Gnade gewürdigt und empfängt viele Güter.

Aber er ist doch immerhin nur gering im Vergleich mit Demjenigen, welcher vollkommen der Welt entsagt, das Vorbild der zukünftigen Seligkeit in sich gefunden und Dasjenige ergriffen hat, um dessen willen uns Christus ergriffen hat,[28] welchem mit seinem Vater und dem heiligen Geist sei Ehre und Herrlichkeit in die Ewigkeit der Ewigkeiten, Amen!

(Aus Cod. Mus. Brit. 14633, f. 12—18. Vgl. die griechische Übersetzung, S. 131—151.)

-
1. ↑ Mit dieser Abhandlung beginnt die lateinische Übersetzung.
 2. ↑ Vgl. Röm 8, 18.
 3. ↑ Die folgenden drei Absätze fehlen in der griechischen und also selbstverständlich auch in der lateinischen Uebersetzung.
 4. ↑ Am sichersten ist es, auf Besitz und Genuß ganz zu verzichten, weil man sonst leicht sein Herz daran hängt und von Gott getrennt wird.
 5. ↑ In anderen Beziehungen, indem man z. B. zwar gegen Arme wohlthätig ist, aber Beleidigungen nicht verzeiht.
 6. ↑ Vgl. Luk. 6, 29—30; Matth. 5, 39—42.
 7. ↑ Wörtlich: von Vielen, d. h. vom Umgang mit Menschen oder von selbst gefälliger Beschäftigung mit dem Seelenheile Anderer.
 8. ↑ Nach einer anderen Lesart: „Wahre sorgfältig das Geringe, damit du nicht das Große von dir stoßest!“
 9. ↑ Der Stolz führt zwar nicht unmittelbar, wohl aber mittelbar zur Unkeuschheit, indem er das Gnadenleben in der Seele schwächt oder ertötet und sie so zum Widerstand gegen die Versuchungen unfähig macht.
 10. ↑ Anfänger im inneren Leben können leicht in pseudomystische Irrlehren verfallen.
 11. ↑ In der griechischen Übersetzung fehlt der Schluß dieses Absatzes von hier an, ferner die folgenden drei Absätze und der erste Satz des vierten.
 12. ↑ II. Kor. 12, 2. 4.
 13. ↑ Vgl. I. Kor. 2, 9.
 14. ↑ Vgl. Spr. Salom. 25, 16.
 15. ↑ Jes. Sir. 3, 22—25.
 16. ↑ Vgl. Spr. Sal. 25, 27.
 17. ↑ Spr. Sal. 25, 28.
 18. ↑ Die beiden folgenden Absätze fehlen in der griechischen Übersetzung.
 19. ↑ Kann in Folge eines Wortspieles auch bedeuten: „wegen der Einfalt deiner Hände.“
 20. ↑ Pred. Sal. 11, 1.
 21. ↑ Der Streit im Rücken oder der äussere Kampf ist die Verwirrung, welche die Beschäftigung mit zerstreuen Aussendungen in der Seele bewirkt, wodurch diese verhindert wird, den Streit von vorn oder den inneren Kampf gegen sich selbst mit ungetheilter Aufmerksamkeit zu führen.
 22. ↑ Wer die Zerstreung durch äusserliche Geschäftigkeit vermeidet, kann ungestört an seiner Vervollkommnung im inneren Leben und in der Selbstüberwindung arbeiten.
 23. ↑ Selbst nicht durch Geschäftigkeit für gute Zwecke.
 24. ↑ Das Griechische hat: „Denn für die Vollkommeneren ist sie ein Hinderniß.“ Evagrius wird hier nicht genannt, weil er als origenistischer Häretiker galt.
 25. ↑ Hierunter ist das thätige Leben im Gegensatz zum beschaulichen zu verstehen.
 26. ↑ Diese beiden Theile sind das thätige und das beschauliche Leben.
 27. ↑ Vgl. Apostelgesch. 26, 24.
 28. ↑ Vgl. Phil 3, 12.

Fünfte Abhandlung

Über die Entfernung von der Welt und Allem, was den Geist verwirrt.

Gott hat dem Menschen durch die doppelte Lehre,^[1] welche er ihm gegeben hat, hohe Ehre erwiesen und ihm von allen Seiten her Thore geöffnet, durch welche er zur Erkenntniß eingehen soll.

Verlange von der Natur einen zuverlässigen Zeugen über dich selbst, so wirst du nicht irgehen; wenn du aber von dort hinweggegangen bist, so lerne von dem zweiten ^[354] Zeugen, und er wird dich auf den Weg zurückbringen, von dem du dich verirrt hast!^[2]

Ein zerstreutes Herz kann dem Irrthume nicht entgehen, und die Weisheit öffnet ihm ihre Pforte nicht.

Derjenige, welcher klar erkannt und begriffen hat, wie der Tod alle Menschen gleich machen wird, bedarf ausserdem keines anderen Lehrers, um die Verächtlichkeit der Welt einzusehen.

Die geschaffene Natur ist das erste Buch, welches Gott den Vernunftwesen gegeben hat; die schriftliche Belehrung ist erst später nach der Übertretung hinzugefügt worden.

Wer sich nicht freiwillig von den Ursachen der Sünde fernhält, wird sogar unfreiwillig zur Sünde hingerissen.

Die Ursachen der Sünde sind aber: Wein, Weib, Reichthum und körperliche Behaglichkeit, nicht als ob diese Dinge an und für sich ihrem Wesen nach sündhaft wären, sondern wegen der menschlichen Schwäche und ihres ungesetzlichen Gebrauches. Durch jene Dinge kann nämlich die Natur leichter als durch alle anderen zu verschiedenen Sünden verleitet werden und bedarf deßhalb gegen sie ganz besonderer Behutsamkeit.

Wenn du deiner Schwäche stets eingedenk und dir ihrer klar bewußt bist, so wirst du nie die Grenzen der Behutsamkeit überschreiten.

Bei den Menschen ist die Armuth das Allerverächtlichste; bei Gott aber ist ein hochmüthiges Herz und ein Geist, welcher (Seine Gebote) verachtet, noch weit verächtlicher.

Bei den Menschen ist der Reichthum geachtet, bei Gott aber eine demüthige Seele.

Wenn du mit der Erwerbung einer Tugend beginnen willst, so bereite zuerst deine Seele darauf vor, daß sie ^[355] nicht wegen der Leiden, welche durch jene kommen, an der Wahrheit zweifle! Denn der Böse pflegt, wenn er sieht, wie ein Mensch im Eifer des Glaubens sich eine Tugend anzueignen beginnt, ihn mit heftigen und schrecklichen Versuchungen heimzusuchen, damit er dadurch abgeschreckt werde, die Liebe alsdann in seinem Gemüthe erkalte und er nicht mehr von Eifer überwalle, sich den göttlichen Werken zu nähern, auf daß also aus Furcht vor den mit dem Guten verbundenen Versuchungen das Gute von Niemandem geübt werde.

Du aber bereite dich vor, den mit den Tugenden verbundenen Leiden herzhaft und kräftig zu

begegnen, und beginne alsdann!

Wenn du die Leiden nicht erwartest, so kannst du keinen Anfang in den Tugenden machen.

Der Mann, welcher an (der Hilfe des) Herrn zweifelt wird von seinem eigenen Schatten verfolgt, wird zur Zeit der Sättigung hungern und zur Zeit des Friedens schmachvoll besiegt werden. Wer aber auf Gott vertraut, dessen Herz wird Stärke erlangen, seine Ehre wird vor der Menge und sein Ruhm vor seinen Feinden verkündet werden.

Die Gebote Gottes sind kostbarer als die Schätze der ganzen Erde. Wer seine Gesetze in sein Herz aufnimmt, der wird in ihnen den Herrn finden.

Derjenige wird zu einem Hausgenossen Gottes, welcher stets im Nachdenken über ihn bleibt; und Derjenige erlangt die Engel des Himmels zu seinen Lehrern, welcher Seinen Willen zu erfüllen strebt.

Wer vor den Sünden zittert, kann auch an gefährlichen Stellen ohne Furcht vorübergehen und findet zur Zeit der Finsterniß ein Licht in sich.

Der Herr bewahrt die Schritte Dessen, der sich vor Sünden fürchtet, und die Barmherzigkeit kommt seinem Ausgleiten zuvor.

Wer aber seine Fehler für geringfügig hält, fällt noch schwerer als zuvor und wird siebenfältig bestraft. [356] Säe Almosen in Demuth aus, damit du im Gericht Barmherzigkeit einerntest!

Durch Dasselbe, wodurch du deine Güter verloren hast, mußt du dir sie auch wieder erwerben. Wenn du an Gott einen Groschen schuldest, so nimmt er sogar eine Perle nicht statt dessen von dir an; denn in diesem Falle ist eben jener nothwendig.

Wenn du die Keuschheit verloren hast, so lasse nicht die Unlauterkeit an ihrer Stelle und gib Almosen als Ersatz; denn diese wird Gott nicht von dir annehmen! Statt der Keuschheit verlangt er Keuschheit; wenn du diese nicht übst, so ist es (ebenso, als wenn du) die Armen beraubt hättest.

Lasse nicht ungerechten Erwerb an seiner Stelle und faste statt dessen! Lasse nicht den Frevel an seiner Stelle und kämpfe gegen irgend etwas Anderes! Die Ungerechtigkeit wird durch Barmherzigkeit und Entsagung entwurzelt. Du aber lässest die Pflanze an ihrer Stelle und kämpfst gegen etwas Anderes, wie der große heilige Lehrer Ephräm[3] sagt.

Siehe, gleichwie du zur Sommerzeit nicht mit Winterkleidern gegen die Hitze kämpfst, ebenso erntet auch ein Jeder die seiner Aussaat entsprechende Frucht und begegnet jeder Krankheit mit dem für sie passenden Heilmittel.

Der Neid tödtet dich jetzt, und du kämpfst gegen den Schlaf! Entwurzele die Sünde, so lange sie noch im Halme ist, damit sie nicht das ganze Erdreich überwuchere![4]

Wer das Böse als zu geringfügig übersieht, wird darin schließlich einen harten Herrn finden und in Ketten vor [357] ihm herlaufen. Wer ihm aber von Anfang an entschlossen entgegentritt, wird es leicht überwinden.

Wer die Verleumdung freudig erduldet, obgleich das Recht auf seiner Seite steht, der empfängt fühlbar den Trost seines Glaubens von Gott.

Wer falsche Beschuldigungen mit Demuth erträgt, ist zur Vollkommenheit gelangt und wird von

den Engeln bewundert. Es gibt keine Tugend, die schwerer und erhabener als diese wäre.

Halte dich nicht selbst für stark, bevor du in Versuchung gerathen bist und deinen Geist in derselben unverändert gefunden hast! In allen Dingen stelle dich selbst also auf die Probe!

Erwirb dir Ruhm durch den Glauben deines Herzens, damit du den Nacken deiner Feinde niedertretest und deinen Geist demüthig findest! Vertraue nicht auf deine Kraft, damit du nicht deiner natürlichen Schwäche überlassen werdest und durch deinen Fall deine Ohnmacht kennen lernest; auch nicht auf deine Einsicht, damit du nicht in verborgene Ränke verwickelt und verwirrt werdest!

Erwirb dir eine sanftmüthige Zunge, so wird dich niemals eine Schmähung treffen, und freundliche Lippen, so wirst du jeden Menschen zum Freund gewinnen!

Rühme dich nie mit deiner Zunge wegen irgend einer Sache, da ja Alles in der Welt dem Wechsel unterworfen ist, damit du nicht in Beschämung gehüllt werdest, wenn sich das Gegentheil davon an dir zeigt!

Eine jede Sache, wegen deren du dich vor den Menschen rühmst, übergibt Gott absichtlich der Veränderung, damit dir Dieß eine Veranlassung zur Demuth werde, du Alles der Einsicht Gottes überlassest und keine andere in der Welt für zuverlässig haltest. Wenn du Dieß gefunden hast, werden deine Augen immer auf ihn gerichtet sein.

Die Vorsehung umgibt alle Menschen zu allen Zeiten, ist aber nur Denjenigen sichtbar, welche ihre Seelen von Sünden gereinigt haben und immer an Gott an denken. Auch Diesen wird sie erst dann ganz deutlich geoffenbart, wenn sie [358] wegen der Wahrheit in schwere Versuchungen gerathen. Alsdann wird ihnen die Empfindung derselben gleichsam fühlbar und wie durch leibliche Augen zu Theil, ja sogar in sinnlich wahrnehmbarer Weise, wenn es gemäß der Art der Versuchung und der Veranlassungen oder zur stärkeren Ermuthigung nothwendig ist, wie es bei Jakob, Josue, dem Sohne Nun's, dem Ananias und seinen Gefährten, Petrus und Anderen geschehen ist, welchen die Gestalt eines Mannes zu ihrer Ermuthigung und zum Troste ihres Glaubens erschienen war.

Wenn du aber sagst, Dieß seien auf die göttliche Heilsordnung bezügliche Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung gewesen, so mögen dir die heiligen Martyrer zur Ermuthigung gereichen, welche theils viele gemeinschaftlich, theils einzeln allerorts für Gott gelitten und mit der verborgenen Kraft, durch welche sie die fleischlichen Glieder gegen das Zerhauen mit Beilen und Martern aller Art stark machten, übernatürliche Dinge vollbracht haben. Zuweilen sind ihnen sogar sichtbar die heiligen Engel erschienen, damit Alle erfahren sollten, daß Gott für Diejenigen Sorge trage, welche um seinetwillen bei allen Gelegenheiten Leiden ertragen, zu ihrer Stärkung und zur Beschämung ihrer Verfolger. Denn je mehr Jene durch solche Visionen gestärkt wurden, um so mehr wurden Diese durch ihre Standhaftigkeit gequält.

Und was sollen wir von den vielen Einsiedlern, Pilgern und in Wahrheit Trauernden sagen, welche die Wüste zur friedlichen Wohnstätte und zum Aufenthalt der Engelheere gemacht haben, die sich wegen der Gleichheit ihres Lebens bei ihnen versammelten und als wahre Mitknechte des einzigen Herrn ihre himmlischen Schaaren stets mit der Versammlung Dieser vereinigten, welche während ihrer ganzen Lebenszeit die Einsamkeit liebten, Höhlen und Felsen zu ihren Wohnungen wählten und es freudig aus Liebe zu Gott in der Einsamkeit und Einöde aushielten? Weil sie die Welt verlassen hatten und gleich den Engeln den [359] Himmel liebten, so verbargen sich auch Diese nicht vor ihrem Blicke.

Zuweilen haben die Engel sie sogar über das geistliche Leben belehrt, zuweilen ihnen vorgelegte Fragen über verschiedene Gegenstände beantwortet, zuweilen ihnen, wenn sie in der Wüste verirrt waren, den Weg gezeigt, oder sie von Versuchungen befreit oder aus einer

gefährlichen Lage, in die sie plötzlich unvermuthet gerathen waren, errettet, zum Beispiel von Schlangen oder dem Sturze von einem Felsen oder dem Herabfallen eines Steines, welcher plötzlich aus der Höhe heruntersauste.

Zuweilen haben sie sich auch ihnen, während der Teufel offen gewaltig gegen dieselben kämpfte, sichtbar gezeigt, ihnen deutlich verkündet, daß sie zu ihrer Hilfe gesandt seien, und ihnen durch ihre Unterredung Muth eingeflößt.

Manchmal haben sie auch ihren Krankheiten Heilung gebracht und durch die Berührung ihrer Hände Schäden, die durch verschiedene Unfälle entstanden waren, geheilt, auch ihren aus Mangel an Nahrung erschöpften Leibern durch ihre Worte oder durch Berührung mit der Hand plötzlich übernatürliche Stärkung verliehen und der eingefallenen Natur auf verborgene Weise Kraft eingegossen. Zuweilen haben sie ihn auch Nahrung gebracht, nämlich Vorräthe von Brod und Oliven, oder verschiedene Früchte. Einigen haben sie auch die Zeit ihres Todes vorher verkündigt.

Und was soll ich noch weiter von der Liebe der heiligen Engel zu unserem Geschlechte berichten und von der besonderen Sorgfalt, welche sie den Gerechten zuwenden, wie ältere Brüder, welche ihre jüngeren Geschwister pflegen und bewahren?

Dies alles geschieht,^[5] damit Jeder überzeugt werde, ^[360] wie nahe Gott seinen Freunden ist, ^[6] und wie große Sorgfalt er Denjenigen beweist, welche ihm ihr Leben ganz anheimgeben und ihn mit reinem Herzen suchen.

Wenn du überzeugt bist und glaubst, daß Gott für dich sorgt, so darfst du nicht wegen des Leibes bekümmert sein, auch nicht auf Hilfsmittel sinnen, um dich durchzubringen. Wenn du aber hieran zweifelst und selbst ohne Gott für dich sorgen zu müssen meinst, so bist du der Unglücklichste unter allen Menschen. Und was soll dir dann noch das Leben? Wirf deine Sorge auf Gott,^[7] damit du jeder Furcht überlegen werdest!

Wer sein Leben ein für allemal an Gott übergeben hat, bleibt in Geistesruhe.

Ohne Entäusserung des Besitzes wird die Seele nicht von der Verwirrung durch die Gedanken befreit, und ohne die Ruhe der Sinne wird der Friede des Geistes nicht empfunden.

Ohne die Bewährung durch Versuchungen wird die geistliche Weisheit nicht erworben. Ohne fortgesetzte Lesung wird die Schärfe der Gedanken nicht erlernt. Ohne daß man sich Frieden vor den Gedanken verschafft, wird der Geist nicht durch verborgene Geheimnisse bewegt.

Ohne gläubiges Vertrauen kann man nicht wagen, die Seele in furchtbaren und schweren Lagen zu bewahren. Ohne daß man durch die That die Erfahrung von Gottes Fürsorge gewonnen hat, kann das Herz nicht auf Gott vertrauen. Und ohne daß die Seele das Leiden für Christus erduldet hat, wird sie nicht durch die Erkenntniß mit ihm vereinigt.

Denjenigen halte ich für einen Mann Gottes, welcher sich selbst aus großer Barmherzigkeit für immer die Armuth zum Antheil erwählt hat. Wer den Armen Gutes thut, für den sorgt Gott; und wer um seinetwillen Noth leidet, findet einen großen Schatz. ^[361] Gott bedarf zwar keines Dinges, freut sich aber, wenn der Mensch um Seinetwillen Seinem Ebenbilde Wohlthaten oder Ehre erweist.

Wenn dich Jemand um Etwas bittet, was du hast, so sprich nicht in deinem Herzen: Ich will es für mich selbst behalten, damit ich mir ein angenehmeres Leben bereiten kann, oder ich will ihn für dießmal übergehen, da ihm ja Gott schon durch Andere Almosen zukommen lassen wird, ich will es für mich aufbewahren! Sprich nicht also! Denn so denken die Sünder, und die, welche Gott nicht kennen, überlegen also und beharren in solchen Erwägungen.

Der Gerechte gibt seine Ehre keinem Anderen und läßt die Zeit, in welcher er Barmherzigkeit üben kann, nicht vorübergehen. Gott wird freilich jenem (Armen), wenn er dessen Bedürftigkeit kennt, von anderer Seite her sicherlich Hilfe verschaffen; denn er verläßt Niemanden. Du aber hast alsdann die Ehre Gottes von dir abgewiesen und seine Gnade von dir gestoßen.

Siehe aber zu, daß du also sprichst, wenn du Etwas zu geben hast: Gelobt seist du, o Gott, daß du mir die Möglichkeit verliehen hast, einem Menschen zu helfen!

Wenn du aber Nichts hast, so freue dich um so mehr, indem du Gott viele anhaltende Danksagungen darbringst und also sprichst: Ich danke dir dafür, o Gott, daß du mir diese Ehre verliehen hast, um deinetwillen arm zu sein, und mich gewürdigt hast, durch Krankheit und Armuth das Leiden zu kosten, welches du auf dem Wege deiner Gebote angeordnet hast, gleichwie es die Heiligen, welche auf diesem Wege wandelten, gekostet haben!

Wenn du krank bist, so sprich: Selig sind Diejenigen, welche das Ziel gefunden haben, das sich Gott vorsetzt, wenn er uns solche Leiden schickt, nämlich die Erwerbung (des ewigen Lebens)! Denn Gott sendet Krankheiten, um dadurch die Seele zu heilen.

Einer der Heiligen sagte einst: Ich habe diese Beobachtung gemacht, daß Gott, wenn ihm ein Mönch nicht vollkommen dient und in seinen Werken nicht sorgfältig ist, [362] einem Solchen stets irgend eine Versuchung schickt, damit er, dadurch nachdenklich gemacht, nicht gänzlich unnütz werde und sein Geist nicht durch seine allzu große Trägheit zur Betheiligung an den Werken der linken Seite verleitet werde. Wenn also ein Solcher nicht auf Erwerbung der Tugend bedacht sein will, so schickt ihm Gott ein Versuchungsleiden, damit er dadurch zum Nachdenken gebracht werde und aufhöre, sich um Nichtigkeiten zu bekümmern.

Dieses thut Gott einem Jeden, den er liebt; wenn er sieht, daß Jener anfängt, in Bezug auf seine Werke sorglos zu werden, so läßt er ein schweres Leiden über ihn kommen, um ihn dadurch zu belehren und zu züchtigen. Deßhalb zögert er auch, wenn Solche zu ihm rufen, und beeilt sich nicht sie zu befreien, bis daß sie sich abgemüht haben und erkennen, daß ihnen diese Last wegen ihrer Sorglosigkeit aufgelegt war, wie es heißt:[8] „Wenn ihr auch euere Hände ausbreitet, werde ich meine Augen von euch abwenden; und wenn ihr auch viel betet, werde ich euch doch nicht erhören.“ Dieß ist zwar zu Anderen gesagt, aber auf jeden Fall zu Solchen, welche den (rechten) Weg verlassen hatten.

Aber weßhalb achtet Gott nicht auf unsere Bitten, obgleich wir in unserer Noth häufig an seiner Pforte anklopfen und beten, da er doch so barmherzig ist? Darauf diene zur Antwort:[9] „Siehe, die Hand des Herrn ist nicht verkürzt, zu erretten, und sein Ohr nicht taub, zu hören; aber euere Schulden scheiden euch von Gott, und euere Sünden wenden sein Angesicht von euch ab, so daß er nicht hört.“

Gedenke stets an den Herrn, so wird er auch an dich gedenken, wenn dir ein Unheil naht!

Gott hat deine Natur für Unfälle empfänglich gemacht, die Veranlassungen zu Fällern und Versuchungen in der Welt, in welcher er dich erschaffen und gelassen hat, vervielfältigt [363] und deiner Natur eine leichte Empfänglichkeit für dieselben verliehen. Die Leiden sind nicht einmal um ein Weniges von dir entfernt, sondern aus deinem Inneren, unter deinen Füßen und von der Stätte, auf der du stehst, brechen sie auf jeden Wink hervor. Denn die Versuchungen sind dem Menschen so nahe, wie das eine Augenlid dem anderen.

Aus Weisheit hat Gott dieß dein Wesen zu deinem eigenen Nutzen also eingerichtet, damit du stets an Seine Pforte anklopfest, das Andenken an ihn durch die Furcht vor den Leiden stets in dein Gemüth einkehre und du dich durch anhaltendes Bitten zu Gott nahest und geheiligt werdest, indem dein Herz stets an ihn denkt. Wenn du dann zu ihm rufst und er dich erhört, so wirst du

erkennen, daß Gott dein Erretter ist, und wirst einsehen, daß dein Gott dein Schöpfer, Erhalter und Bewahrer ist, da er für dich die beiden Welten erschaffen hat, die eine wie eine Schule zu deiner Belehrung auf kurze Zeit, die andere aber als dein Vaterhaus und deine ewige Wohnung.

Er hat dich nicht leidensunfähig erschaffen, damit du nicht nach der göttlichen Würde verlangen und dadurch das Erbtheil des Teufels finden möchtest. Und er hat deine Seele nicht unverirrbar gemacht, damit du nicht, gleich den unfreien Wesen, ohne Nutzen und Lohn Gutes oder Böses besitzen möchtest, wie die übrigen Körper auf Erden.

Es ist einem Jeden offenbar, wie viel Beschämungen und Demüthigungen, aber auch wie viele Danksagungen durch die Leidensfähigkeit und die Furcht, sowie auch durch die Veränderlichkeit des Willens entstehen, damit es offenbar werde, wie sowohl unser Eifer für die Gerechtigkeit als auch unsere Hinneigung zum Bösen aus unserem freien Willen hervorgeht und die daraus entspringende Ehre oder Schande uns angerechnet wird, auf daß wir uns vor der Schande schämen und fürchten, für die Ehre aber Gott Dank sagen und am Guten festhalten sollen.

Alle diese vielen Lehrer hat dir Gott gegeben, damit du Ihn nicht etwa, wenn du von jenen befreit wärest, wegen [364] deiner Nichtbedürftigkeit und der Leidenslosigkeit deiner Natur und der Freiheit von Furcht vergessen, von ihm abirren und viele Götter aufstellen möchtest, gleichwie Viele, obgleich sie dem Leiden und der Bedürftigkeit unterworfen und alle diese Züchtigungen gegen sie losgelassen waren, dennoch wegen einigen Reichthums, kurzdauernder Herrschaft und geringer Berdesamkeit nicht nur viele Götter erdichteten, sondern es in ihrer Thorheit sogar wagten, sich selbst göttliche Natur zuzuschreiben.

Deßhalb hat er dich vor allem Diesem durch die dir von Zeit zu Zeit zugesandten Leiden bewahrt, damit du dich nicht verirrtest und er dich dann in seinem Zorne zur Strafe von sich hinwegtilgen müßte, um die anderen Frevel und Sünden mit Stillschweigen zu übergehen, welche aus Gesundheit, Furchtlosigkeit und Ruhe entspringen, selbst wenn die vorhergenannte Sünde nicht begangen würde. Aus diesem Grunde bewirkt er durch Leiden und Drangsale, daß du mehr in deinem Herzen an ihn denkst, und treibt dich durch die Hitze der Widerwärtigkeiten zu der Pforte seiner Gnade.

Indem er dich aber aus denselben errettet, bereitet er dir Veranlassungen, ihn zu lieben. Und wenn du die Liebe gefunden hast, so bringt er dich zur Ehre der Söhne. Er zeigt dir, wie reich seine Gnade ist, und wie unausgesetzt er für dich sorgt. Alsdann verleiht er dir auch, seine glorreiche Heiligkeit und die verborgenen Geheimnisse seines majestätischen Wesens zu erkennen.

Woher würdest du diese Dinge erkennen können, wenn du keine Widerwärtigkeiten zu ertragen hättest? Denn die Liebe zu Gott kann vorzüglich durch die Erkenntniß seiner Gnaden und durch die Erinnerung an seine mannigfaltige Fürsorge in der Seele zunehmen.

Alle diese Güter werden dir durch die Leiden erworben, wenn du sie dankbar anzunehmen verstehst.

[365]

Über das Gedenken an Gott, das Bekenntniß, die Buße und Besserung des Lebens.

Gedenke also an Gott, damit auch er stets deiner gedenke! Und wenn er deiner gedacht und dich errettet hat, so wirst du alle diese Güter empfangen.

Vergiß ihn nicht in Zerstreung durch Nichtiges, damit nicht auch er deiner in der Versuchung vergesse!

Im Glücke bleibe ihm nahe und horche auf ihn, damit du in der Noth festes Vertrauen zu ihm fassen könntest, weil dein Herz stets im Gebet auf ihn gerichtet war!

Bleibe allezeit vor seinem Angesichte, indem du über ihn nachsinnest und in deinem Herzen seiner gedenkest, damit dir nicht, wenn du ihn seit langer Zeit nicht gesehen hast, aus Beschämung der Muth entschwinde, mit ihm zu reden!

Das feste Vertrauen entsteht durch steten Verkehr. Der Umgang mit den Menschen ist ein leibliches Beisammensein, der mit Gott aber Betrachtung der Seele und Nahen im Gebete.

Diese Betrachtung wird durch ihre stete Ausdauer zuweilen in wunderbare Dinge eingeweiht. [\[10\]](#) „Es freue sich das Herz Derer, welche den Herrn suchen! Suchet den Herrn,“ ihr Sünder, „und werdet stark“ in eurem Gemüthe durch Hoffnung! „Suchet allezeit sein Angesicht“ durch Buße! Heiligt euch durch die Heiligkeit seines Angesichtes und waschet euch von eurem Frevel! Eilet zum Herrn, ihr Sünder, welcher euere Frevel nachläßt und euere Sünden vergibt! Denn er hat geschworen: „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.“[\[11\]](#) Ferner: „Ich habe meine Hände ausgestreckt den ganzen Tag [\[366\]](#) nach einem ungläubigen Volke,“[\[12\]](#) und: „Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Jakobs?“ Deßgleichen: „Bekehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren!“[\[13\]](#)

Und durch Ezechiel (33, 12—20; 18, 21—30) sagt er: „An dem Tage, an welchem der Sünder seinen Weg verläßt, sich zum Herrn bekehrt, Recht und Gerechtigkeit übt, sollen seine Sünden, die er begangen hat, nicht mehr gedacht werden, sondern er soll leben, spricht der Herr. Ebenso wenn der Gerechte seine Gerechtigkeit verläßt, sündigt und Frevel begeht, so soll seine Gerechtigkeit, die er geübt hat, nicht mehr gedacht werden, sondern ich werde ihm einen Anstoß bereiten, und wegen der Sünde, die er begangen hat, soll er sterben, wenn er darin beharrlich bleibt.“ Warum Dieses? Weil dem Gottlosen seine Sünde Nichts schaden soll an dem Tage, da er sich zum Herrn bekehrt, und den Gerechten seine Gerechtigkeit nicht erretten soll am Tage, da er sündigt, wenn er sein Gebäude auf diesem Fundamente weiterbaut.

Auch zu Jeremias (36, 2—3) hat er also gesprochen: „Nimm dir eine Buchrolle und schreibe darauf, was ich dir gesagt habe von den Tagen des Königs Josias von Juda bis auf heute, alles Unheil, von dem ich dir gesagt habe, daß ich es über dieses Volk bringen werde, damit es vielleicht darauf höre und sich fürchte und ein Jeglicher seinen bösen Weg verlasse, Buße thue und zu mir zurückkehre, so daß ich ihnen ihre Sünden vergeben kann!“

Und der Weise[\[14\]](#) sagt: Wer seine Missethat verheimlicht, dem wird es nicht wohl ergehen; wer aber seine Sünden bekennt und davon abläßt, dessen wird sich Gott erbarmen.“

Auch der an Offenbarungen reiche Isaias (55, 6—8; 2—3) hat gesagt: „Suchet den Herrn, und wenn ihr ihn gefunden habt, so rufet ihn an! Und wenn er nahe ist, so verlasse der Sünder seinen Weg und der Ungerechte seine [\[367\]](#) Gesinnung! Er bekehre sich zu dem Herrn, der wird sich über ihn erbarmen, und zu unserm Gotte, welcher reich ist an Vergebung! Denn meine Gedanken sind nicht wie euere Gedanken und meine Wege nicht wie euere Wege. Warum wäget ihr Silber dar nicht für Brod, und mühet euch ab, ohne satt zu werden? Höret auf mich, so werdet ihr Gutes verzehren; kommet zu mir und gehorchet mir, so werdet ihr Gutes verzehren; kommet zu mir und gehorchet mir, so wird euere Seele leben!“

Wenn du die Wege des Herrn beobachtest und seinen Willen thust, so wirst du Vertrauen zu ihm fassen. Alsdann wirst du zu ihm rufen, und er wird dich erhören; du wirst zu ihm schreien, und er wird dir antworten: Siehe, hier bin ich.

Wenn den Sünder ein Unglück betrifft, so vermag er nicht mit Zuversicht den Herrn anzurufen und auf seine Erlösung zu harren, weil er sich in den Tagen seines Glückes von Seinem Willen

entfernt hat.

Suche dir einen Helfer, schon bevor du kämpfen mußt, und einen Arzt, bevor du erkrankest! Bete zu Gott, bevor dich die Drangsal trifft, so wirst du ihn zur Zeit der Drangsal finden, und er wird dich erhören!

Ehe du anstößest, bete, und ehe du verwirrt werdest, bereite deine Gelübde, welche deine Reisevorräthe sind!

Die Bäume, aus welchen die Arche noch zur Zeit des Friedens gezimmert wurde, waren bereits hundert Jahre zuvor gepflanzt worden; als dann der Zorn Gottes einbrach, diente sie dem Gerechten als Zufluchtsstätte, während die Gottlosen in Verwirrung geriethen, welche sorglos in der Sünde weitergelebt hatten.

Die Sünde verschließt den Mund beim Gebet; und wen sein eigenes Gewissen verächtlich findet, aus dessen Herzen schwindet die Zuversicht.

Die Rechtschaffenheit des Herzens bewirkt Thränen der Freude beim Gebet.

[368]

Von der Geduld, Langmuth und Demuth.

[15] Die freiwillige starkmüthige Ertragung von Beleidigungen reinigt das Herz.

Durch die Gleichgiltigkeit gegen alle Dinge erduldet der Mensch Beleidigungen und harret unbekümmert unter Mißhandlungen aus, weil sein Herz angefangen hat, die Wahrheit zu schauen.

Die Freude über erlittene Mißhandlungen und das freiwillige Ertragen von Beleidigungen erheben das Herz.

Niemand kann mit freudiger Bereitwilligkeit Mißhandlungen und Beleidigungen erdulden, als nur Derjenige, dessen Gedanken der Welt ganz abgestorben sind.

Wessen Gedanken aber gänzlich mit der Sorge für dieses Leben beschäftigt sind, der kann entweder aus eitler Ruhmbegierde nicht umhin, alsbald in Zorn zu entbrennen, oder er versinkt in traurige Gedanken, welche durch jene veranlaßt werden.

O wie schwer ist diese Tugend, und wie groß ist ihr Ruhm bei Gott!

Wer nach dieser Lebensweise strebt, der entschieße sich in die Fremde zu ziehen und verlasse seine Heimath! Denn es ist schwer, sich diese erhabene Tugend in der Heimath vollkommen anzueignen.

Nur die Eifrigsten und Stärksten können den Schmerz ertragen, welcher durch diese erhabene Lebensweise entsteht, wenn sie unter den Bekannten geübt wird, sowie Diejenigen, welche diesem Leben schon bei Lebzeiten abgestorben sind und sich die Hoffnung auf zeitlichen Trost abgeschnitten haben.

Gleichwie der Demuth die Gnade nahe ist, so dem Hochmuth schwere Schicksalsschläge.

Das Herz des Herrn ist für die Demüthigen besorgt, [369] um ihnen Wohlthaten zu erweisen; aber sein Angesicht ist gegen die Hochmüthigen gewendet, um sie niederzudrücken.

Die Demuth erlangt stets Erbarmen; aber die Herzenshärte und der Unglaube empfangen stets schwere unerwartete Stöße, bis daß plötzlich das Unheil über sie hereinbricht und sie dem Vollstrecker des Endurtheils überliefert werden.

Halte dich in jeder Beziehung für gering unter den Menschen, so wird dich Gott über die Häupter des Volkes erhöhen!

Grüße Alle zuerst und neige dich ehrerbietig vor ihnen, so wirst du höher geehrt werden als Diejenigen, welche Gold aus Ophir darbringen!

Sei in deinen eigenen Augen gering geschätzt und verachtet, so wirst du die Herrlichkeit Gottes in deiner Seele schauen!

Von da, wo Demuth emporsproßt, wird Verherrlichung ausgehen.

Wenn du danach strebst, in der Öffentlichkeit verachtet zu werden, so wird dir Gott viele Ehre vor den Menschen verleihen. Und wenn du in deinem Herzen demüthig bist, so wird er dir in deinem Herzen seine Herrlichkeit zeigen.

Halte dich für verächtlich in deiner Größe und nicht für groß in deiner Verächtlichkeit! Bestrebe dich, geringgeschätzt zu werden, obgleich du von der Herrlichkeit des Herrn erfüllt bist, nicht aber geehrt zu werden, während dein Inneres durch Wunden entstellt ist!

Verwirf die Ehre, damit sie dir zu Theil werde, und liebe sie nicht, damit du nicht verworfen werdest! Wenn du der Ehre nachläufst, so flieht sie vor dir; wenn du sie aber fliehst, so kommt sie dir überall entgegen, wohin du dich verbergen willst, und verkündigt Allen deine Demuth.

Wenn du deine eigene Ehre verachtest, so wird sie der [370] Herr offenbar machen; [16] wenn du sie aber um der Wahrheit willen von dir wirfst, so wird er den Geschöpfen befehlen, dich zu preisen und die Herrlichkeit des Schöpfers, welcher von Anbeginn an durch sie geredet hat, vor dir zu öffnen, ja dich wie den Schöpfer zu verherrlichen, da du sein wahrhaftiges Bild bist.

Wer findet einen Menschen, dessen Wandel erhaben ist und der sich doch unter seinen Mitmenschen für verächtlich hält, welcher erleuchtet und weise und doch geistlich arm ist?

Heil Dem, welcher sich selbst in jeder Beziehung verdemüthigt; denn er wird in Allem verherrlicht werden! Wer sich um Gottes willen demüthigt und geringschätzt, wird von Gott Ruhm empfangen.

Wer um Seinetwillen Hunger und Durst erlitten hat, den wird er aus seinen Vorräthen mit jenem Weine tränken, welcher in den ihn Trinkenden eine niemals aufhörende Berausung bewirkt. Und wer um Seinetwillen bloß geworden ist, den wird er mit dem Gewande der Glorie bekleiden. Und Demjenigen, welcher um Seinetwillen arm und dürftig geworden ist, sendet er zum Troste Seinen wahren Reichthum.

Verachte dich selbst um Gottes willen, auf daß du unvermerkt hohe Ehre erlangest! In deinem ganzen Leben halte dich für einen Sünder, damit du in deinem ganzen Leben als ein Gerechter erfunden werdest!

Halte dich für einen Thoren, wengleich du weise bist, und werde nicht thöricht durch deine Weisheit! Sei einfältig in deiner Weisheit und suche nicht weise zu erscheinen, da du einfältig bist!

Wenn schon die Verächtlichen durch Demuth verherrlicht werden, um wie viel mehr die

Ehrwürdigen! Fliehe vor der Ehre, so wirst du geehrt werden! Fürchte dich [371] vor dem Hochmuth, so wirst du erhöht werden! Denn nicht geziemt Stolz den Menschen, noch Hochmuth den vom Weibe Geborenen.

Wenn du einmal freiwillig auf den ganzen Leib der Welt verzichtet hast, so streite mit Niemanden über geringe Theile desselben!

Wenn du die Ruhmbegierde von dir geworfen hast, so fliehe Die, welche dem Ruhme nachjagen!

Fliehe die Besitzenden, sowie den Besitz! Halte dich fern von den Genußsüchtigen, gleichwie von den Vergnügungen!

Fliehe die Unkeuschen, gleichwie die Unkeuschheit! Denn wenn schon die Erinnerung an ihren Lebenswandel das Gemüth verwirrt, um wie viel mehr ihr Anblick und ihre Nähe!

Nähere dich den Tugendhaften, damit du durch sie nahe zu Gott gebracht werdest!

Verkehre mit den Demüthigen, um ihre Wege zu lernen! Denn wenn schon der Anblick ihres Wandels dem Beobachter nützt, um wie viel mehr das Nachdenken über ihre Tugenden und die Belehrung ihres Mundes!

Liebe die Armen; denn durch sie wirst du Barmherzigkeit finden!

Nähere dich nicht den Streitsüchtigen, damit du nicht gezwungen werdest, deinen friedfertigen Gewohnheiten untreu zu werden!

Zeige keinen Abscheu vor dem schmachvollen Leiden der Kranken; denn auch du bist mit dem Leibe bekleidet!

Sei nicht hart gegen die, welche betrübten Herzens sind, damit du nicht mit demselben Stabe, mit welchem sie geschlagen sind, gezüchtigt werdest und dann selbst einen Tröster suchest, ohne ihn zu finden!

Verachte keinen Menschen wegen natürlicher Mängel, welche ihn ja nicht in das Grab begleiten!

Liebe die Sünder und verabscheue ihre Werke! Verachte sie nicht wegen ihrer Fehler, damit nicht auch du auf gleiche Weise versucht werdest! [372] Gedenke, daß du auch Antheil an der Verderbtheit Adams hast und mit Schwäche bekleidet bist!

Demjenigen, welcher ein mitleidvolles Gebet und Worte sanfter Überredung bedarf, gib nicht statt dessen eine Strafrede, damit du ihn nicht zu Grunde richtest und seine Seele von dir gefordert werde! Gleiche den Ärzten, welche kalte Mittel gegen die Fieberhitze anwenden!

Zwinge dich dazu, deinem Nächsten, wenn du mit ihm zusammentrifftst, mehr Ehre zu erweisen, als sein Rang erfordert! Küsse ihm Hände und Füße und laß dein Herz in mächtiger Liebe zu ihm aufwallen! Ergreife oft seine Hände, lege sie auf deine Augen und drücke sie mit großer Ehrerbietung! Ertheile ihm Lobsprüche, wenn er sie auch nicht verdient; auch wenn er nicht zugegen ist, rede Gutes und Schönes von ihm und nenne ihn mit besonders ehrenvollen Namen!

Durch diese und ähnliche Dinge wirst du ihn nicht nur zum Streben nach den Tugenden zwingen, indem er sich schämt, den bloßen Namen, mit welchem du ihn beehrt hast, ohne die Werke zu führen, und wirst so die Saat der Tugenden in ihm aussäen, sondern du wirst auch in

deiner eigenen Seele, wenn du dich an solche und ähnliche Verfahrensweisen gewöhnt hast, friedfertige und demüthige Sitten befestigen und der vielen schweren Kämpfe überhoben sein, vor welchen bewahrt zu werden Andere nur mit Mühe erreichen können.

Und nicht nur Dieses, sondern auch wenn der solcher Ehren von dir Gewürdigte einen Fehler oder freiwilligen Makel hat, wird er leicht auf einen bloßen Wink hin, den du ihm andeutungsweise zu verstehen gibst, die Heilung von dir annehmen, indem ihn die ihm von dir erwiesene Ehre und die Beweise der Liebe, die er stets an dir sieht, beschämen.

Dieses Verfahren beobachte gegen alle Menschen, und hüte dich, Jemanden zu zürnen, wegen seines Glaubens oder seiner bösen Werke gegen ihn zu eifern, ihn scharf [373] zu tadeln oder zurechtzuweisen! Denn wir haben alle einen gerechten Richter im Himmel.

Wenn du ihn aber aus Mitleid zur Wahrheit zu bekehren wünschst, so trage Leid um ihn und rede zu ihm unter Thränen einige liebevolle Worte, entbrenne aber nicht im Zorne gegen ihn, sondern entferne das Zeichen deiner Feindschaft von deinem Angesicht!

Die Liebe kennt keinen Zorn und Grimm und schmäht nicht leidenschaftlich.

Die im innersten Bewußtsein tiefgewurzelte Demuth ist, wo sie sich findet, ein Zeichen der Liebe und der Erkenntniß.

(Aus Cod. add. Mus. Brit. 14633, f. 18—22 und Cod. 14632, f. 18—22. Vgl. die griechische Ausgabe S. 25-45.)

-
1. ↑ Hierunter ist das Naturgesetz und die Offenbarung zu verstehen.
 2. ↑ Wenn das im Gewissen sich bezeugende natürliche Gottesbewußtsein und Sittengesetz durch die Sünde getrübt ist, so kann es durch die positive Offenbarung wieder hergestellt werden.
 3. ↑ Die griechische Übersetzung bezieht das Citat aus Ephräm irrig auf den folgenden Absatz. Die Stelle gehört übrigens nicht dem h. Ephräm, sondern dem Isaak von Antiochien an.
 4. ↑ Dieser Absatz ist eine aus Isaak von Antiochien entlehnte Strophe von vier siebensilbigen Versen.
 5. ↑ Von hier an beginnt die alte Schrift in Cod. 14632, während dessen 17 erste Blätter von späterer Hand aus Cod. 14633 abgeschrieben sind; vgl. oben S. 290.
 6. ↑ Vgl. Psalm 144, 19.
 7. ↑ Ps. 54, 23.
 8. ↑ Isai. 1, 15.
 9. ↑ Isai. 59, 1—2.
 10. ↑ Ps. 104, 3—4.
 11. ↑ Ezech. 33, 11; 18, 31—32.
 12. ↑ Isai. 65, 2.
 13. ↑ Malach. 3, 7.
 14. ↑ Sprichw. 28, 13.
 15. ↑ Die drei folgenden Absätze fehlen im Griechischen.
 16. ↑ Der syrische Text kann auch übersetzt werden: „Wenn du in verächtlicher Weise nach Ehre strebst, so wird dich der Herr beschämen.“ Vielleicht ist dieser Doppelsinn beabsichtigt.

Sechste Abhandlung.

Über den Nutzen der göttlichen Zulassung, durch welche die Seele der Leidenschaften fähig ist, und über ascetische Uebungen.

Daß der Mensch zuweilen in Sünde verfällt, ist ein Beweis seiner natürlichen Schwäche. Denn unsere Natur mußte so erschaffen werden, daß sie jener zugänglich war. Es schien Gott nicht nützlich für sie, daß sie jener vor ihrem Eingang in die neue Schöpfung ganz überhoben wäre.

Diese Möglichkeit des Falles ist nützlich zur Zerknirschung des Gewissens, aber das Beharren in demselben ist ein frecher Abfall.

Die vernünftigen Seelen können sich auf dreifache Art zu Gott nahen, entweder durch die Gluth des Glaubens, oder durch Furcht, oder durch göttliche Züchtigung.

Aber zu der Stufe der Liebe kann man nicht allein und ohne Weiteres gelangen, wenn man nicht zuvor durch eine von diesen drei Stufen hindurch gegangen ist.

Gleichwie aus Überfüllung des Magens Verwirrung [374] der Gedanken entsteht, so auch aus der ungeordneten Begierde nach Gesprächen und Unterhaltungen Unverstand und Thorheit des Geistes.

Die Sorge für die Aussendinge verwirrt die Seele, und die Anziehung durch Geschäfte beunruhigt den Geist, bringt ihn aus der Ruhe und vertreibt den Frieden aus ihm.

Es geziemt sich für den Mönch, welcher sich dem himmlischen Dienste geweiht hat, stets in seinem Gemüthe sorgenfrei zu bleiben, so daß er bei Erforschung und Untersuchung seiner Seele darin keine Angelegenheit dieser Welt und keine Gedanken über sichtbare Dinge findet, damit er in vollständiger Gleichgültigkeit gegen diese vergänglichen Dinge ohne Anhänglichkeit an irgend Etwas bei Tag und Nacht im Gesetze des Herrn betrachten könne.

Bloße liebliche Anstrengungen ohne geistiges Tugendstreben sind einem unfruchtbaren Schooße oder vertrockneten Brüsten zu vergleichen und führen nicht zur Erkenntniß Gottes. Sie ermüden nur den Körper, sind aber nicht geeignet, die Leidenschaften aus dem Geiste auszutilgen, und gewähren keine Ernte.

Derjenige, welcher auf seinem Lager wegen seiner vielen Nachtwachen und Abtödtungen seufzt, aber sein Gewissen mit Sorgen, Feindschaft, Begierde und Habsucht beschwert, gleicht einem Menschen, der in die Dornen säet und Nichts ernten kann.

Dieß bezeugt auch die heilige Schrift,[1] indem sie sagt: „Gleichwie ein Volk, das Gerechtigkeit gethan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hat, so verlangen sie von mir Gericht und Gerechtigkeit und wollen sich zu Gott nahen. Warum fasten wir, und du siehest es nicht an? Warum demüthigen wir uns, und du merkst nicht darauf? Siehe, am Tage eueres Fastens thut ihr eueren Willen und bringet alle euer Götzen herbei.“ Damit sind aber die sündhaften Gedanken und die bösen Gesinnungen gemeint, [375] welche ihr in eurer Seele als Götzen haltet, indem ihr ihnen täglich das kostbare Opfer, nämlich euer erhabene Willensfreiheit schlachtet, welche ihr mir durch gute Werke und heilige Herzensgesinnung hättet weihen sollen.

Ein gutes Land erfreut seinen Besitzer durch hundertfältige Früchte, und die Seele, welche durch das Denken an Gott geläutert ist, bleibt bei Tag und Nacht im wachen Zustande. Alsdann wird der Herr über ihren Burgen und Mauern bei Tag eine Wolke zur Beschattung ruhen lassen,

welche bei Nacht zu einer glänzenden Feuerflamme wird, indem aus ihrem Dunkel Licht hervorstrahlt.

Gleichwie das Gewölke die Strahlen des Mondes verdunkelt, so vertreibt der Dunst der Unmäßigkeit die göttliche Weisheit aus der Seele. In einem vollen Magen brennt die Begierde des Leibes so heftig wie eine Feuerflamme in dürrem Holze. Die Leidenschaft der Unkeuschheit wird im Leibe durch schmackhafte Speisen ebenso angeschürt, wie der Brand der Flamme durch fette Brennstoffe.

Die Erkenntniß Gottes wohnt nicht in einem die Bequemlichkeit liebenden Leibe; und der Mensch, welcher seinen Leib liebt, wird der göttlichen Gaben nicht gewürdigt.

Gleichwie durch die Geburtsschmerzen eine die Mutter erfreuende Frucht hervorgebracht wird, so entsteht in der Seele durch die Anstrengungen die Erkenntniß der Geheimnisse Gottes; aber die Frucht der Trägen und die Bequemlichkeit Liebenden ist Beschämung.

Denn gleichwie sich ein Vater seines Kindes erbarmt, so erbarmt sich Christus dessen, der seinen Leib durch Anstrengungen abgetödtet hat, und ist seinem Munde stets nahe. Die verständige Arbeit ist von unschätzbarem Werthe.

Derjenige ist ein Fremdling,^[2] dessen Gemüth allen Erscheinungen dieser Welt entfremdet ist. ^[376] Ein Trauernder^[3] ist Der, welcher alle Tage dieses Lebens wegen der Erwartung der himmlischen Hoffnung in Hunger, Durst und Trauer zubringt.

Derjenige ist ein Einsiedler, welcher seinen Wohnort entfernt und getrennt von dem Anblicke der Welt gewählt hat, und dessen einziges Anliegen im Gebete das Verlangen nach der zukünftigen Welt ist.

Der Reichthum des Einsiedlers ist in seinem Herzen und besteht entweder in dem Troste, der ihm mitten in der Trauer geschenkt wird, oder in der Freude, welche ihm in der Schatzkammer seines Geistes aus dem Glauben entsteht.

Barmherzig ist Derjenige, dessen Gesinnung in der Ausübung der Barmherzigkeit keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Menschenklassen macht.

Die Jungfräulichkeit besteht nicht nur darin, daß man seinen Leib vor der Verderbniß durch Unkeuschheit bewahrt, sondern darin, daß man sich vor sich selbst schämt, auch wenn man allein ist.

Wenn du nach der Keuschheit strebst, so verscheuche den Andrang sündhafter Gedanken durch betrachtende Lesung und eindringliches Gebet zu Gott! Alsdann bist du gegen die Versuchungen der Natur und von innen gewaffnet. Aber ohne diese Mittel kann sich der Mensch die Lauterkeit nicht erwerben.

Wenn du nach dem Erwerbe der Barmherzigkeit strebst, so übe dich zuerst in der Erlangung der Gleichgiltigkeit gegen die (irdischen) Dinge, damit deren Schwere deinen Geist nicht zum Aufgeben des Zieles, welches du dir zuvor gestellt hast, mit sich fortresse!

Die Reinheit der Barmherzigkeit zeigt sich im geduldigen Ertragen des Unrechts, und die Vollkommenheit der Demuth in der Freude über ungerecht erlittene Beleidigungen.

Wenn du wahrhaft barmherzig bist, so zürne weder ^[377] innerlich, noch zeige äusserlich Anderen deinen Verlust, wenn du durch frevelhafte Gewaltthat des Deinigen beraubt worden bist,

sondern überwinde die Missethaten deiner Bedrucker durch erbarmendes Mitleid, gleichwie die Herbigkeit des Weines durch reichliche Zugießung von Wasser gemildert wird!

Beweise vielmehr die hohe Reinheit deines Erbarmens, indem du deinen Bedrückern noch mehr dazu gibst, und freue dich, wenn du ihnen Gutes erweisen kannst, gleichwie der selige Elisäus seinen Feinden that, welche gegen ihn zogen, um ihn gefangen zu nehmen.^[4] Dadurch, daß er betete und ihre Augen durch Visionen blendete, verkündete er seine Stärke und die Ohnmacht der Feinde gegen sein Gebet. Dadurch aber, daß er ihnen Speise und Trank reichte und sie frei nach Hause zurückkehren ließ, offenbarte er das in seinem Herzen verborgene Erbarmen.

Wenn du wahrhaft demüthig bist, so laß dich durch Verleumdungen nicht verwirren, bringe auch keine Vertheidigung gegen die Vorwürfe vor, sondern nimm die ungerechte Beschuldigung gegen dich wie eine wahre hin, ohne dich zu bemühen, die Menschen von ihrer Grundlosigkeit zu überzeugen! Bitte vielmehr noch obendrein um Vergebung!

Manche haben sich freiwillig den schmähhlichen Ruf der Unkeuschheit (unbegründeter Weise) zugezogen. Andere haben die Sünde des Ehebruchs, von der sie doch frei waren, auf sich genommen, mit ihren Thränen die ihnen fremde Frucht der Sünde, als ob sie die ihrige wäre, aufgezogen und ihre Verleumder weinend um Vergebung der Sünden, die sie nicht begangen hatten, angefleht, obgleich ihre Seele mit der vollkommensten Reinheit und Keuschheit gekrönt war.

Andere aber haben sich, um nicht wegen ihres im Verborgenen geführten wunderbaren Wandels gelobt zu werden, ^[378] wahnsinnig gestellt, während sie doch im Besitze der vollsten Einsicht und Besonnenheit waren, so daß die heiligen Engel aus Bewunderung über ihre Thaten die Erhabenheit solcher Menschen verkündigten.

Du nun hältst dich selbst für demüthig. Aber während Andere gegen sich selbst Zeugniß ablegten, willst du nicht einmal die Vorwürfe, die dir von Anderen gemacht werden, schweigend ertragen, und betrachtest dich dennoch als einen Demüthigen! Wenn du demüthig bist, so prüfe dich, ob du durch solche Dinge nicht in Bestürzung geräthst!

Unter den „vielen Wohnungen im Hause des Vaters“^[5] ist das Maß der Erkenntniß bei den Bewohnern des Jenseits zu verstehen, das heißt die verschiedenen geistlichen Gaben und Rangstufen, deren sie sich in übersinnlicher Weise erfreuen, und die mannigfaltigen Arten von Gnadengaben, nicht aber als ob jedem Einzelnen wirklich eine besondere örtliche Wohnung, die von anderen verschiedenartig gelegenen Einzelwohnungen äusserlich unterschieden werden könnte, angewiesen wäre.

Sondern gleichwie diese sichtbare Sonne, obgleich sie für Alle auf dieselbe Weise scheint, doch einem Jeden von uns seinen besonderen Nutzen verschafft, indem sie seine Sehkraft in demselben Verhältniß an Klarheit zunehmen läßt, in welchem der Schoß seiner Augen ihr überallhin gleichmäßig ausgegossenes Licht zu fassen vermag; oder gleichwie eine Leuchte in einem und demselben Hause dem Nutzen ihres Lichtes wegen ihrer verschiedenartigen Einwirkung auf den Gesichtssinn verschieden austheilt, obgleich sie in sich selbst wegen der Einheit ihres Glanzes nicht in eine Vielheit zertheilt werden kann, ebenso nimmt sich, obgleich Alle, welche des jenseitigen Lebens gewürdigt werden, in einer und derselben, nicht in viele verschiedene Abtheilungen theilbaren Wohnstätte weilen, doch ein Jeder zu der von der einen übersinnlichen Sonne bestimmten Zeit die dem ^[379] Grade seiner Vollkommenheit entsprechende Seligkeit, aber in *einer* Luft, an *einem* Orte, in *einer* Versammlung, durch *ein* Schauen und in *einer* Weise.

Der Geringere schaut dabei nicht auf die höhere Rangstufe seines Gefährten, so daß ihn die größeren Gaben desselben im Vergleich mit seinen geringeren beschämen und so eine Veranlassung zu Traurigkeit und Gemüthsqual werden könnten; das sei ferne! Solche Gedanken kann man an jener Stätte der Seligkeit nicht hegen; sondern ein Jeder erfreut sich in seinem Inneren der ihm verliehenen Gabe und der ihm zukommenden Herrlichkeit, während der Gegenstand des Schauens

an sich und der Ort für Alle einer und derselbe ist.

[6] Noch besser läßt sich Dieß durch einen Vergleich mit den Engeln verdeutlichen, von welchen auch gesagt wird, daß sie verschiedene Heerlager bewohnen, obgleich sie doch an einem einzigen Orte in der Luft sind, und welche zwar an sich denselben Gegenstand der Anschauung äusserlich sehen, innerlich aber dadurch eine nach ihrem Range verschiedene Erkenntniß erlangen, gemäß den mannigfachen Offenbarungen, welche den einzelnen Engelklassen durch ihr Schauen zu Theil werden.

Wenn Niemand wagen wird, ausser durch die in geistigen Regungen wirksame Empfindung, sogar in der zukünftigen Welt eine andere Art der Erkenntniß der göttlichen Personen als diese anzunehmen, nämlich durch die Vernunft und die anderen Seelenkräfte, obgleich sie alsdann wegen der Vollkommenheit der Natur deutlicher sein wird, so ist ja der Ausspruch der Väter wahr, daß es viele Zeit erfordere, bis die Nichtigkeit Dessen nachgewiesen werde, was der Unverstand in einem Augenblick bestimmt zu haben meint, nebst den übrigen besonderen Geheimnissen, [380] deren Bestimmung die Gottheit schweigend für sich bewahrt.

Denn ausser der höchsten Höhe und der tiefsten Tiefe gibt es keinen mittleren Ort zwischen beiden in der zukünftigen Entscheidung. Entweder gehört man ganz zu den Oberen oder ganz zu den Unteren; aber innerhalb einer jeden Abtheilung sind verschiedene Stufen der Vergeltung.

Wenn sich Dieß aber so verhält, wie es auch in Wahrheit der Fall ist, welche Thorheit ist es dann, daß manche Menschen sagen: Ich verlange nicht, in das Himmelreich zu kommen; möchte ich es nur erreichen können, daß ich von der Hölle errettet werde!

Denn die Bewahrung vor der Hölle ist eben das Himmelreich, und die Ausschließung aus diesem ist die Hölle.

Die (heiligen) Schriften haben uns ja nicht drei Orte gelehrt, sondern daß der Menschensohn, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit, die Schafe zu seiner Rechten und die Böcke zu seiner Linken stellen werde.[7] Hier ist nicht die Rede von drei Schaaren, sondern von zweien nämlich denen zur Rechten und denen zur Linken.

Auch bestimmt er deutlich die örtliche Verschiedenheit ihres Aufenthaltes, indem er sagt: „Diese werden leuchten wie die Sonne im Reiche des Vaters, Jene aber werden gehen in das ewige Feuer,“ und wiederum:[8] „Viele werden kommen von Aufgang und Niedergang und Niedergang und mit Abraham und den Seinigen im Himmelreiche zu Tische liegen; aber die Söhne der Verheissung, welche ungläubig geblieben sind, werden aus dem Himmelreich ausgestoßen werden in die äusserste Finsterniß, wo seelisches Weinen und Zähneknirschen sein wird,“ nämlich eine Traurigkeit, welche schwerer zu ertragen ist als das Feuer. Nun siehst du doch deutlich ein, daß der Verlust jenes Emporsteigens gleichbedeutend mit der höllischen Qual ist!

Es ist allerdings gut, Andere zum Guten anzutreiben [381] und sie durch anhaltende Sorgfalt vom Irrthum zur Erkenntniß des Lebens zu bringen. So verfuhr ja auch unser Herr und die Apostel, und Dieß ist etwas sehr Erhabenes.

Wenn man aber an sich merkt, daß bei einer solchen steten Verwicklung in die Angelegenheiten Anderer das eigene Gewissen durch den Anblick der Aussendinge erkrankt, die Besonnenheit des Verstandes verwirrt und die Erkenntniß verfinstert wird, da der Geist noch der Läuterung und der Unterwerfung der Sinne bedarf, und man deßhalb, statt die Anderen gesund zu machen, selbst krank wird, während man Jene heilen will, selbst nach und nach die Gesundheit seiner Seele verliert und aus der reinen Freiheit seines Willens in geistige Verwirrung übergeht, dann gedenke man an das Wort des Apostels,[9] daß feste Speise nur den Gesunden zukommen, und ziehe sich zurück, damit man nicht von Jenen das Sprichwort[10] höre: „Wie kannst du ein Arzt für Andere

sein, da du selbst voll Wunden bist!“ Alsdann bekümmere man sich um seine eigene Seele, bewahre sich nur selbst gesund und ersetze die hörbare Rede und die Worte des Mundes durch gute Werke!

So kann man Anderen helfen, während man dabei sich selbst gesund bewahrt, und sie, obgleich entfernt, durch seine eigene Gesundheit, nämlich durch eifrige Ausübung von Tugendwerken, besser heilen, als wenn man ihnen mit bloßen Worten zuredet, während man selbst krank ist und der Heilung noch mehr als Jene bedarf. Denn wenn ein Blinder einen Blinden führt, so fallen sie beide in die Grube.[\[11\]](#)

Feste Speise ist nur für die Gesunden, welche ihre Sinne geübt und zur Annahme aller Speisen gezwungen haben, das heißt deren Herz wegen seiner Übung in der Vollkommenheit durch keinerlei sinnliche Versuchung mehr erkranken kann. [\[382\]](#) Wenn der Teufel ein reines Gemüth durch unkeusche Gedanken verunreinigen will, so versucht er zuerst dessen Standhaftigkeit durch eitle Ruhmbegierde, da die Gedanken letzterer Art Anfangs nicht Leidenschaften zu sein scheinen. So pflegt er gegen ein behutsames Gemüth zu verfahren, welchem er nicht leicht unreine Gedanken unverhüllt beibringen kann.

Wenn es aber einmal, angelockt durch jene ersten Gedanken, seine starke Festung verlassen und sich ein wenig davon entfernt hat, so schickt er ihm Versuchungen zur Unkeuschheit, indem er seine Aufmerksamkeit auf schmutzige Dinge richtet.

Anfangs wird es zwar durch den plötzlichen Andrang derselben erschreckt, weil es sich der Gedanken schämt, welche ihm über Dinge aufstoßen, von deren Betrachtung der die Vorstellung beherrschende Geist bisher weit entfernt gewesen war. Trotzdem sinkt es alsdann von der Höhe seiner früheren Gesinnung herab, selbst wenn es nicht verunreinigt worden ist. Wenn es aber nicht zurückweicht, sondern die ersten Gedanken, welche die Ursache der zweiten sind, entschieden bekämpft, so oft sie sich auf einen Gegenstand der Versuchung richten, alsdann erwirbt sich die Seele durch die steten Angriffe eine Geübtheit in ihrer verständigen Zurückweisung.

[\[12\]](#) Der Stärke und Beschaffenheit jener ersten Leidenschaft entspricht also die Gebundenheit unter diese zweite.

Es ist leichter und besser, den Leidenschaften durch Denken an die Tugenden zu entgehen, als sie im Kampfe zu besiegen. Denn wenn sich die Leidenschaften einmal aus ihrer Ruhe erhoben haben und aufgebrochen sind, um sich zum Kampfe zu stellen, so prägen sie dem Geiste Bilder und Vorstellungen ein, da diese Schlachtordnung große Anstrengungen anwendet, um das Gemüth zu überwinden, und das Gewissen in hohem Grade verwirrt und trübt. [\[383\]](#) Bei der zuerst genannten Kampfweise dagegen bemerkt man von den Leidenschaften nach ihrem Verschwinden nicht einmal mehr eine Spur.

Die Reinheit wird durch körperliche Anstrengungen und Betrachtung in den (heiligen) Schriften bewahrt. Diesen Anstrengungen wird durch Hoffnung und Furcht Kraft verliehen. Hoffnung und Furcht aber werden im Geiste durch Entfernung von den Menschen und stetes Gebet aufrecht erhalten.

So lange der Mensch noch nicht den heiligen Geist empfangen hat, bedarf er der geschriebenen Zeilen, um dadurch seinem Herzen tugendhafte Gedanken einzuprägen, damit er durch deren stete Betrachtung immer wieder den Antrieb zur Vollkommenheit und die Vorsicht gegen die feinen Schleichwege der Sünde in seiner Seele erneuere, weil er die aufrechterhaltende Kraft des Geistes noch nicht erlangt hat, welche den Irrthum vertreibt, der dem Menschen die heilsamen Erinnerungen raubt und ihn durch Zerstreung des Gemüths zur Lauigkeit verleitet.

Wenn aber die Kraft des Geistes in die erkennenden Kräfte der wirkenden Seele eingegangen ist

und darin wohnt, so werden statt der geschriebenen Gesetze die Erinnerungen des Geistes in das Herz aufgenommen, welches es in verborgener Weise vom heiligen Geiste lernt, so daß es nicht mehr der Hilfe der äusserlichen Materie durch Vermittlung der Sinne bedarf.

Denn so lange der Verstand noch von der Materie lernt, bleibt sein Lernen mit Irrthum und Vergessen verbunden; wenn er aber durch das Unvergängliche lernt, so bleibt auch seine Erinnerung an das dadurch Erkannte unwandelbar.

Gute Gedanken sind etwas Anderes als ein guter Wille, und böse Gedanken etwas Anderes als ein böser Wille.

Erstere werden ohne letzteren nur wenig zur Vergeltung angerechnet. Denn sie sind bloße Regungen, welche [384] durch das Gemüth ziehen, wie Stürme, welche über das Meer gehen und dessen Wellen erregen.

Dieser[13] aber ist gleichsam die Wurzel; und nach der Richtung, welche das Fundament einhält, wird Lohn oder Strafe bemessen, nicht nach der Bewegung der Gedanken.

Denn die Seele hört nie auf, verschiedenartige Gedanken hervorzubringen. Wenn dir nun für Jeden derselben, obgleich er doch im Grunde der Seele keine Wurzel hat, eine Vergeltung bestimmt wäre, so wärest du ja in Gefahr, an *einem* Tage tausendmal zwischen dem Stande der Gnade und der Verdammniß abzuwechseln.

Wie ein junger, noch flügelloser Vogel ist der Geist, welcher eben erst durch die Anstrengungen der Buße aus den Umschlingungen der Leidenschaften entronnen ist. Zur Zeit des Gebetes will er sich zur Erhebung über das Irdische zwingen, vermag es aber nicht, sondern schleppt sich noch immer am Erdboden hin, wo die Schlange kriecht. Doch sammelt er seine Gedanken durch Lesung, Arbeit, Furcht und Betrachtung über die verschiedenen Tugenden.

Denn ausser diesen Dingen kennt er noch nichts Anderes. Ja selbst diese bewahren seinen Sinn nur für eine kurze Zeit rein, da ihm bald wieder Erinnerungen kommen, welche das Herz verwirren und verunreinigen.

Er hat nämlich noch nicht jene friedliche und freie Luft empfunden, welche den Geist auf lange Zeit in stiller Sammlung ohne Erinnerung an Aussendinge zu erhalten vermag.

Denn er hat bisher nur leibliche Flügel, das heißt äussere, in der Öffentlichkeit ausgeübte Tugenden; aber die mit geistigen Flügeln vergleichbare beschauliche Ausübung der Tugenden, durch welche man sich den himmlischen Dingen naht und von der Erde entfernt, hat er noch nicht gesehen oder empfunden.

So lange der Mensch noch auf äusserliche Weise durch irdische Dinge Gott dient, drückt sich das Gepräge dieser [385] Dinge seinen Gedanken auf, und betrachtet sein Geist auch das auf Gott Bezügliche in materiellen Vorstellungen. Wenn er aber das innerhalb der Dinge Verborgene erkennt, so erhebt sich auch sein Geist nach dem Maße seiner Erkenntniß allmählich über die Gestalten der Aussendinge.

„Die Augen des Herrn sehen auf die Demüthigen, und seine Ohren hören auf sie.“[14] Das Gebet des Demüthigen dringt gleichsam (unmittelbar) vom Munde zu den Ohren: „Mein Herr und mein Gott, erleuchte meine Finsterniß!“[15]

Dafür, daß du in der Ruhe und in der guten Übung der Demuth bist und deine Seele im Begriffe steht, die Finsterniß zu verlassen, möge dir Dieses als Merkzeichen dienen: Dein Herz wird entbrennen und bei Tag und Nacht wie im Feuer überwallen, so daß du alles Irdische wie Asche

und Dünger betrachtetest, nämlich, daß es dir sogar unangenehm wird, Nahrung zu dir zu nehmen, wegen des Entzückens über die neuen und glühenden Gedanken, die sich stets in deiner Seele regen.

Als bald wird dir dann auch eine Quelle der Thränen verliehen, so daß sie ohne Anstrengung wie Wasserbäche aus deinen Augen strömen und sich mit allen deinen Werken verbinden, nämlich, daß mit deiner Lesung, deinem Gebet, deinem Gottesdienst, deiner Betrachtung, deinem Essen und Trinken, und mit Allem, was du thuest, Thränen vermischt sind.

Wenn du nun Solches in deiner Seele bemerkst, so fasse Muth, denn alsdann hast du das Meer überschritten! Strenge dich aber immer mehr an und halte sorgfältige Wache über dich, so wirst du Tag für Tag in der Gnade zunehmen!

So lange du diese Dinge noch nicht gefunden hast, hast du deinen Weg, um zum Berge Gottes zu gelangen, noch nicht vollendet. [386] Wenn dir aber die Thränen, nachdem du sie gefunden hast, wieder versiegeten und die Eifersgluth verrauchte, ohne daß du dafür etwas Anderes, Höheres zum Ersatz erhalten würdest, dann wehe dir wegen eines so großen Verlustes! Denn alsdann wärest du entweder hochmüthig oder nachlässig geworden.

Was nun Dasjenige sei, was nach den Thränen verliehen wird, indem es der Mensch dann antrifft, wenn er jene durchgemacht hat, und was das Andere sei, was noch weiterhin auf Dieses folgt, das werden wir unten angeben in den Kapiteln über die Stufen des inneren Lebens, gemäß den Erleuchtungen, die wir aus der Schrift un den in Betreff solcher Geheimnisse zuverlässigen Vätern erhalten haben.

Wenn du keine Arbeiten aufzuweisen hast, so rede nicht von der Tugend! Für die Gerechtigkeit erlittene Drangsale sind vor Gott werthvoller als alle Gelübde und Opfergaben, und der Schweiß der Anstrengung in ihnen ist ihm angenehmer als alle wohlriechenden Gewürze und köstlichen Arome.

Aber eine jede Tugend, durch welche der Leib nicht abgetödtet wird, halte nur für eine Fehlgeburt ohne Seele!

Die Gaben der Gerechten sind die Thränen ihrer Augen, und ihre Gott wohlgefälligen Opfer die Seufzer ihrer Nachtwachen.

Die Heiligen wehklagen und stöhnen über die schwere Last des Leibes und senden ihre Gebete trauernd zu Gott empor. Auf die Stimme ihres Rufens eilen die himmlischen Heerschaaren zu ihnen, um sie durch die Hoffnung zu erimuthigen und zu trösten. Indem sich die heiligen Engel so den Heiligen nahen, werden sie zu deren Gefährten in ihren Versuchungen und Leiden.

Gute Werke und Demuth machen den Menschen zu einem Gott auf Erden.

Glaube und Barmherzigkeit verhelfen als bald zur Läuterung. [387] Geistliche Aufwallung und Niedergeschlagenheit des Herzens können nicht zugleich in der Seele sein, so wenig als sich der Trunkene in gedrückter Gemüthsstimmung befinden kann. Denn Traurigkeit und Betrübniß verlassen Denjenigen, welchem die Aufwallung verliehen wird.

Der Wein wird zur Fröhlichkeit und die Aufwallung zur Seelenfreude gegeben. Jener erwärmt den Leib, aber das Wort Gottes das Herz. Die Gedanken Derjenigen, welche durch Aufwallung entzündet sind, werden in der Betrachtung der Hoffnung zu der zukünftigen Welt hingerissen, gleichwie die von Wein Trunkenen verschiedenartige Phantasiebilder wie gemalt vor sich sehen. Ebenso weiß auch der durch die Hoffnung des Zukünftigen Trunkene und Entflammte Nichts mehr

von Drangsalen, noch von der Welt und Allem, was in ihr ist.

Solches geschieht Denen, welche geraden Herzens sind und in der Hoffnung aufwallen, und sie kosten Vieles schon im Anfange des Weges durch den bloßen Glauben der Seele, was sonst nur nach langwierigen Arbeiten der Reinigung Denjenigen verliehen werden soll, welche die einzelnen Stufen des Tugendweges nach der Reihe durchwandeln. Denn der Herr kann Alles thun, was er will.

Heil Denen, welche sich rückhaltlos und ohne Bedenken aus glühender Liebe zu Gott dem Meere der Drangsale anvertrauen und nicht wieder umkehren! Denn sie werden bald in dem Hafen der Verheissungen geborgen sein, in den Wohnungen ausruhen, zu welchen alle Ausüßer guter Werke gelangen, nach ihren Qualen getröstet werden und in der Freude über die Erfüllung ihrer Hoffnung jubeln.

Diejenigen, welche auf Hoffnung hinauseilen, lassen sich nicht herab, auf die Gefahren des Weges zu achten, noch nehmen sie sich Zeit, dieselben zu untersuchen, sondern diese werden ihnen erst dann sichtbar, wenn sie das Meer durchschiffen haben. Alsdann preisen sie Gott dafür, daß er sie aus allen diesen vielen Wogen und Klippen errettet hat, von denen sie selbst Nichts wußten, weil ihnen nicht daran [388] gelegen war, ihre Aufmerksamkeit auf solche Dinge zu richten.

Aber die Meisten von Denen, welche fortwährend Bedenken hegen, sehr klug handeln wollen, sich dem Hin- und Herüberlegen und der Furcht überlassen und warten, um viele Vorbereitungen zu treffen, auf die drohenden Gefahren zu schauen und sich muthlosen Gedanken hinzugeben, wird man stets an der Thüre ihrer Häuser zurückgeblieben finden.

Es heißt:[16] „Wenn der Träge ausgeschickt wird, so sagt er: Ein Löwe ist auf dem Wege und Erwürgung auf den Straßen.“ Ebenso machten es Diejenigen, welche sagten:[17] „Wir haben daselbst Söhne der Giganten gesehen, in deren Augen wir wie Heuschrecken erschienen; ihre Städte sind fest, und ihre Mauern reichen bis zum Himmel.“

Diejenigen befinden sich zur Zeit des Todes noch am Anfange ihres Weges, welche sich stets sehr klug vorkommen, aber niemals ernstlich beginnen, während der Unwissende auf den ersten Anlauf hinüberschwimmt, ohne um seinen Leib besorgt zu sein oder zu befürchten, daß ihm vielleicht kein Gewinn zufallen möchte.

Laß dir nicht deine übergroße Klugheit zum Anstoß und Fallstrick gereichen, daß sie dich nicht hindere, muthig und schnell im Vertrauen auf Gott deinen blutbesprengten Weg zu beginnen, damit du nicht stets dürftig und von der Erkenntniß Gottes entblößt bleibst!

„Wer den Wind beobachtet, säet nicht.“[18] Es ist uns heilsamer, im Kampfe für Gott zu sterben, als in Schmach und Trägheit zu leben.

Wenn du ein Werk Gottes beginnen willst, so mache zuerst gleichsam dein Testament, als ob du fortan nicht mehr in dieser Welt zu leben hättest, und wie ein zum Tode Berufener! Mache dich an das Werk ohne Hoffnung, wie wenn dich bei seiner Ausführung dein Ende ereilen würde, [389] dein letzter Tag herangenäht wäre und du nach diesem keine weiteren erleben würdest!

Diese Gesinnung halte standhaft und entschieden in deinem Geiste fest, damit dich nicht die Erwartung des (irdischen) Lebens des Sieges beraube, indem sie deinen Geist schlaff macht.

Laß also die Klugheit nicht ausschließlich deine Angelegenheiten bestimmen, sondern gib auch dem Glauben etwas Raum in deinem Gemüthe!

Gedenke stets der Tage nach dem Tode, so wird in Ewigkeit keine Nachlässigkeit in deine Seele

kommen,^[19] gemäß dem Worte des Weisen:^[20] „Tausend Jahre aus dieser Welt sind noch nicht wie ein Tag in der Welt der Gerechten.“

Unternimm ein jedes Tugendwerk in starkmüthiger Weise und nahe dich ihm nicht, wie geschrieben steht, mit getheiltem Herzen!^[21]

Werde nicht in deinem Herzen irre an der Hoffnung der göttlichen Gnade auf dem Wege, den du wandelst, damit nicht deine Arbeit nutzlos sei und die Anstrengung deines Dienstes dir zu schwer werde; sondern glaube in deinem Herzen, daß Gott barmherzig ist und Denen, welche ihn suchen, Gnade verleiht, nicht nach unseren Werken, sondern nach der Liebe unserer Seele und unserem Glauben an ihn, wie er sagt:^[22] „Dir geschehe, wie du geglaubt hast!“

Der Eine ersetzt die Stunden seines Gottesdienstes dadurch, daß er den ganzen Tag hindurch mit seinem Haupte (an den Boden) anschlägt. Der Andere faßt die Zahl seiner Gebete in steten Kniebeugungen zusammen. Ein Anderer ersetzt die ihm bestimmten Andachten durch Thränenströme und strebt ausserdem nach nichts Anderem, weil diese ihm das Beste scheinen. Wieder ein Anderer beschränkt ^[390] die ihm vorgeschriebenen Gebote auf sorgfältige Betrachtungen in seinem Geiste. Einen Anderen verhindert die seinen Magen peinigende Qual, welche er durch den an seinem Fleische zehrenden Hunger leidet, sein Werk zu vollenden. Ein Anderer hört nicht auf, in der Aufwallung seines Gemüthes Psalmen zu singen. Das Herz eines Anderen entbrennt durch die Lesung, oder er wird durch das Verständniß derselben gefesselt, oder das Staunen über die Aussprüche hemmt die Bewegung der Lippen in ihrem gewohnten Laufe.

Manche haben alles Dieses gekostet, sind aber dann überdrüssig geworden, umgekehrt und zurückgeblieben. Andere sind, nachdem sie nur ganz wenig davon erfahren hatten, aufgeblasen und hochmüthig geworden und verloren gegangen.

Manche werden von jenen Dingen durch schwere Leiden und Schmerzen ihres Leibes abgehalten. Andere aber durch verschiedene Begierden, entweder durch Herrschbegierde und Streben nach Ruhm bei den Menschen, oder durch Habsucht, oder durch Unterhaltungssucht und Eßbegierde.

Andere dagegen bleiben ihrem eifrigen Streben treu und ziehen sich nicht zurück, bevor sie die Perle erlangt haben.

Unternimm daher freudig ein jedes Werk um Gottes willen! Wenn es rein ist von Leidenschaften und Getheiltheit des Herzens, so wird es Gott zur Vollendung bringen. Dir selbst aber wird er Hilfe und Weisheit verleihen und deinen Lauf nach seinem Wohlgefallen wunderbar vollenden. Ihm sei Ehre, Herrschaft, Anbetung und Verherrlichung in die Ewigkeit der Ewigkeiten, Amen!

(Aus Cod. add. Mus. Brit. 14633, f. 23—28 und Cod. 14632, f. 22—28. Vgl. die griechische Ausgabe, S. 327—343.)

-
1. ↑ Isai. 58, 2—3.
 2. ↑ Dieses aus dem griechischen ξένοϛ entlehnte Wort bedeutet sowohl einen Pilger als auch einen der Welt entfremdeten und abgestorbenen Asceten.
 3. ↑ Auch dieses Wort bezeichnet im Syrischen einen Mönch.
 4. ↑ Vgl. IV. Kön. 6, 13—23. (*Anmerkung Wikisource: entspricht 2. Könige 6, 13—23*)
 5. ↑ Joh. 14, 2.
 6. ↑ Die beiden folgenden Absätze sind in der griechischen Übersetzung weggelassen.
 7. ↑ Matth. 25, 31 ff.
 8. ↑ Matth. 8, 11—12.

9. ↑ Hebr. 5, 14
10. ↑ Luk. 4, 23.
11. ↑ Matth. 15, 14.
12. ↑ Dieser Absatz fehlt im Griechischen.
13. ↑ Nämlich der gute oder böse Wille.
14. ↑ Psalm 33, 16.
15. ↑ Psalm 17, 29.
16. ↑ Spr. Sal. 22, 13.
17. ↑ IV. Mos. 13, 29. 32—34.
18. ↑ Pred. 11, 4.
19. ↑ Vgl. Jes. Sir. 7, 40.
20. ↑ Vgl. Psalm 89, 4.
21. ↑ Psalm 11, 3.
22. ↑ Matth. 8, 13.

